Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 401

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 11. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Kann nochmals aufgelöst werden?

Freunde wie Gegner der Militärvorlage sind wohl darin einig, daß eine *zweite* Auflösung des Reichstages nur die Erzwingung einer Frist wäre, von der praktisch für die Sache nichts herauskommen würde, der dieser gefährliche Akt zu dienen hätte. Wenn die *Gegner* der Militärvorlage das sagen, so sind sie in diesem Falle auch für die Regierung und die Anhänger der Heeresreform glaubhaft, weil ihre Mahnung ja nur für die Eventualität gilt, daß sie, die Gegner, jetzt wieder die Mehrheit bekommen, womit schon von selber eine Bürgschaft dafür gegeben ist, daß sie diese Mehrheit mindestens behalten, vielleicht verstärken würden, wenn nochmals aufgelöst würde. Das Mißbehagen der *Freunde* der Caprivischen Vorlage über deu Gedanken wiederholter Neuwahlen findet bereits in dieser naheliegenden Erwägung seine genügende Begründung. Alles ist darnach angethan, um ernstlich zu erwägen, eine wie bedrohliche Maßregel die zweite Auflösung sein müßte, und noch ernstlicher zu bedenken, wie ein solches Unglück von uns fernzuhalten wäre.

Die Militärvorlage einzig und allein auf das Würfelspiel von Volksabstimmungen stellen hieße eine Politik der mechanischen Machtmittel betreiben, wobei die Partie insofern schon beim Beginn als verloren gelten müßte, weil das öffentliche Leben einer derartigen mechanischen Schablonisirung energisch widerstrebt. Reichstagswahlen sind ja doch kein Plebiszit über eine ganz bestimmte Frage. Stände es so, daß das Volk lediglich darüber befragt werden könnte, ob es die Militärvorlage will oder nicht, so verhielte sich Manches vielleicht anders. Wie, das kommt hier nicht in Betracht, weil die praktischen Voraussetzungen ja ganz fehlen. Man kann nicht einen Reichstag nur für die *eine* Entscheidung über die Heeresreform wählen und berufen, dessen Mandat mit der Abstimmung dritter Lesung von selber zu Ende wäre. Immer also wird die Bevölkerung, wenn sie zum Wählen aufgefordert wird, trotz der Wichtigkeit jener einen Frage alle ihre Interessen in die Waagschale werfen, und sobald sie das erst einmal gethan hat, wird sie bei wiederholter Wahl sich erst recht in ihren Ueberzeugungen wie in deren Ausdruck gefestigt fühlen und eine Revision ihres ersten Urtheils umsomehr ablehnen, als sie damit sich selber verleugnen müßte. Dies psychologische Moment will doch sehr bedacht sein. Wir sehen dabei sogar von dem Unmuth ab, womit die Zumuthung, sich anders zu entscheiden, aufgenommen werden würde. Es sind das, wie gesagt, Betrachtungen, die sich, ohne jede Rücksicht auf das Für und Wider in Sachen der Militärvorlage, rein aus dem objektiven Thatbestande, aus der Verbindung von vorhandenen Thatsachen und unvermeidlichen Stimmungen ergeben müssen. In Wirklichkeit ist es auch bei uns noch nicht vorgekommen, daß eine Regierung, die sich nach Neuwahlen eine Ablehnung bei der Volksvertretung geholt hat, zum zweiten Mal aufgelöst hätte. Die Ankündigung, daß aufgelöst werden solle, hat allerdings seiner Zeit Fürst Bismarck erlassen, als ihm nämlich die Nation den unbequemen Reichstag nach Berlin schickte, der angeblich die Reichsmaschine „einfrieren“ ließ und der das Tabaksmonopol verwarf. Damals blieb es bei der Ankündigung, und der frühere Reichskanzler, der sich sonst nicht viel gefallen ließ, duldete es in diesem Falle gleichwohl, daß die Dinge liegen blieben, wo sie eben liegen bleiben mußten.

Wenn jetzt von der Absicht der Regierung geredet wird, ein etwaiges Nein des neuen Reichstages zur Militärvorlage als gleichsam nicht vorhanden anzusehen und zum zweiten Male an das Volk zu appelliren, so sehen wir darin bestenfalls nichts anderes als den Ausdruck des ganz bestimmten Entschlusses, die Heeresreform unbedingt durchzusetzen. An *diesen* Entschluß darf, ja muß man freilich glauben, aber das Mittel, das zu seiner Durchführung angegeben wird, die erneute Auflösung, würde, wenn es wirklich angewendet würde, auch im Sinne der Regierung nur den Werth eines Aufschubs, einer allerletzten Frist haben können, und gemeint wäre damit offenbar etwas ganz Anderes. Gemeint kann damit nur sein, daß die Bevölkerung sich ähnlich wie bei diplomatischen Verhandlungen zwischen zwei Mächten, die vor dem Kriege stehen, durch ihren Trotz ins Unrecht setzen soll, sodaß die Regierung wie der angegriffene Theil erscheinen würde, der nur nothgedrungen an die ultima ratio appellire. Man mag es wenden, wie man will, so steckt in dem Gedanken einer erneuten Auflösung die Keimzelle des Entschlusses, wirkliche oder vermeintliche Staatsnothwendigkeiten mit *jedem* Mittel durchzuführen, die diesem einzigen Zweck entsprechen könnten. Wohlgemerkt: mit *jedem*. Läge das nicht in dem gefährlichen Gedanken, so hätte dieser Gedanke praktisch nur dann einen Werth, wenn ein Reichstag, der nach *wiederholter* Auflösung zu Stande käme, eine Mehrheit für die Regierung ergäbe. In dem anderen, gegensätzlichen Fall, den die Regierung doch ebenfalls in Betracht ziehen muß, würde die wiederholte Auflösung einer der schwersten je zu machenden Fehler gewesen sein, den man wohl nur dann nicht unterläßt, wenn man gleichzeitig willens ist, ihn zu repariren. Aber ob er sich innerhalb des normalen Ganges der politischen Geschäfte, innerhalb des geschriebenen verfassungsmäßigen Rahmens repariren ließe, das eben ist die Frage, die schicksalsschwer im Hintergrunde lauert und die wir unsererseits verneinen.

Stände so die Zukunft Deutschlands nach Ablehnung der Militärvorlage auf der Schneide des Messers, so möchten wir diese düstere Perspektive denn doch nicht als die einzige gelten lassen, in der sich die Blicke unserer Nation zu bewegen haben. Das lebendige Leben wird schon seine eigenen Wege gehen, und auch die festesten Entschließungen unterliegen, oft unvermuthet, einer Korrektur von innen heraus, und, wenn nicht dies, so durch äußeren Zwang, der nicht immer die Form eines sichtbaren Zwanges zu haben braucht. Daß man es auf einen Konflikt ankommen lassen könnte, ist viel leichter gesagt als gethan, nicht bloß wegen des Mißverhältnisses der äußeren Machtmittel, die die Konfliktsfrage so völlig anders als in Preußen von vor 30 Jahren gestalten, als namentlich wegen der absoluten inneren Unmöglichkeit der Sache. Ist Streit zwischen dem Kapitän und der Schiffsmannschaft, so bietet sich ja allerdings als bequemes Mittel, die Schiffsmannschaft zum Schweigen zu bringen, die Sprengung des Fahrzeuges durch Pulver dar. Die Mannschaft hält dann wohl für immer den Mund, aber der Kapitän auch, und das Schiff ist gewesen.

Deutschland.

▭ **Berlin**, 10. Juni. *Für Parität in der Besetzung der höheren Beamtenstellen* hätte Graf Caprivi *das Zentrum auf die Seite der Militärvorlage bringen können*, so behauptet heute die „Kreuzzeitung“, die kürzlich schon Andeutungen darüber gemacht hatte, daß es eine Möglichkeit gebe, wie die Vorlage durchzusetzen war. Auf klerikale Anfragen hin kommt jetzt diese sonderbare Auskunft. Man wird fragen dürfen, ob wir nicht etwa schon jetzt die Parität haben. Wenn die Ultramontanen vorrechnen, daß es keine katholischen Minister, Staatssekretäre, Unterstaatssekretäre, Ministerialdirektoren, Oberpräsidenten, Gerichtspräsidenten gebe, so erscheint das beim ersten Hinsehen auffällig. Aber müssen denn die Gründe nothwendig in einer den Katholiken feindseligen, obwohl natürlich geheim gehaltenen Absicht liegen? Soll man nicht besser folgern, daß es nur darum keine katholischen Beamten dieser Kategorien giebt, weil die Zahl der geeigneten Kandidaten merkwürdig gering ist? Aus der Statistik über die Vertheilung der Konfessionen auf die einzelnen Studienfächer weiß man seit Langem, einen wie befremdlich geringen Prozentsatz unsere katholischen Mitbürger zur höheren Bildungswelt stellen. Hier ist die eigentliche Quelle des Mißverhältnisses. Daß die Parität nicht verletzt wird, sieht man ja daraus, daß wir katholische Minister zwar jetzt nicht haben, jedoch gehabt haben, so die Herren von Maybach und von Lucius, und daß die katholische Konfession im Heere bis hoch hinauf gebührend berücksichtigt wird.

B. C. **Berlin**, 10. Juni. Die Anmeldungen zur Theilnahme am diesjährigen *Deutschen Juristentag* stellen schon jetzt eine sehr starke Betheiligung aus dem gesammten Deutschland und auch aus Deutsch-Oesterreich in Aussicht. Ganz besonders stark wird Berlin vertreten sein, wie denn auch gerade auf volkswirthschaftlichem Gebiet, namentlich in Fragen des Bank- und Depotwesens, des Börsenwesens und der Aktiengesetzgebung ꝛc. Berliner hervorragende Juristen den Haupttheil der Gutachten und Referate übernommen haben.

— Der „Vorwärts“ schreibt: Wie wir aus absolut sicherer Quelle erfahren, ist das Berliner Polizeipräsidium, ob mit der oder unter der Hand, können wir nicht sagen, aufgefordert worden, über die Wirkung sich zu äußern, *welche eine Abänderung oder Aufhebung des allgemeinen Wahlrechtes haben würde.*

— *Die Rede des bayrischen Thronfolgers* Prinzen Ludwig in der landwirthschaftlichen Wanderversammlung wird, wie man der „Volksztg.“ mittheilt, allseitig als eine *bestimmte Absage an den Bund der Landwirthe ausgelegt*. Diese Absage ist noch verschärft worden durch die Worte, welche Prinz Ludwig bei dem Bankett in Erwiderung auf einen Toast gesprochen hat. Prinz Ludwig sagte: „Der Herr Justizrath hob in seiner Rede mein Interesse hervor, das ich besonders für die Landwirthschaft hege. Ich verwalte ja auch seit achtzehn Jahren ein Gut in eigener Regie, und wenn mich die Herren am Montag besuchen werden, werden Sie sehen, was man aus einem schlechten Gute machen kann. Wie die Lage jetzt ist, kann man nicht mehr von einem Stand als solchen reden. Sie gehen ineinander über. Die Verbindung der Industrie mit der Landwirthschaft ist unbedingt nothwendig. Diese Verbindung ist auch dem kleinem Landwirthe möglich zu bewerkstelligen durch Vereinigung der kleinen Landwirthe unter sich auf dem Wege der Genossenschaften u. s. w. Bayern kann in dieser Hinsicht manchen Fortschritt aufweisen. Es wird viel von einem Gegensatze zwischen Industrie und Landwirthschaft gesprochen. Es wird die Einführung von Zöllen gewünscht. Nun ist es ja gut, wenn der einzelne Stand für seine Produkte mit Zöllen geschützt zu sein verlangt. Aber es ist unsere Aufgabe, die Mittel zu finden, wie Jeder bestehen kann und Keiner zu kurz kommt! Es ist ein Ausgleich zu suchen und zu finden. Es dürfen nicht Stände, nicht das Land begünstigt werden, sondern es muß das Wohl der Allgemeinheit hochgehalten werden! (Lebhafter Beifall.) So trinke ich denn auf alle Stände, und alle Stände sind vertreten in dem Deutschen Reich! (Enthusiastischer, langanhaltender Beifall und stürmische Hochrufe.)

— Der „Voss. Ztg.“ wird aus Schlesien geschrieben: Bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten, *Thielen*, hat vor einigen Tagen eine *Deputation der oberschlesischen Getreidebörse* in Gleiwitz Audienz gehabt, um dem Minister Vorstellungen wegen *Staffeltarife für Getreide* zu machen. Nach dem Bericht der Deputation hat der Minister die sorgfältige Prüfung der ihm überreichten Eingabe und einen baldigen günstigen Bescheid in Aussicht gestellt.

— Vor einiger Zeit war, wie damals mitgetheilt wurde, dem Kandidaten der Theologie, v. *Lüpke*, dem Sohne einer armen Pastorenwittwe, bei Ablegung seiner zweiten theologischen Prüfung in Hannover der Eintritt ins Pfarramt verwehrt worden, weil er in seiner Prüfungsarbeit die Lehre von der unio mystica als eine mit der Lehre der Kirche in Widerspruch stehende bekämpft hatte. Heute berichtet die „Christliche Welt“, daß der Vorfall für die Person des Betroffenen einen glücklichen Ausgang gehabt hat. Herr v. Lüpke hat vor Kurzem sein Examen vor dem Kirchenrath *in Weimar* wiederholt und es mit Auszeichnung bestanden. Der Kirchenrath hatte sich nicht ohne Bedenken entschlossen, den soeben erst von der leitenden Behörde einer befreundeten Landeskirche zurückgewiesenen Kandidaten schon nach so kurzer Zeit vor die eigene Prüfungskommission zu berufen. Nach Einsicht der Akten hat man jedoch sein Nachsuchen darum nicht ablehnen zu können geglaubt. Aber man hat ihn einer sehr scharfen Prüfung unterworfen. Nach der Prüfung ließ auch der Großherzog den Kandidaten sich vorstellen, den er bereits am Sonntag vorher in der Stadtkirche hatte predigen hören, und er unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Vom Kirchenrath ist nunmehr eine Kollaboratur für Lüpke in Weimar geschaffen, die er indeß nur so lange innehaben wird, bis eine anderweitige Verwendung möglich ist.

* **Posen**, 9. Juni. Wir erhalten folgende *Zuschrift* von einem hiesigen der *nationalliberalen Partei angehörenden Herrn* in hervorragender öffentlicher Stellung:

Posen, den 9. Juni 1893.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Als langjähriger Leser der „*National-Zeitung*“ fühle ich mich zu folgendem Bekenntniß veranlaßt.

In der Ueberzeugung, daß in Preußen, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, keine extreme Partei, mag sie nun der konservativen oder der liberalen Richtung angehören, auch wenn sie zeitweilig ans Ruder käme, die Macht lange behalten würde, bin ich stets für eine gemäßigt liberale Politik eingetreten. Lange Jahre habe ich demgemäß in der „National-Zeitung“ die berufenste Vertreterin dieses Standpunktes sehen zu müssen geglaubt. Die von diesem Blatt *jetzt eingenommene Haltung* bleibt jedoch *so sehr hinter meinen Erwartungen zurück*, daß ich nicht umhin kann, mein *schmerzliches Befremden* darüber auszudrücken.

Von einer nationalliberalen Zeitung darf man doch wohl erwarten, daß sie nicht einseitig bloß den Standpunkt der *Regierung*, sondern, und zwar mindestens mit gleicher Entschiedenheit, auch die Interessen der *Bevölkerung* vertritt. Woher nimmt sie sonst das Recht, sich *liberal* zu nennen? Wenn die Reichsregierung verlangt, daß für die Weiterentwicklung unserer Wehrkraft vermehrte Opfer gebracht werden, so sind wir als deutsche Männer zu solchen Opfern bereit. Aber unsere Opferwilligkeit muß — im *Frieden* wenigstens — denn doch eine Grenze finden an der Rücksicht, welche wir den materiellen Interessen des steuerzahlenden Volkes schuldig sind! Seit vielen Wochen habe ich vergebens in der „National-Zeitung“ nach einem Leitartikel gesucht, der diesen wirklich nationalen und liberalen Standpunkt vertreten hätte.

Was soll man nun gar zu der Art und Weise sagen, wie dieses Blatt die *Erklärungen des Grafen Kalnoky* aufgenommen hat! Dieser Staatsmann hat konstatirt, daß im Osten die Gegensätze zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland neuerdings an Schärfe verloren haben. Wer hieraus den Schluß zieht, daß die Rückwirkung davon sich nun auch sofort in *unseren* Beziehungen zu *Frankreich* äußern würde — der schießt ja offenbar über das Ziel hinaus. Aber noch viel weiter hat jedenfalls die „National-Zeitung“ über dasselbe hinausgeschossen, wenn sie, um die Bedeutung jener Erklärungen abzuschwächen, dieselben auf das Niveau eines bloßen Börsenkoups zu Gunsten der österreichischen Währungsreform herabzudrücken sucht. Wäre das Urtheil der „National-Zeitung“ nicht eben ganz und gar durch ihre Stellung zur Militärvorlage beeinflußt, so würde sie die Aeußerungen des Grafen Kalnoky wohl nicht anders auffassen, als wie es in Nr. 392 der „*Posener Zeitung*“ in dem Leitartikel „*Die europäische Lage*“ geschehen ist, dessen ruhig und sachlich gehaltenen Ausführungen jeder unbefangene Leser wird zustimmen müssen.

Zur Wahlbewegung.

* **Posen**, 10. Juni. Die Dreistigkeit, mit welcher die Agrarier positive Thatsachen abzuleugnen sich herausnehmen, wird immer stärker. So behauptet ein solcher in der „Kreuzztg.“ schlankweg, unsere Nachricht, daß im Wahlkreise *Meseritz-Bomst* Graf *Dohna* auf Schloß Hillergärtringen vom Bunde der Landwirthe gegen Herrn v. *Unruhe-Bomst* aufgestellt sei, sei unwahr.

Der Bund der Landwirthe habe vielmehr beschlossen, in diesem Wahlkreise zu keiner Kandidatur Stellung zu nehmen. — Demgegenüber brauchen wir nur darauf hinzuweisen, daß in Nr. 43 des „Meseritzer Kreisblattes“ vom 7. Juni d. J. in auffälliger Schrift folgendes Inserat stand, auf das unser Meseritzer Korrespondent in seiner damaligen bezügl. Meldung u. a. seine Nachricht gründete:

Zur Vorbesprechung der Wahl des Herrn Grafen zu Dohna auf Hiller-Gärtringen für die Reichstagswahl am 15. d. Mts. werden die konservativen, auf dem ursprünglichen Programm des Bundes der Landwirthe stehenden Wähler des Bezirks Tirschtiegel und Umgegend auf Freitag, den 9. Juni, Vormittags 10 Uhr nach Röseners Hotel in Tirschtiegel eingeladen. Schloß Tirschtiegel. E. G. Fischer.

Im Weiteren schwächt der Gewährsmann der „Kreuzztg.“ sein „Dementi“ übrigens auch selbst ab, indem er zugiebt, daß „es möglich sei, daß ein Bruchtheil der deutschen Wähler für den Grafen Dohna votire, da er sich, namentlich in ländlichen Kreisen, großer Beliebtheit erfreue.“

v. **Tirschtiegel,** 9. Juni. Die von dem Bunde der Landwirthe heute hier abgehaltene Wahlversammlung hat, wie bereits berichtet, Herrn v. Unruhe-Bomst auf Langheinersdorf als Kandidaten für den Wahlkreis Bomst-Meseritz aufgestellt und sich verpflichtet, für seine Wahl einzutreten. Obwohl Fideikommißbesitzer Fischer auf Schloß Tirschtiegel, welcher die Versammlung einberufen hatte, die Kandidatur des Grafen zu Dohna auf Schloß Hiller-Gärtringen bei Betsche den Bundesbrüdern sehr warm empfahl, wurde nach einer eingehenden Entgegnung des Landtagsabgeordneten v. Dziembowski, des Landrathsamts-Verwalters v. Roëll aus Meseritz und des Bürgermeisters Nixdorff von hier zur Abstimmung geschritten und obenerwähnter Beschluß gefaßt. Von den letzten Rednern wurde besonders hervorgehoben, daß Herr v. Unruhe-Bomst zwar im Jahre 1891 für den österreichischen Handelsvertrag gestimmt habe, daß dies aber auf ausdrücklichen Wunsch sämmtlicher landwirthschaftlicher Vereine des Kreises Bomst geschehen sei. Da trotz alledem dem freisinnigen Kandidaten, Herrn Rechtsanwalt Fahle in Schwiebus, doch eine bedeutende Anzahl von Stimmen zufallen dürfte, wurde der Versammlung empfohlen, bei einer etwaigen Stichwahl zwischen dem polnischen Kandidaten, Propst Enn in Betsche, und dem freisinnigen Kandidaten, für letzteren zu stimmen. Wie Herr v. Dziembowski berichtete, sind nach einer Mittheilung des Herrn Rechtsanwalts Fahle auch die freisinnigen Wähler bereit, für Herrn v. Unruhe-Bomst zu stimmen, falls es zu einer Stichwahl zwischen ihm und dem polnischen Kandidaten, Propst Enn, kommen sollte, da beide Herren sich ja bekanntlich für die Militärvorlage erklärt haben.

S. **Wollstein,** 9. Juni. Heute sprach Frhr. v. Unruhe-Bomst hier mit sehr geringem Erfolg. Man merkte es ihm deutlich an, wie schwer es ihm wurde, sich für die maßlosen agrarischen Forderungen zu erklären. Am Schluß seines Vortrages bat er seine Wähler, falls nicht er selbst, sondern Rechtsanwalt Fahle mit Propst Enn in die Stichwahl käme, für ersteren zu stimmen. In gleichem Sinne sprach sich Justizrath Hoegg aus, welcher den Vorsitz in der Versammlung führte; Herr H. betonte noch besonders, daß er Herrn Fahle als einen durchaus achtungswerthen Mann hochschätze. Gegenüber dem Fanatismus der eigentlichen agrarischen Heißsporne hat diese versöhnliche Haltung des alten hochgeachteten Herrn v. Unruhe hier sehr sympathisch berührt. Handelte es sich nur um die Person, so würde es ja überhaupt keinen Wähler geben, der Herrn v. U. nicht gern seine Stimme geben würde, aber hier heißt es, politischen Grundsätzen zum Siege zu verhelfen, und da müssen alle blos persönlichen Sympathien zurücktreten. Erfreulich ist es aber, daß der Wahlkampf von beiden Seiten hier in den anständigsten Formen geführt wird. Rechtsanwalt Fahle, der überall den besten Eindruck macht, vermeidet es gleich Herrn v. U. aufs peinlichste, die politischen Gegner irgendwie zu verletzen.

r. **Aus Fraustadt,** 9. Juni, wird uns geschrieben: Die vom Wahlkomitee der Vereinigten Liberalen für heute einberufenen Wählerversammlungen in Zedlitz, Heyersdorf und Schlichtingsheim waren sämmtlich sehr gut besucht, besonders zeigte sich in Schlichtingsheim durch die dortige sehr starke Betheiligung, daß für die liberale Sache in dieser Gegend allgemein ein warmes, aufrichtiges und wachsendes Interesse vorhanden ist. Die Ausführungen des Redners, des Reichstagskandidaten aller Liberalen, Herrn Landtagsabgeordneten und Landgerichtsrath Kolisch, welcher sich in ruhiger sachlicher Erörterung über alle jetzt schwebenden politischen Fragen ausließ, fanden den lebhaftesten Beifall bei den Anwesenden. Einzelne Gegner, welche in Schlichtingsheim durch Zwischenrufe sich bemerkbar machten, verzichteten auf weitere Aeußerungen, nachdem für deren Grundlosigkeit der Redner den ausführlichsten und überzeugenden Beweis erbracht hatte. So nahmen die Versammlungen ausschließlich den besten Verlauf unter allgemeiner Begeisterung und Hochrufen auf den Redner, Herrn Landgerichtsrath Kolisch am Schluß der Versammlungen.

ch. **Rawitsch,** 10. Juni. Der „reichsfreundliche Wahlverein für den Kreis Rawitsch“ erläßt in der heutigen Nummer der „Rawitscher Zeitung“ einen Aufruf an alle deutschen Wähler, in dem diese aufgefordert werden, geschlossen für den „alleinigen Kandidaten der Deutschen“, Rittergutsbesitzer von Langendorf auf Rawitsch einzutreten. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Bei der hohen Wichtigkeit der Vorlagen, welche den neuen Reichstag beschäftigen werden, kommt es mehr wie je darauf an, daß jeder deutsche Wähler, der sein Vaterland lieb hat, am 15. Juni seine Stimme für unseren Kandidaten abgiebt und damit den Beweis liefert, daß die Deutschen im Kreise Rawitsch zu klug sind, als daß sie sich durch die Vorspiegelungen der Umsturzpartei in deren Gefolgschaft einfangen ließen.“ „Zersplittert nicht aus kleinlichen Parteiinteressen die Stimmen der Deutschen! Hier gilt es eine Sache, die über diesen Interessen stehen muß, nämlich die Sicherheit des deutschen Reiches und damit die Sicherung der Wohlfahrt Eures eigenen Heerdes, Eurer Familie, Eurer Erwerbsquelle!“ — Aller Voraussicht nach wird der diesseitige, die Kreise Rawitsch und Gostyn umfassende Wahlkreis wohl den Polen erhalten bleiben. Wäre es vielleicht bei sehr reger und einmüthiger Betheiligung der deutschen Wähler im Rawitscher Kreise möglich von Langendorff durchzubringen, so unterliegt er doch im Gostyner Kreise der erdrückenden polnischen Mehrheit. 1890 wurden abgegeben 12 772 Stimmen, davon erhielt Prinz Czartoryski 8210 (3720 im Rawitscher, 4490 im Gostyner Kreise), v. Langendorf 3968 (2887 im Rawitscher, 1081 im Gostyner Kreise.) In Rawitsch erhielten außerdem noch Horn (Sozialdemokrat) 401, v. Forckenbeck 12, Landgerichtsrath Kohlisch (freis.) 179 Stimmen, 2 Stimmen waren zersplittert.

E. **Bromberg,** 9. Juni. Das Flugblatt der hiesigen Freisinnigen, welches die Berichterstattung der Organe der Kartellparteien über freisinnige Versammlungen kennzeichnet, ist jetzt in Vertrieb gekommen; seine Vertreibung wird hoffentlich die Wähler aufklären und somit heilsam wirken. Das Flugblatt stellt noch fest, daß den freisinnigen Vertrauensmännern hunderte von Berichten zugegangen sind, die die Kandidatur Bräsicke als aussichtsvoll erscheinen lassen. — Das Organ, gegen welches sich das Flugblatt in seiner Hauptsache richtet, ist das „Bromberger Tageblatt“, die nationalliberale „Ostdeutsche Presse“ kommt erst in zweiter Reihe in Betracht. Das fühlt denn auch das erstgenannte Blatt heraus und in seiner gewohnten ungekämmten Ausdrucksweise führt es nicht nur die sogenannte Rechtfertigung für sich allein, es macht auch das Interesse der „Ostd. Presse“ zu seinem eigenen — und schimpft — allerdings für zwei genügend. Bei der Presse findet das Blatt aber wenig Gegenliebe, denn seine „Entgegnung“ auf das Flugblatt wird gar nicht beachtet und das hatte das „Tagebl.“ doch gerade erwartet. Die Entgegnung des „Tagebl.“ klingt im Uebrigen sehr resignirt und enthält wie gewöhnlich kein einziges sachliches Moment. Erwähnen wollen wir noch daß das „Tageblat“ auch bereits gegen die hiesige unparteiische Zeitung polemisirt und nur darum, weil sich diese Zeitung eben unparteiisch verhält und neben konservativen auch freisinnige Preßstimmen zum Abdruck bringt. Das macht dem „Tageblatt“ nun allerdings einen Querstrich durch die Rechnung, es wird ärgerlich und in so einem Wuthanfall nennt es den unparteiischen „Lokalanzeiger“, man sollte es nicht für möglich halten — 1. freisinniger Moniteur und 2. Sprachrohr der „Posener Zeitung“ So verhält sich ein konservativ-national-kartellistisches Blatt im Wahlkampfe! — Die auch in Ihrer Zeitung wiedergegebene Auslassung von dem Rücktritt des Vorsitzenden der Handelskammer, Franke, wegen seines öffentlichen Eintretens für den Gegner der Handelsverträge, Falkenthal, findet im Kreise natürlich große Beachtung. Die Inkonsequenz in der Haltung des Herrn Franke wird allgemein bemerkt und von liberaler Seite verurtheilt. Man findet auf dieser Seite das Vorgehen gegen Herrn F. nur berechtigt. Der hiesige kartell-konservative Moniteur nimmt natürlich Herrn Franke in Schutz, die Konservativen hielten nach ihm eine solche schwankende Haltung in einer Angelegenheit, die für den Osten eine Lebensfrage bedeutet, ganz natürlich. — Die spät begonnene sozialdemokratische Agitation wird in und um Bromberg mit größtem Eifer betrieben, auch der Theil des Kreises, in welchem Arbeiter in größerer Anzahl beschäftigt werden, wird mit sozialdemokratischen Flugschriften bedacht, dagegen wird die zweitgrößte Stadt im Kreise, Crone an der Brahe, und die Umgegend derselben gänzlich von der sozialdemokratischen Agitation außer Acht gelassen. Die meisten sozialdemokratischen Stimmen wurden bei der letzten Wahl in dem Wahlbezirk Prinzenthal bei Bromberg abgegeben, es wurden dort 218 gezählt.

II **Bromberg,** 10. Juni. Es läßt sich nicht leugnen, daß diesmal die liberale Partei unseres Wahlkreises eine Wahlagitation entfaltet, welche im hohen Grade die Anerkennung der Parteigenossen findet. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht der von derselben aufgestellte Kandidat, Herr Oberbürgermeister Bräsicke, sich in den größern Ortschaften des Kreises den Wählern vorstellt und sein Programm entwickelt. Während er vorgestern in Fordon war, sprach er gestern Nachmittag um 5 Uhr in Schulitz und um 8 Uhr Abends in Brahnau. In Schulitz wurde die Versammlung, welche im Rohlederschen Lokale stattfand, von Herrn Stadtrath Wenzel von hier mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Mit lebhaftem Interesse folgten die Anwesenden den klaren Ausführungen des Redners, namentlich denen, welche den russischen Handelsvertrag betrafen, dessen Nichtannahme Herr Bräsicke als ein Unglück für das deutsche Vaterland bezeichnete; u. a. stände zu erwarten, daß der Holzhandel und der Holzverkehr aus Rußland lahm gelegt werden würde, wodurch die Schulitzer natürlich sehr geschädigt würden. Die Agitation der Agrarier gegen den Handelsvertrag sei also nicht zu billigen. Stürmischer Beifall lohnte den Redner am Schlusse seines Vortrages. Der Zufall wollte es, daß gestern und zwar kurz vorher der von den Konservativen, Nationalliberalen und dem Bunde der Landwirthe erwählte Kandidat, Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo, in demselben Lokale ebenfalls sich den Wählern vorstellte, um seine Programmrede zu halten. Sein Auditorium war aber ein sehr kleines, denn es hatten sich nur ca. 40 Personen eingefunden, während in der Versammlung, in der Herr Bräsicke sprach, mehr als 100 Personen, Bürger und Landleute, anwesend waren. — Von Schulitz begab sich Herr Oberbürgermeister Bräsicke nach Brahnau, woselbst, wie schon erwähnt, eine Wählerversammlung für den Abend angekündigt war. Auch hier hatten sich gegen 100 Personen, die kaum Platz in dem Saale des Wegnerschen Lokals finden konnten, eingefunden. Hier eröffnete Herr Stadtrath Aronsohn von hier die Versammlung, ebenfalls mit einem Hoch auf den Kaiser. In seiner Programmrede nahm Herr Bräsicke Veranlassung, sich über den Inhalt eines ihm eben zugegangenen Flugblatts, welches die Kandidatur Falkenthals empfahl, zu äußern und den Inhalt, soweit er Angriffe auf die liberale, bezw. freisinnige Partei enthielt, als pure Lügen zu bezeichnen. Nach beendeter Programmrede brachte einer der Arbeiter ein Hoch auf den Kandidaten aus, in welches die Anwesenden mit Enthusiasmus einstimmten. — Heute trifft Rickert aus Danzig hier ein, um vor einer im Schützenhause stattfindenden Wählerversammlung die Kandidatur Bräsickes zu empfehlen.

E. **Schwetz a. W.,** 9. Juni. Täglich wechseln die Meldungen über das Verhalten der freisinnigen Partei in unserem Wahlkreise. Nachdem gestern öffentlich bekannt gegeben wurde, daß Rickert als Kandidat aufgestellt sei, verlautet heute wieder von privater, aber sonst zuverlässiger Seite, daß die Kandidatur Rickert zu Gunsten der Freikonservativen zurückgezogen sei. Es wäre dringend nöthig, wenn von der Partei eine definitive und öffentliche Erklärung abgegeben würde.

g. **Aus Schlesien,** 9. Juni. Aus den interessanten Erscheinungen, welche die Wahlbewegung gerade innerhalb der Zentrumswählerschaft Oberschlesiens veranlaßt, sei wieder eine neue hervorgehoben. Vorgestern fand in Beuthen O.-S. eine von etwa 400 Personen besuchte Versammlung des katholischen Bürgerkasinos statt, in welcher Pfarrer Schirmeisen erklärte, daß

Posener Kunst-Ausstellung.

I.

Posen, 10. Juni.

Die Eröffnung der diesjährigen hiesigen Kunst-Ausstellung ist vor einer Woche sang- und klanglos, fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im alten General-Kommando erfolgt. Es schien anfangs, als ob das Publikum dieser Ausstellung gegenüber eine zuwartende Stellung einnehmen wollte, man schien fast daran zu zweifeln, daß die Ausstellung überhaupt einen Besuch werth sei, jeedenfalls übereilte man sich nicht und brachte der Ausstellung keinerlei gespannte Erwartung entgegen. Jeder Besucher der Ausstellung aber ist nun aufs Angenehmste enttäuscht. Die diesjährige Kunst-Ausstellung ist, wie versichert wird, reichhaltiger und schöner, als die vor zwei Jahren, sie ist großartiger, als man sie in einer Provinzialstadt mit fast vollkommen schlummerndem Kunstleben erwarten konnte.

Zwei große, weit geöffnete Eingänge, welche durch Fahnenstangen und Schilder kenntlich gemacht sind, laden in der Wilhelm- und Neuenstraße zum Besuch der „Kunst-Ausstellung“ im alten Generalkommando-Gebäude ein. Wenn man aus der blendenden Sonnenhelle des Wilhelmsplatzes durch den kühlen Thorweg tritt und an der Romantik des alten halb verfallenen Pferdestalles auf dem grasbewachsenen Hofe vorbeipassirt ist, so steigt man eine mit grünen Lebensbäumen und Blattpflanzen dekorirte bequeme Treppe hinan, um dann sofort in die Kunstausstellung einzutreten.

In elf, theils größeren, theils kleineren Zimmern haben hier etwa 500 gute, minder gute und andere Gemälde und Zeichnungen ihre Plätze gefunden. Nun ist es eine alte Erfahrung, daß weder die Kritik, noch auch die ausstellenden Künstler mit den Anordnungen, welche die sogenannte „Hänge-Kommission“ einer Ausstellung trifft, sich vollkommen einverstanden zu erklären pflegen. Ja, die Hängekommission selber einigt sich oft schwer in den Platzfragen und daraus allein geht schon hervor, wie schwierig und wie undankbar die Aufgabe dieser Kommission sein muß. In letzter Linie ist ja die Frage, ob ein Bild diesen oder jenen Platz erhalten müsse, um möglichst vortheilhaft beleuchtet zu sein und sich am besten zu präsentiren, lediglich eine Frage des Geschmackes, über den sich nicht streiten läßt. Freilich muß das ein künstlerisch geläuterter Geschmack sein, der gegen die einfachsten Kunstregeln nicht verstößt. Ist letzteres nicht der Fall, so kann es sich bei einer etwaigen Erörterung künstlerischer Fragen nur um den Austausch von Meinungen handeln. Hier aber muß man sagen, daß die Arbeit der Hängekommission der Posener Kunstausstellung keine verlorene gewesen ist. Die getroffenen Anordnungen sind in praktischer, wie in künstlerischer Beziehung durchaus zu loben, es ist mit dem vorhandenen Material in den einmal gegebenen Räumen alles Menschenmögliche geleistet worden.

Die Räume im oberen Stock des alten General-Kommandos sind zum Theil eng und klein und lassen es verständlich erscheinen, daß die Militärbehörde seiner Zeit für Posen ein neues General-Kommando wünschen mußte, denn hier, in den Zimmern am Wilhelmsplatz, konnte der Korps-Kommandeur beim besten Willen nicht „repräsentiren“. Waren diese Räume also zur Veranstaltung großer, glänzender Gesellschaften wenig geeignet, so sind sie es zur Ausstellung großer Gemälde noch weniger. Zwar fehlt das für günstige Beleuchtung der Gemälde sehr wünschenswerthe Oberlicht den meisten Provinz-Kunst-Ausstellungen und sogar Museen müssen es zuweilen entbehren, aber wohl wenige Ausstellungen haben eine so schlechte Beleuchtung, wie die hiesige. Die nach dem Hofe hin gelegenen Zimmer der Ausstellung haben so niedrige Fensterköpfe, daß fast eine Art Unterlicht in den Zimmern herrscht und auf die Vorderzimmer brennt beinahe den ganzen Tag die grelle Sommersonne, deren aufdringlicher Schimmer durch die weißen Fenstervorhänge kaum gebändigt werden kann: zu viel Licht und zu viel Schatten, und daher kommt es, daß die Bilder hier fast sämmtlich falsch oder schlecht beleuchtet erscheinen. Indessen das ist ein Fehler, den unsere Kunstausstellung mit vielen anderen gemein hat, und es ist ein Fehler, der sich doch nun einmal nicht ändern läßt.

Wie bereits vor acht Tagen an dieser Stelle mitgetheilt wurde, waren anfänglich 445 Kunstwerke zu der Ausstellung angemeldet. Von dieser Zahl sind indessen 54 bis jetzt nicht eingesandt worden; dagegen sind etwa 40 Kunstwerke unangemeldet hinzugekommen, darunter — wie gleich vorweg erwähnt sein mag — zwei in hiesigem Privatbesitz befindliche wundervolle Landschaften von Rosé. Einige dieser Nachsendungen haben noch keine Plazirung finden können und sind vorläufig auf den Fußboden gesetzt und an die Wand gelehnt, wo man sie „von oben herab“ betrachten kann. Da die Einsendungen zur Ausstellung noch immer kein Ende nehmen, und da die guten Plätze bereits mit ungeheuren Leinwandflächen aus der Berliner National-Gallerie oder anders woher bedeckt sind, so steht leider zu erwarten, daß noch mehr gute Bilder an Stelle der Fußleisten den untersten Theil der Zimmerwände werden zieren müssen. Es scheint doch, daß die Leiter der Ausstellung diesen embarras de richesse nicht vorausgesehen haben, denn sonst würden sie unzweifelhaft einen Theil der Räume des unteren Stocks, wo jetzt nur einige Kirsch- und Stachelbeerkuchen sowie ein Napf mit geschlagener Sahne einsam träumen, in die Ausstellung mit hineingezogen haben.

Indessen kommen die kleineren Bilder auf unserer Ausstellung immer noch besser zur Geltung, als die ganz großen. Gemälde wie A. Normanns „Sommernacht in den Lofoten“ oder Petitis „Letzte Blätter“ eignen sich wegen ihrer kolossalen Dimensionen nicht zu einer Ausstellung im Zimmer; diese Gemälde verlangen vielmehr einen großen Raum, müssen etwas erhöht hängen und aus gemessener Entfernung betrachtet werden können. Auch Saltzmanns „Das alte Serail von Konstantinopel“ verliert in dem engen Zimmer den größten Theil von seiner ohnehin nicht übermäßigen Wirkung. Es ist schlimm, wenn man sich dicht vor ein Saltzmannsches Bild zu stellen gezwungen wird, man sieht nur, daß hier mit dem Spachtel Oelfarbe dick auf die Leinwand aufgetragen wurde, man sieht eine holperige bunte Fläche und hat auch nicht einen Schimmer künstlerischen Genusses. Aehnlich ist es mit Hermine von Preuschens „Regina vitae“ und manchen anderen. Diese Bilder passen hier nicht her, sie gehören nicht in den Salon, sondern in die Museen, d. h., wohlverstanden, nur wegen ihrer Maße, nicht wegen ihres künstlerischen Gehalts.

Was jedem Wissenden beim Durchwandern der Ausstellung sofort auffällt, das ist das gänzliche Fehlen der Freilicht- und „Wirklichkeits-“Maler, welche die Welt sehen, wie sie nicht ist, die Menschen schildern, wie sie nie gewesen, welche eine oft bewundernswerthe Technik verschwenden an unkünstlerische Vorwürfe, und welche der Kunst zu dienen glauben, indem sie die Schönheit verhunzen. Die „Neuen“ fehlen! Nun, ich meinestheils werde sie bei meinen Wanderungen durch die Ausstellung nicht vermissen.

L.

sich der Erzpriester **Nerlich** (Kandidat für den Wahlkreis Beuthen-Tarnowitz) **nicht unbedingt für die Militärvorlage** erklärt, sondern sich freie Hand vorbehalten habe. Gegenkandidat Nerlichs ist besonders für die polnischen Katholiken der Gegner der Militärvorlage, der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Szmula. Bemerkenswerth ist die Erklärung, die der bisherige Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Groß-Streblitz-Kosel, Rechtsanwalt Dr. **Stephan**, der gegen den Antrag Huene gestimmt hat, abgab: Er selbst sei freilich gegen die Vorlage gewesen. Jetzt aber wisse er noch nicht, ob er dagegen stimmen werde. Er habe sich in seinem Wahlkreise auch **freie Hand** vorbehalten; wenn nicht überzeugende Gründe beigebracht würden, werde er wohl **wieder gegen die Militärvorlage** stimmen. Daß sein Name unter dem Aufrufe für den Erzpriester Nerlich stehe, habe nicht die Bedeutung, daß er (Stephan) für die Vorlage stimmen werde, sondern er **wollte nur die Einigkeit im Zentrum wahren.** — Die Wahrung der Einigkeit im Zentrum wird aber wohl schwerlich durch das sonderbare Mittel hergestellt werden, welches darin besteht, daß ein **Gegner** der Militärvorlage einen Aufruf unterzeichnet, der die Wahl eines **Anhängers** der Militärvorlage befürwortet. Oder sollte die Angst, daß der Riß, welcher durch den Thurm des Zentrums geht, denselben doch zum Stürzen bringen könnte, bereits so groß geworden sein, daß das einfache logische Denken beeinträchtigt wird? Aber gerade im Zentrum hat doch ein Gegner der Militärvorlage eigentlich am allerwenigsten Ursache, auf diese Weise etwas für die Einigkeit zu thun, da er gerade das Gegentheil bewirkt. — Ein besonderes Interesse nimmt in eben dieser Hinsicht die Wählerversammlung der Zentrumspartei in Anspruch, welche vorigen Mittwoch in Breslau stattfand und von 6—700 Personen besucht war. **Nicht erschienen** waren Graf **Ballestrem** und Dr. **Porsch**, die hervorragendsten Anhänger des Antrages Huene. Die Leitung der Versammlung führte daher Geistlicher Rath Präfekt **Meer**. Von den Rednern der Versammlung wurde insgesammt **entschieden gegen die Militärvorlage** Stellung genommen. Und dies ist in Breslau geschehen, dem Sitz des Kardinal-Fürstbischof **Kopp**. Wir haben nicht den geringsten Anhalt dafür, daß dieser einflußreiche geistliche Diplomat irgend welchen Einfluß in dieser Angelegenheit geübt habe; uns genügt es die Thatsache zu konstatiren, daß, während die „Schles. Volksztg.", das bisherige schlesische Hauptorgan der Zentrumspartei, für den Antrag Huene eintritt, allerdings oft unter den merkwürdigsten Drehungen und Windungen (die Wetterfahne könnte ja leicht in Kurzem für das Blatt anders eingestellt werden), gerade hier in Breslau die vorstehend erwähnte Versammlung mit ihren Erörterungen gegen die Militärvorlage abgehalten werden konnte. Aus **einem** solchen Zeichen allein kann allerdings ein sicherer Schluß nicht gezogen werden. — Im Wahlkreise **Oppeln** werden die Freisinnigen bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimmen für Professor **Virchow** abgeben.

Aus Stralsund, 10. Juni, wird uns geschrieben: Sehr konfus ist hier der Wahlkampf. Gegen den konservativen v. **Keudell** kandidirt der bekannte Freund des Ahlwardt, v. **Langen**. Heute veröffentlicht das „konservative Zentralwahlkomitee", das aber für v. Langen wirkt, eine Erklärung, die namentlich hervorhebt, Herr v. Langen sei nicht antisemitisch (?!) sondern konservativ. Und da sollen die Wähler noch wissen, woran sie sind! — Auf der Insel **Rügen** hat am 8. Juni eine **sozialdemokratische Versammlung** stattgefunden. Dies Ereigniß erregt auf Rügen und in Pommern umsomehr Aufsehen, als auf der Insel seither niemals auch nur eine liberale Versammlung erlebt worden ist. Ein Wirth in Garz verläßt am 1. Juli sein Lokal und die Insel und konnte deshalb die sonst etwas gefährliche Hergabe des Saales an die Sozialdemokraten wagen. Diese erspähten und benutzten mit gewohnter Findigkeit die dargebotene Gelegenheit, und auf ihr Ersuchen sprach in einer gestern abgehaltenen Wählerversammlung ein sozialdemokratischer Agitator aus Berlin.

Chemnitz, 9. Juni Einen neuen Grund, weßhalb die Militärvorlage angenommen werden muß, hat der Kandidat der hiesigen „Ordnungsparteien," Oberbürgermeister Dr. **André**, entdeckt. Der Oberbürgermeister, für dessen Wahl alle Militärvereine, Kriegervereine, Gesangvereine, — „alles, was kriechen kann", sagen die Chemnitzer Arbeiter spöttisch — aufgeboten werden, hielt im evangelischen Arbeiterverein eine Kandidatenrede, worin er zur Deckung der Kosten der Vorlage eine **alleinige** Besteuerung der Börse empfahl. Eine nähere Darlegung, wie er sich eine solche Steuer denke, verweigerte er mit den Worten: „**Sie, m. H., würden das doch nicht verstehen.**" Dann schloß er seine Rede wie folgt: „Die Militärvorlage muß angenommen werden, **weil Gott es will!**" Vor dieser Art Befürwortung der Vorlage müssen selbst die berühmten „militärischen Sachverständigen" des Herrn von Caprivi die Segel streichen. Gott will es! Da ist die Opposition allerdings mit ihrem Latein zu Ende. Wie aber wird es kommen, wenn Männer mit **solcher** Gesinnung die Führung des Volkes übernehmen?

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juni. Von den aus Rom eingetroffenen **ruthenischen Pilgern** erfahren die Blätter, daß bei ihrem Empfange **der Papst** ihnen **scharfe Vorwürfe wegen der Sympathie** eines Theiles der Ruthenen **für die russisch-orthodoxe Kirche** gemacht habe. Der Papst habe die ruthenische Geistlichkeit streng ermahnt, ihre Pflicht als katholische Geistliche zu erfüllen. Der Papst verweigerte den ruthenischen Pilgern den Handkuß und gewährte ihn erst auf wiederholtes Flehen. Die ruthenischen Bischöfe, **der Metropolit Sembratowicz und Bischof Knilowski schwuren, die Beschlüsse der 1891er Lemberger Synode durchzuführen.**

Nachdem diese Thatsachen den ruthenischen russophilen Studenten in Wien bekannt geworden waren, kam es bei der am Donnerstag Abend 10 Uhr vom Wiener Nordbahnhof erfolgten **Abreise des Metropoliten Sembratowicz** zu einer **unerhört rohen Demonstration.** Bei diesem erschien im Schlafcoupé ein Student, der in Gegenwart zweier Studenten eine Ansprache an Sembratowicz hielt, an deren Schluß er laut aus dem Coupé schrie: „Was Du, Sembratowicz, in Rom gethan, ist die That eines Verräthers an der ruthenischen Nation!" Hierauf schrieen zwanzig auf dem Perron stehende ruthenische Studenten: „Pereat Sembratowicz!" und begannen faule Eier durch das geöffnete Fenster in das Schlafcoupé zu werfen, so daß der Metropolit, ferner der Stanislauer Bischof Knilowski und der Kanonikus Kilecki besudelt wurden. Dieser schloß endlich das Fenster. Die Studenten riefen bis zum Abgang des Zuges „Pereat!" Schließlich wurden zwei Studenten arretirt, nämlich Alexiewicz, der die beleidigende Rede im Coupé gehalten, und ein gewisser Jaworski. Der auf dem Nordbahnkommissariat amtirende Polizeikommissar verurtheilte beide zu einer vorläufigen polizeilichen Geldstrafe von 25 Gulden. Die Demonstration hat in Wien große Entrüstung hervorgerufen.

Rußland und Polen.

⊕ **Riga,** 7. Juni. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Finnische Blätter erfahren, daß Anfang nächsten Jahres in **Wyborg ein russisches Kavallerie-Regiment** stationirt werden wird. — Ein von den Berliner Börsenblättern erwähntes Gerücht, daß die russische Regierung in nächster Zeit eine **auswärtige Metallanleihe** zu emittiren gedenke, wird von der russischen Presse als unbegründet erklärt; der freie Goldvorrath der Reichsrentei betrage gegenwärtig 150½ Millionen Rubel Metall, welche Summe Rußland eine Anleihe entbehren lasse.

* **Warschau,** 9. Juni. Das „Amtsblatt" kündigt eine Verfügung des Ministeriums des Aeußeren an, wonach bis zum 1. Januar 1895 die bei den russischen Botschaftern und Gesandtschaften **angestellten fremdländischen Beamten durch Russen** ersetzt werden sollen. Diese Maßregel ist angeordnet worden, um den Verrath diplomatischer Gestionen zu vermeiden.

Serbien.

* **Belgrad,** 9. Juni. Dem „Odjek" zufolge lud der **Sultan** den König Alexander ein, ihn in Konstantinopel zu besuchen.

* Garaschanins Organ „Videlo" berichtet über eine **Greuelthat, die an einem fortschrittlichen Bauern,** Paul Milijanic in Makowitza, **am Wahltage verübt worden** sei. Eine Horde radikaler Bauern hängte Milijanic an einem Baum auf, begoß **seine unteren Körpertheile mit Petroleum** und brannte dieses an, sodaß Milijanic unter grausigsten Schmerzen langsam verkohlte. Die fanatischen Bauern führten um ihr Opfer herum wilde Tänze auf.

Nordamerika.

* **Newyork,** 8. Juni. Das Bundesgericht entschied mit 2 gegen 1 Stimme, daß die **Ausstellung an Sonntagen geschlossen** werde. Die Direktion wird appelliren.

* **Newyork,** 7. Juni. Eine gedrängt volle Versammlung wurde gestern Abend in der „Cooper Union" abgehalten, um Anträge, welche die **Freilassung der sog. politischen Gefangenen** in England fordern, anzunehmen. Es wurde erklärt, daß die Amnestie auch den Exilirten, die wegen ihrer Liebe zu Irland noch nicht nach ihrem Vaterlande zurückkehren dürften, umfassen müsse. Ferner wurde erklärt, daß die Versammlung es für eine Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten ansehe, daß letztere solche Maßregeln ergreife, welche nöthig sind, um die Befreiung von amerikanischen Bürgern, welche jetzt in englischen Gefängnissen schmachten, zu bewirken. Ueber 4000 Dollar wurden beim Schlusse der Versammlung, welche von der „Irish National League of America" zusammenberufen worden war, gesammelt.

* **Newyork,** 9. Juni. Dem „Newyork Herald" zufolge **lehnte Präsident Cleveland** endgültig die **Einverleibung von Hawai** ab und befürwortete die Wiedereinsetzung der vertriebenen Königin.

Lokales.

Posen, 10. Juni.

Was die Freisinnige Volkspartei will und was sie nicht will.

Die Freisinnige Volkspartei will Festigung der nationalen Einigung Deutschlands, dazu in gesichertem Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung Entwickelung eines wahrhaft konstitutionellen Verfassungslebens, gesetzliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums;

sie will nicht, daß die Rechte der Volksvertretung insbesondere die einjährige Finanzperiode, die jährliche Einnahmebewilligung, die Redefreiheit angetastet werden.

Die Freisinnige Volkspartei will ingleichen **Wahrung der Rechte des Volkes,** Sicherung der Wahlfreiheit, insbesondere auch durch Bewilligung von Diäten, volle Gewissens- und Religionsfreiheit unter gleichem Rechte für alle Bekenntnisse; gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und den Religionsgesellschaften;

sie will aber nicht, daß das geheime, allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht, die Preß-, Versammlungs-, Vereinsfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetz — und zwar ohne Ansehen der Person und der Partei — irgend welche Einschränkung erleiden.

Die Freisinnige Volkspartei will Förderung der Volkswohlfahrt innerhalb und auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung; sie will eintreten für alle auf Hebung der arbeitenden Klassen zielenden Bestrebungen, denselben aber zugleich ihre Gleichberechtigung, ihre Selbstthätigkeit, ihr freies Vereinigungswesen voll und ganz wahren;

sie will daher keinen Staatssozialismus, keine Bevormundung auf dem Gebiete des Erwerbs- und Verkehrslebens, keine Maßregeln, welche Gewerbefreiheit und Freizügigkeit wiederum in Fesseln schlagen.

Die Freisinnige Volkspartei will im Steuersystem Gerechtigkeit und Schonung der Volkskraft, insbesondere zu Gunsten der weniger bemittelten Klassen Entlastung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse;

sie will aber **keine Zoll- und Wirthschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen,** vor allem will sie **keine Monopole,** auch keine auf Unterstützungen aus der Reichskasse und aus den Taschen der deutschen Steuerzahler sich gründende Kolonialpolitik.

Die Freisinnige Volkspartei will Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes unter Schonung der wirthschaftlichen Interessen, möglichste Abkürzung der Dienstzeit im Frieden, Feststellung der Friedenspräsenzstärke für jedes Etatsjahr, Vermeidung jedes **unnützen Aufwandes im Militärwesen,** keine besondere Militärgerichtsbarkeit, überhaupt keinerlei Einrichtungen, welche eine größere Abschließung des „Volkes in Waffen" vom Gesammtvolke bezwecken.

Alles dies erstrebt die **Freisinnige Volkspartei in Treue gegen den Kaiser und auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates.**

Wer das mit ihr will, der wähle am 15. Juni

Herrn Bürgermeister a. D.
Jaroslaw Herse in Posen.

* **Es will Sommer werden.** Die Zeit des Knospens und Blühens, welche mit ihrer zauberischen, lebenathmenden Schönheit unsere Sinne gefangen hielt und in unseren Gemüthern das Verlangen erweckte, sie für immer festzuhalten, ist vorüber. Allerdings leuchtet uns aus den Gärten noch die Rose in ihrer Purpurgluth entgegen und breitet ihren bestrickenden Duft über die Erde, aber die ganze Stimmung, welche die Natur und uns erfüllt, ist eine andere; die Hoffnungsfreudigkeit, mit welcher wir das von Tage zu Tage fortschreitende Wachsthum von Blättern und Blüthen betrachteten, fängt an, dem Gedanken Platz zu machen, daß nun bald der Höhepunkt erreicht sein und die Herrlichkeit des Frühlings ein Ende haben wird. Zwar zeigen die Akazien, welche sich erst vor Kurzem ganz mit Laub geschmückt haben und soeben anfangen, ihre stark duftenden Blüthen zu öffnen, noch jenen reizenden mattgrünen Schimmer, welcher dem jungfräulichen Laube des Frühlings eigen ist, aber auf der übrigen Vegetation liegt eine feine Staubdecke ausgebreitet, welche sich bei der anhaltenden Dürre allmählig angesammelt hat und dem Ganzen einen grauen Farbenton giebt. Auch die Sonne, nach welcher wir im Winter und auch noch im April so sehnsüchtig auszuspähen pflegen, fängt an, uns mit dem überreichen Glanze ihres Lichtes und ihrer brennenden Wärme lästig zu werden. Schon fangen wir an, nach schattigen Plätzchen, sei es hinter Häusermauern, sei es unter dem Laubdach der Bäume, zu suchen, aber es will uns auch damit nicht recht glücken. Kaum haben wir uns auf der Promenade eine Bank, welche zufällig nicht von einer Kinder-Wagenburg belagert ist, erobert, so vertreibt uns eine Schaar aufdringlicher Mücken oder Fliegen, oder, wenn wir unseren Ruheplatz in der Nähe des Busseweges gewählt haben, steigt ein fatter, intensiver Modergeruch in unsere Nasen, die trotz der vieljährigen Uebung, welche sie gehabt haben, noch immer so unbeholfen sind, darüber sich zu entsetzen und uns gebieterisch auffordern, das Weite zu suchen. Augenblicklich sucht man zwar die Urheberin dieser unangenehmen Odeurs, die herrliche Bogdanka, durch Ausräumen des Schlammes wieder in ein fließendes Bächlein zu verwandeln, aber bis jetzt ist der einzige Erfolg dieser Operation nur der, daß der feuchte Schlamm, den man am Ufer liegen läßt, noch mehr als bisher duftet. Auch am Mühlenthor macht sich der kleine unscheinbare Graben, welcher in der Tiefe des Festungsgrabens ein wenig beachtetes Dasein führt, unangenehm bemerkbar. Er macht es, wie alle niedrigen Naturen, welche sich in ihrer Weise für den Mangel an Achtung, die ihnen gezollt oder vielmehr nicht gezollt wird, rächen wollen und der ahnungslose Spaziergänger, der sich gerade an dieser Stelle keiner Bosheit versieht, wird plötzlich ganz hinterlistiger Weise von einem Hauche angeweht, der ihn wieder lebhaft an den Dunstkreis der Bogdanka erinnert. Der Weg, der ohnehin schon unter dem unerträglichen, durch kein Tröpfchen Sprengwasser gebändigten Staub sehr verliert, wird durch die geschilderten Uebelstände, von denen wenigstens der zuletzt erwähnte unserer Ansicht nach mit Leichtigkeit zu beseitigen wäre, für den Spaziergänger fast unpassirbar. Auch die große Sparsamkeit, mit welcher bei dem Besprengen der Fußwege und Grasflächen in den Promenaden der Glacis verfahren wird, trägt nicht dazu bei, den Aufenthalt für den der Erholung Bedürftigen angenehmer zu machen. Es zeigt sich auch hierin, was schon in einigen Stadtverordnetensitzungen besprochen wurde, daß sich gerade in Bezug auf das Verschönerungswesen noch Vieles thun läßt, um dem Posener den Aufenthalt in seiner Stadt angenehmer zu machen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 10. Juni. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Das **Verkehrsministerium** hat den Bau der für den Getreidehandel wichtigen Bahn **Baloschow-Charkow beschlossen.**

Moskau, 10. Juni. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Die aus dem **Tschudowschen Kloster** entwendeten Edelsteine, Gelder und zinstragenden Papiere im Werthe von 2 Millionen Rubel, sowie die Kirchengefäße und Heiligenbilder wurden gestern Abend nach langem Suchen im Kloster selbst hinter einem Alter aufgefunden. Man vermuthet, daß die Diebe den Schatz dort vorläufig aufbewahrt haben, um denselben bei passender Gelegenheit aus dem Kloster fortzuschaffen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die Lösung der Arbeiterwohnungsfrage!** Der Verfasser der bereits früher von uns erwähnten Denkschrift „Wohlfahrtseinrichtungen über ganz Deutschland" (ein Stück sozialer Reform von Paul Lechler in Stuttgart, Verlag von W. Kohlhammer daselbst, Preis 80 Pf.) hat in der soeben erschienenen, neubearbeiteten 4. Auflage seine Vorschläge in einer Weise vereinfacht, welche durchaus dazu angethan ist, auch solche, welche sich seither unentschieden oder ablehnend verhielten, zur Mitarbeit an dieser hochwichtigen Aufgabe zu gewinnen.

(Hierzu 3 Beilagen und „Familienblätter.")

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Herrman Pfeiffer** aus Bartschinek erlauben wir uns allen Freunden und Bekannten ergebenst mitzutheilen. 7735

Wirthschaftsbesitzer Kiessman und Frau aus **Blischütz** bei Welnau.

Gestern Morgen 8½ Uhr entschlief in Bromberg sanft nach kurzem Leiden unsere innig geliebte, jüngste Tochter, Schwester und Tante 7773

Frau Käthe Altmann,
geb. **Rudolph.**

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Rudolph.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Tiemann in Dortmund mit Herrn Forstassessor Paul Becker in Uslar. Frl. Pauline Fitting mit Herrn Ingenieur Ernst Holtzhausen in Essen a. d. R. Frl. Auguste Rühmekorf in Blumenau mit Herrn Gutsbesitzer Otto Barckhausen in Mönchehof. Frl. Martha von Spreckelsen in Hamburg mit Herrn Martin Lemcke in Rostock. Frl. Marie Burow mit Herrn Hauptmann a. D. Postdirektor Fedor Wiedner in Friedeberg N./M.

Vergnügungen.

Posener Provinzial-Sängerbund.

Gemeinschaftliche Uebungsstunde

7749 am Montag, den 12. Juni, **Abends 8½ Uhr, im großen Lambert'schen Saal.**

Berggarten (Wilda).

Sonntag, den 11. Juni:

Konzert.

Anfang 4½ Uhr. 5091

Zither-Club Posen.

Das diesjährige **Sommerfest** findet 7658

Sonntag, den 11. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr

im Viktoria-Park

statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins hiermit ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 12. d. M., sowie jeden folgenden Montag, Abends 8 Uhr 7709

Gemüthliches Beisammensein
im Restaurant **Monopol.**

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 13. Juni, Abends 8 Uhr, Monatssitzung im Saale des Herrn **Dümke,** Wilhelmsplatz 18. T.-O. Vortrag des Kgl. Regierungsbaumeisters Herrn **Kohte:** Der Posener Dom und seine Kunstdenkmäler. 7794

Mittwoch, den 14. Juni, Nachmittags 5 Uhr, Besichtigung des Doms. Die Mitglieder **mit ihren Damen** versammeln sich 4¾ Uhr auf dem Platz am Dom.

Kaufmännischer Verein.

Verbands-Versammlung.

Sonnabend, den 17., von Abends 8 Uhr ab, Vorversammlung bei **Dümke.** 7745

Sonntag, um 9½ Uhr Vorm., Hauptversammlung des Verbandes im Saale des Hotel de Berlin. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Das Sommerfest findet am Sonntag, den 25. cr. im Viktoriapark statt.

Heute früh 3¾ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser guter Mann, Vater und Großvater, der

Schlossermeister 7800

Wilhelm Friedel

im Alter von 73¼ Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Wilhelmsplatz Nr. 4 aus statt.

Heute Nachmittag 1½ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein innigst geliebter Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Neffe 7796

Alwin Ehrlich,

im Alter von 18 Jahren.

Dies zeigen tief betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 9. Juni 1893.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes aus statt.

Nach kurzem, schmerzvollem Krankenlager starb am 10. cr., früh 3 Uhr, mein lieber Gatte, unser guter Vater und Schwiegervater, der **Kaufmann** 7815

Gabriel Asch.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. cr., Nachmittags ½4 Uhr, vom Trauerhause Klo·erstr. Nr. 1 aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Posen. Wongrowitz.

Gegr. 1864. Gegr. 1864.

O. Dümke,

Tapezierer und Dekorateur,

Ritterstraße 2,

empfiehlt sein Lager solid gearbeiteter

moderner Polstermöbel,

besonders bei **Einkauf von Aussteuern,** einer geneigten Beachtung.

Große Auswahl in Portieren, Gardinen und Stores sowie sämmtlichen Dekorations-Artikeln und Stoffen.

Zeichnungen u. Kostenanschläge bereitwilligst.

Modernisirungen vorhandener **Polstermöbel** werden bestens ausgeführt. 7453

Philipp Koenigsberger & Co.

empfehlen 7803

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren zu bekannt billigen Preisen.

Wilhelmstr. Nr. 25.

Pschorr-Bräu

empfehle auf Original-Gebinden von 20–60 Liter.

Salon-Tafel-Bier von Pschorr

Originalfüllung auf Champagnerflaschen in München **(für Reconvalescenten, sehr malzreich).**

A. W. Zuromski,

Wiener-Café, Bismarckstrasse 8/9,

General-Depôt Pschorr-Bräu für die Provinz Posen. 6147

Garten-Restaurant Johannisthal.

Dem hochgeehrten Publium theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich einen Kremserwagen von Sonntag, den 11. d. M., ab alle Tage am Berdychowoer Damm zur Disposition gestellt habe. Abfahrt halbstündlich von 3 Uhr Nachmittags an. Preis pro Person 20 Pf., Kinder unter 5 Jahren frei, von 5–12 Jahren 10 Pf. Zugleich empfehle ich meinen vergrößerten, in der Nähe des Waldes belegenen Garten. Für prompte Bedienung, gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll **St. Raczyk.**

J. O. O. F.

S. d 11. VI. 93 V. 10½ U. E. u. L. A. 6 U. Gr. S.
M d. 12. VI. 93. A. 8½ U. L. Blt

Bahnhof Pudewitz!

Den geehrten Herrschaften, Vereinen 2c., die den nahe bei der Stadt gelegenen herrlichen Wald besuchen, halte ich mein **Bahnhofs-Restaurant nebst schattigen Garten** angelegentlichst empfohlen. Vorzügliche kalte und warme Küche, exquisite Biere und Weine. Bestellungen auf Mittag-, Abendessen 2c. erbitte vorher schriftlich. 7799

Hochachtungsvoll
Paul Hildebrandt,
Bahnhofswirth.

7–9000 Mark 7687 sind auf sichere Hypothek zu 5 Prozent vom Selbstdarleiher **zu vergeben.** Off. unter **H. 22880** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Breslau.**

Sonntag, 11. Juni, Nachmittags 2½ Uhr,

zu Schwersenz

im Görlt'schen Saale 7631

Freisinnige Wähler-Versammlung.

Ansprache des Reichstagskandidaten Herrn Bürgermeisters a. D. **Jaroslaw Herse.**

Tausk & Vogelsdorff,

Nr. 4. Schloßstraße Nr. 4.

Erste Bezugsquelle aller Artikel der Manufaktur- und Modewaaren-Branche.

Neue Eingänge in:

Woll-Mousseline,

Reisedecken, Schlafdecken, Steppdecken

zu unerreicht billigen Preisen. 7787

Die freisinnige Partei

von

Gnesen-Witkowo-Wongrowitz

ersucht höflichst alle Patrioten des Wahlkreises, unter Verzichtleistung auf persönliche Vortheile, in selbstlosem Streben auf das Wohl des Vaterlandes und das gleiche Recht für Alle, am **15. Juni** ihre Stimmen zu vereinen auf den

Prof. Dr. Rudolf Virchow in Berlin.

Rittergut **Strychowo** bei **Gnesen.**

7715 J. A.

Victor Herrmann.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 11. Juni cr.:

Großes Militair-Concert.

Anfang 4½ Uhr. 7755

Abends: Illuminationsbeleuchtung.

Letzter Tag!

Suaheli-Karawane.

Ausstellung von 10 Uhr Vormittags geöffnet. Vorstellungen halbstündlich mit Ausschluß der Kirchenzeit.

Die Versicherung gegen Kursverlust bei der am 23. d. M. stattfindenden Verloosung von 7791

Posener 4% Pfandbriefen

übernimmt

Posener Landschaftl. Dahrlehnskasse.

Sommercorsets

in **Tüll-** und **Bandausführung** empfiehlt in reichhaltiger Auswahl 7782

Berliner Corset-Fabrik

W. & G. Neumann,

Filiale: Posen, Friedrichstr. 1.

Königl. Preussische Baugewerkschule zu Posen.

Beginn des Winterhalbjahres am 19. October d. J.

Anmeldungen bis spätestens Anfang August.

Programm wird auf Wunsch gesandt.

Der Director der Königlich Preussischen Baugewerkschule.

Spetzler. 7060

Höheres Erziehungsinstitut

7405 **für Mädchen.**

Geschw. Michaelson

Berlin W. Steglitzerstr. 51.

Feinste Referenzen.
Prospekte auf Wunsch.

Staatl. konzess. Privatschule.

Ausbildung von Postgehilfen.

Posen, Breslauerstr. 35. 6913

Schulz, wissenschaftl. Lehrer.

Klavierstunden ertheilt billig. Anfr. an die Exp. d. Zeitung.

1000 Mark

z. einem Untern. 100 Proz. ergebend **g. Sicherheit** gesucht. Adr. u. **V. 60** an die Exp. d. Bl.

Eine hiesige, sichere 6proz. Hypothek von

20 000 Mark

ist von **sofort zu cediren.**

Offerten unter **K. W. 10** Exped. dieser Zeitung. 5588

Gedichte, Toaste, Tafellieder Festzeitungen, fertigt an **Malwina Warschauer, Markt 74.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Bauernsohn aus der Neumark, evang., 5000 Mark Vermögen, 30 Jahre, ansehnlich, möchte in der Provinz Posen, Ost- oder Westpr. in eine dem Gelde entsprechende Landwirthschaft hineinheirathen. Reflektirende, auch junge Wittwen, bitte Offerten unter **F. L. 18** postlagernd Friedeberg N./M.

Strengste Diskretion. 7683

Heirath.

Ein j. Mann, mos., der das elterliche Gut in schönster Gegend Schlesiens übernehmen kann, sucht eine j. Dame m. einem disponiblen Vermögen von ca. 100 000 Mark. Geehrte Off. bitte sub Chiffre **G. 1416** an Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Breslau** zu senden. 7729

Ein **grüner Papagei weggeflogen.** Wiederbringer erhält Belohnung Gerberdamm Nr. 1, II.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Nr. 401. Sonntag, 1. Beilage zur Posener Zeitung. 11 Juni 1893

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

W. B. **Die Berliner Konzerthaus-Kapelle** gab am Freitag im Lambertschen Garten unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Kapellmeisters Karl Meyder, ein Konzert. In ungewöhnlich großer Anzahl waren die Hörlustigen hinzugeströmt, um an den Vorträgen, die in wahrhaft virtuosenmäßiger Ausführung dargeboten wurden, sich erfreuen zu können. Der Genuß an diesen hervorragenden Orchesterleistungen wäre gewiß noch voller gewesen, wenn man ihnen im geschlossenen Raume hätte lauschen können, zumal ein zuweilen heftiger Windzug den Aufenthalt im Garten unliebsam machte. Jedenfalls hätte der Solovortrag des Herrn Violocellvirtuosen Albert Smit, der in einem etwas unmodern gewordenen Solo „O Cara memoria" von Servais seine bedeutende Fertigkeit auf dem Instrument zum Besten gab, und ebenso der des Herrn Konzertmeisters Victor Carnier, welcher ein auch mehr der Vergangenheit angehörendes Stück „Air varié" von Vieuxtemps mit brillanter Bravour spielte, im Saale eine größere Wirkung erzielt, weil man sich dort auch an der schönen gesangreichen Tongebung, durch die ihr Spiel sich besonders auszuzeichnen schien, mehr hätte erfreuen können. Denn wenn auch die Lage des Orchesterraums und der Lambertsche Garten selbst sich durch ihre günstige Akustik im Vergleich mit anderen Konzertgärten auszeichnen, was in den empfehlenswerthen Donnerstagkonzerten der 47. Kapelle sich besonders bewährt zeigt, so geht bei zart besaiteten Instrumenten hier eine volle Klangwirkung doch mehr oder weniger verloren. Viel günstiger in dieser Beziehung kam Herr Paul Steffens fort, dessen Cornet a piston in der Fantasie „Klänge aus Steyermark" von Hoch sowohl in der Cantilene wie im schnell fließenden Passagenwerk selbst an den entfernten Plätzen so vernehmbar blieb, daß alle Zuhörer von dieser vorzüglichen Virtuosenleistung ohne Ausnahme entzückt waren. Was die Leistungen des Gesammtorchesters betrifft, so stellen sie sich durch das präcise Zusammenspiel, das selbst in den kombinirtesten Zusammenstellungen, wie z. B. in den Arrangements der Lisztschen Ungarischen Rhapsodien Nr. 1 und 2, niemals eine Schwankung erkennen ließ, wie durch den schwungvollen und begeisterten Ausdruck in der künstlerischen Darstellung denen anderer mit Recht renommirter Kapellen ebenbürtig zur Seite. Der scheinbar mühelosen Ruhe ihres Führers, des Herrn Kapellmeisters Meyder, sieht man es an, daß er seine Truppen sorgfältig und gut einstudirt hat; sie folgen ihm willig auf den leisesten Wink und bringen jede, auch die unscheinbarste Nüance im Tempo und in der Dynamik nach seinem Willen mit größter Gewissenhaftigkeit zum Ausdruck. Es ist ein Wille, der sie Alle zusammenhält, ein Geist, der sie Alle beseelt; und das Resultat dieses musikalischen Zusammenwirkens, das durch jahrelange Gewöhnung mit einander mehr und mehr gekräftigt worden ist, stellt sich als eine zur vollsten Reife künstlerischer Darstellung gediegene Virtuosität dar. Daß unter solchen Verhältnissen die Aufführungen der Ouvertüren zu „Oberon" von Weber, zu „Tannhäuser" von Wagner und der dritten Leonorenouvertüre von Beethoven einen Höhegrad seltener Vollendung erreichten, wie er nur von künstlerisch gebildeten Kapellen erstiegen werden kann, ergiebt sich selbstverständlich, und die freudige Begeisterung, mit der das von Nummer zu Nummer aufmerksamer lauschende Publikum dieselben aufnahm, hielt in Folge dessen mit den glanzvollen Leistungen der Kapelle gleichen Schritt und blieb bei den Scenen aus Wagners „Nibelungen", von denen besonders der „Feuerzauber" in prachtvollem Glanzlicht durch die überraschend schöne Orchesterfärbung zu strahlen schien, auf gleicher Höhe. Auch die zarten Stücke für Streichorchester mit den vortrefflichen Schattirungen fanden allgemeinsten Beifall, ebenso die wirkungsvolle Fantasie aus Verdis „Troubadour", und bei dem rhythmisch pikanten Ausspiel eines Straußschen Walzers, der als Einlage recht erwünscht kam, hat sich sicherlich bei der jungen Damenwelt die Tanzlust recht empfindsam bemerklich gemacht.

p. **XX. Posener Provinzial-Sängerfest.** Für das am 15. und 16. Juli in Ostrowo stattfindende Provinzial-Sängerfest sind jetzt die Einladungen vertheilt worden. Wir entnehmen der Festordnung Folgendes: Sonnabend, den 15. Juli, von 8—10 Uhr Vorm.: Empfang der Festgäste; 10 Uhr: Einzug ins Festlokal (Schützenhaus), darauf Frühschoppen; 11½ Uhr: Begrüßung der Festgäste in der Sängerhalle, darauf Hauptprobe; 4½ Uhr Nachm. Festkonzert in der Sängerhalle; 8 Uhr Abends: Festliedertafel in der Sängerhalle; Sonntag, den 16. Juli, 6 Uhr Vorm.: Frühkonzert der Militärkapelle in Villa Lindenhain; 9 Uhr: Hauptversammlung des Posener Provinzial-Sängerbundes in der Sängerhalle, darauf Hauptprobe; 2½ Uhr Nachm.: Festzug vom Kasernenhofe durch die Stadt nach dem Schützengarten; 5 Uhr Nachm.: Vokal- und Instrumental-Konzert im Schützengarten — (Festrede), 9½ Uhr Abends: Feuerwerk, darauf Tanzkränzchen. Montag; den 17. Juli, 8 Uhr Vorm.: Ausflug nach Kalisch.

— z. **Anmaßung des Adelsprädikats und Namensänderung.** Die lächerliche Sucht, richtiger Manie, unbefugt Adelsprädikate anzunehmen, grassirt wohl in keinem Landestheile Preußens so sehr, wie in der Provinz Posen. Daher die vielen Strafprozesse und Verurtheilungen aus § 360 Nr. 8 des R.-Str.-G.-B. Ganz kürzlich erst wieder hat sich das hiesige Schöffengericht mit zwei Straffachen zu befassen gehabt, in denen ein Zimmermeister Stanislaus Z . . . und ein Kaufmann Hyronimus L . . . . wegen unbefugter Annahme des Adelsprädikats angeklagt waren. Beide Angeschuldigte sind polnischer Nationalität und hatten in früheren Terminen vor Gericht den Einwand erhoben, adliger Abstammung und somit berechtigt zu sein, sich von Z . . . und von L . . . . zu nennen und zu schreiben. Demzufolge war der Gerichtsbeschluß erfolgt, die amtliche Auskunft des königlichen Heroldsamts in Berlin darüber einzuholen, ob der Einwand der Angeschuldigten begründet sei. Das Heroldsamt verneinte diese Frage in ausführlicher Weise und hält keinen der beiden Angeschuldigten zur Führung des Adelsprädikats für befugt. Das Urtheil des Schöffengerichts lautete gegen Z . . . auf Geldstrafe von 30 M. event. sechs Tagen Haft, gegen L . . . auf Geldstrafe von 10 M. event. zwei Tagen Haft, unter Zurlastlegung der Kosten. Wahrscheinlich werden die beiden Angeschuldigten gegen das Erkenntniß Berufung einlegen, sodaß die Angelegenheit möglichenfalls bis in die Revisionsinstanz gelangt. — Aehnlich wie mit der Anmaßung des Adels verhält es sich in der Provinz Posen auch damit, ganz willkürlich und unbefugt Familien- oder Geschlechtsnamen zu ändern. Allerdings erfreut sich dieser Unfug aus bekannten Gründen von gewisser Seite einer förmlichen Begünstigung und Förderung und es muß bedauerlich erscheinen, daß dem nicht von zuständiger behördlicher Stelle energischer gesteuert wird. Verwunderlich ist es daher nicht, daß die ursprünglich deutschen Namen Krüger in Krygier, Lange in Langa, Neumann in Nejman, Reiher in Rejer, Schäffer in Szeffer, Schönitz in Szenic, Springer in Szpryngier, Schulz in Szulc, Schuhmann in Szuman, Schwabe in Szwaba, Schweizer in Szwajcer, Siebert in Zybert u. s. w. umgeändert worden sind. Nicht genug jedoch hiermit, hat man noch wirksamere Mittel ergriffen, Familien- oder Geschlechtsnamen willkürlich zu ändern. – Den deutschen Sänger hat man einfach Spiwak benamset und, was einen gewissen Humor erregt, der alte bescheidene deutsche Hering ist mit Eitelkeit gekitzelt und willfährig gemacht worden, seinen Namen nicht blos gegen Sledzie einzutauschen, sondern ein lieblich und vornehmer klingender „Sledziewski" zu werden. Leider ist grade dem armen Hering-Sledziewski diese Verwandlung recht versalzen worden. Noch besteht, wie er zu seiner unangenehmen Ueberraschung erfahren mußte, die Kabinetsordre vom 15. April 1822 in voller Gesetzeskraft, nach welcher bei Vermeidung einer Geldbuße von fünfzig Thalern oder vierwöchentlicher Gefängnißstrafe „Niemandem gestattet sein soll, ohne landesherrliche Erlaubniß, seine Familien- oder Geschlechtsnamen zu ändern, wenn auch durchaus keine unlautere Absicht dabei zu Grunde liegt." Sledziewski-Hering ist deshalb auch durch das schon vor einiger Zeit ergangene, in höchster Instanz bestätigte Erkenntniß des hiesigen Schöffengerichts wegen Zuwiderhandelns gegen diese Ordre zu 150 Mark Geldstrafe event. 4 Wochen Haft verurtheilt und wieder zu dem gemacht worden, was er früher war, zum Hering. — Uebrigens bemerken wir beiläufig, daß nach einem Ministerial-Reskript vom 25. Mai 1840 hinsichtlich der Schauspieler eine Ausnahme von der Kabinets-Ordre vom 15. April 1822 keineswegs besteht, vielmehr auch Schauspieler, welche ohne die, jetzt von den Regierungs-Präsidenten zu ertheilende Genehmigung sich eines fremden Familiennamens bedienen, der angeordneten Strafe verfallen.

* **Der diesjährige Posener Handfertigkeitskursus für Lehrer,** der fünfte seiner Art, welcher, wie kürzlich mitgetheilt, in der Zeit vom 17. Juli bis 12. August in den Räumen der hiesigen Handfertigkeitsschule unter Leitung des Vorschullehrers Gaertig stattfindet, wird sich voraussichtlich einer recht zahlreichen Betheiligung erfreuen. Wie uns mitgetheilt wird, sind — abgesehen von verschiedenen Anfragen — feste Anmeldungen zu demselben von der hiesigen Taubstummenanstalt, aus Jersitz, Schwersenz, Borek, Meseritz, Kempen und Kreutz bei Schwenten, sowie noch unbestimmte aus Wirsitz, Wollstein, Ostrowo und Lautenburg in Westpreußen eingegangen; außerdem hat die königliche Ansiedelungs-Kommission 29 Lehrer aus Ansiedelungsdörfern in den Bezirken Posen und Bromberg zur Theilnahme am Kursus aufgefordert und jedem derselben eine Beihilfe von 100 Mark zugesichert. Nach und nach soll sodann der erziehliche Knaben-Handarbeits-Unterricht auch in allen übrigen von der Ansiedelungs-Kommission gegründeten Schulen, deren es jetzt bereits etwa fünfzig giebt, eingeführt werden.

d. **Die Nachricht in Betreff der Aufsicht über den katholischen Religionsunterricht** in den hiesigen Zahlschulen (Mittel- und Bürgerschule), welche wir neulich dem „Dziennik Pozn." entnahmen, ist, wie dieses Organ jetzt mittheilt, insofern nicht richtig gewesen, als bisher überhaupt noch kein Geistlicher die Inspektion über den katholischen Religionsunterricht an den genannten Schulen führte. Es hat deswegen der Dekan Wolinski bei der geistlichen Behörde eine Vorstellung dahin gemacht, daß die Aufsicht über den katholischen Religionsunterricht an der Mittel- und Bürgerschule einem Geistlichen anvertraut werde. Es ist nun von der geistlichen Behörde der Geistliche Dr. Skrzyolewski mit der Aufsicht betraut worden.

-lg- **Stempelfreiheit der Lehrverträge.** Die noch recht häufig vorkommenden Fälle, Lehrverträge auf Stempelpapier niederzuschreiben oder aber Stempelmarken zu solchen Verträgen zu kassiren, liefern den Beweis, daß in den betheiligten Kreisen die bezüglichen neueren gesetzlichen Bestimmungen nicht genügend bekannt sind. Bislang unterlagen schriftliche Verträge über Lehrverhältnisse der Handwerks- und dergl. Lehrlinge einer Stempelsteuer von 1,50 Mark, oder wenn entweder gar kein, oder ein Lehrgeld von weniger als 150 Mark ausbedungen war, einer Stempelsteuer von nur 0,50 Mark für jedes Exemplar. Seit dem 1. April 1892, mit welchem Tage gewisse Paragraphen der Reichsgewerbeordnungsnovelle vom 1 Juni 1891 in Kraft getreten sind, sind schriftliche Lehrverträge der beregten Art überhaupt stempelsteuerfrei; denn der § 128 a. a. O. lautet in seinem Schlußsatze wörtlich: „Schriftliche Lehrverträge sind stempelfrei." — Der Finanzminister hat schon im vergangenen Jahre die sämmtlichen Provinzialsteuerdirektionen hierauf aufmerksam gemacht, um die Stempelfiskäle sowie die Steuerämter mit Anweisung zu versehen, weiter aber auch darauf hingewiesen, daß die Bestimmung des § 128 a. a. O. auf Verträge über die Annahme von Lehrlingen in Apotheken und Handelsgeschäften keine Anwendung findet, für Lehrverträge dieser beiden Gattungen vielmehr die früheren Stempelvorschriften noch in Kraft bestehen.

p **Amtliche Untersuchung von Nahrungsmitteln.** Beim Eintritt der heißen Jahreszeit wird die Polizei wieder den zum Verkauf gestellten Nahrungsmitteln und namentlich den Fleischwaaren energisch ihre Aufmerksamkeit widmen. Wie aus den täglich von uns mitgetheilten Polizeiberichten hervorgeht, hat die Behörde nur zu oft nöthig, einzuschreiten, da namentlich auf die Wochenmärkte aus der Umgegend gesundheitsschädliche Waaren gebracht werden. So wurde erst gestern wieder auf dem Fleischmarkt einem Schlächter aus Schwersenz das gesammte Fleisch im Gewichte von 310 Pfund konfiszirt, da dasselbe von einem tuberkulösen Rind herrührte. Der Betreffende hat überdies eine empfindliche Strafe zu erwarten. Es kann daher nicht genug davor gewarnt werden, derartige gesundheitsgefährliche Waaren hier einschmuggeln zu wollen.

p. **Zur Wahlbewegung.** Die Sozialdemokraten halten morgen hier zwei Wählerversammlungen in dem Speicher in Barlebenshof ab, zu denen durch Anschläge an den Litfaßsäulen eingeladen wird Es ist nicht zu leugnen, daß die sozialistische Bewegung in der Provinz einen überraschenden Aufschwung genommen hat, zumal Agitationsmittel überreichlich vorhanden zu sein scheinen. In der Umgebung kann man die Agitatoren in Trupps von 5 bis 10 Mann antreffen, wie sie, mit Stimmzetteln und Flugblättern ausgerüstet, von Haus zu Haus gehen. Nach uns zugegangenen Mittheilungen sind sämmtliche in den Wahlkreisen der Provinz aufgestellte sozialdemokratische Kandidaten in denselben persönlich für ihre Wahl thätig, doch soll sich die Bevölkerung ihnen gegenüber ziemlich passiv verhalten. Die Konservativen haben sich in unserem Wahlkreise bis jetzt darauf beschränkt, Flugblätter und Broschüren zu Gunsten der Militärvorlage zu verbreiten.

p **Polizeiliche Revision der Milchhandlungen.** Auf vielfache, an unsere Polizeibehörde gerichtete Klagen über die mangelhafte Reinlichkeit in den Milchhandlungen sowie über die Beschaffenheit der zum Verkauf gestellten Milch, hat sich der Herr Polizeipräsident veranlaßt gesehen, eine öftere Revision dieser Handlungen vornehmen zu lassen. Die Untersuchung der Milch wird mittelst des Greinerschen Milchprobers ausgeführt werden. Wie uns übrigens mitgetheilt wird, ist bereits in nächster Zeit der Erlaß einer Polizeiverordnung, die den gesammten Milchhandel regeln wird, zu erwarten. Es wird bei der Revision besonders darauf geachtet werden, daß jedes Gefäß, in welchem die Milch aufbewahrt wird, sauber gehalten und mit einem Deckel versehen ist. Die Güte der Waare ist durch Bezeichnungen wie Mager-Milch, Halbmilch u. s. w. äußerlich auf den Behältern kenntlich zu machen.

p **Schulausflug.** Die Seminar-Uebungsschule der Louisenstiftung unternahm gestern Nachmittag einen Ausflug nach Urbanowo. Die Rückkehr erfolgte bei dem schönen Sommerabend erst gegen 9 Uhr.

* **Der Roggen,** welcher zum größten Theil bereits abgeblüht hat, steht jetzt in seiner ganzen Pracht da. Wenn der Wind darüber hinweht, bilden die Roggenfelder ein wunderschönes wogendes Meer; es ist ein herrlicher Anblick, wenn man von der Eichwaldstraße aus dieses Schauspiel auf den Abhängen bei Rattai oder Wilda beobachten kann. Theilweise haben die Roggenhalme eine sehr stattliche Länge erreicht, so wird uns eine Staude übersandt, welche über 2 Meter lang ist; dieselbe stammt von den Höhen bei Winiary.

* **Die Suaheli** im Zoologischen Garten verlassen Sonntag Abend Posen und sind daher nur noch morgen (Sonntag) zu sehen.

Polnisches.

Posen, den 10. Juni.

d. **Erzbischof v. Stablewski** nahm gestern Abends an der Exportation der Leiche des Geistlichen Stankowski vom Sterbehause nach der Dominikanerkirche theil und hielt am Sarge dieses Geistlichen, welcher als früherer Dekan in Miloslaw mit dem Erzbischof als damaligem Propst in Wreschen persönlich befreundet gewesen war, eine Rede.

d. **Das polnische Wahlkomitee für die Stadt Posen** hat einen Wahlaufruf erlassen, in welchem es erklärt, die Polen, mögen sie sich auch in ihren politischen Ueberzeugungen sehr von einander

Breslauer Brief.

Von L. S.

(Nachdruck verboten.) **Breslau,** 9. Juni.

„Undank ist der Welt Lohn!" Das hätten in den letzten schönen Tagen und Nächten des verflossenen Wonnemonats die Hunde Breslaus klagend gen Himmel heulen können; denn eine Polizeiverordnung ist erschienen, die allerdings nur einen Theil derselben trifft, diesen aber um so härter, und wer kann wissen, wie lange der andere Theil noch von denselben drakonischen Bestimmungen verschont bleiben wird. Die Hunde haben erst vor nicht langer Zeit unser Parlament beschäftigt, und da ist den „Landhunden" ein Loblied gesungen worden, daß die „Stadthunde" darob hätten vor Neid gelb werden können, so weit sie es nicht etwa ohnedies sind. Dabei muß doch der Stadthund so viele Annehmlichkeiten entbehren. Kommt man aus den Mauern Breslaus hinaus aufs Land, so machen auf den unbefangen dahin schlendernden Wanderer, namentlich wenn derselbe lange Zeit nicht draußen war, die Hunde ganz den Eindruck einer von den heimischen Hunden verschiedener Thierart. Woher das rührt? Innerhalb der Stadt sah man die Hunde stets nur mit Maulkorb versehen auf der Straße, und ein solcher Maulkorbhund ist doch ein wesentlich von dem maulkorblosen Hunde verschiedenes Geschöpf. Wer das nicht glaubt, der braucht sich blos in die Lage zu versetzen, daß er von einem bissigen und maulkorblosen Köter oder auch, wie das zu geschehen pflegt, von mehreren gleichzeitig angefallen werde; dann wird er schon den Gesichtspunkt finden, von dem aus man diese beiden neu entdeckten Hundearten als solche von einander unterscheiden kann. In entwickelungsgeschichtlicher Beziehung dürfte die Frage auftauchen, ob der Maulkorbhund durch eine Verkümmerung (der Beißfreiheit) oder durch die Fortentwickelung eines bisher unvollkommenen (das Beißen verhindernden) Organs entstanden sei. Wie aber auch diese Frage entschieden werde, der Stadthund fühlt sich durch den Maulkorbzwang in der Behaglichkeit seiner Lebensführung keineswegs gefördert. Und wie groß sind doch seit Dezennien die Verdienste der Hunde Breslaus um ihre Stadt! Im Orient versehen die Hunde die Sanitätspolizei und halten die Straßen rein, wofür sie hoch gepriesen werden. Die Breslauer Hunde haben das nicht nöthig, an Sauberkeit fehlt es unserer Stadt glücklicher Weise nicht. Daraus haben aber unsere Hunde nicht das Vorrecht abgeleitet, sich auf die Bärenhaut zu legen: unsere Hunde tragen positiv zum Schmuck der Stadt bei. Nicht dadurch etwa, daß ein Paar Prachtexemplare durch die Straßen vagabondiren — nein, unsere Hunde erhalten unsere herrlichen Promenaden. Was das aber bedeutet, das kann Jemand, der dieselben innerhalb der letzten zwei Jahre nicht gesehen hat, nur aus eigener erneuter Anschauung recht beurtheilen, und jetzt ist gerade dazu die beste Zeit, da sie in frischem grünem Gewande und im schönsten Blüthenflor stehen. — Wer uns etwa erwidern wollte, daß dieses Verdienst doch den Besitzern der Hunde zukomme, die aus ihrer Tasche die einträgliche Hundesteuer bezahlen, deren Ertrag den Haupttheil der Kosten der Promenadenverwaltung deckt, den müßten wir ob seiner Kurzsichtigkeit aufrichtig bedauern. Wer würde wohl geneigt sein, Hundesteuern zu zahlen, wenn er sich keinen Hund hält? Wer würde sich aber wohl einen Hund halten, wenn dieser es nicht verstünde, sich seinem Herrn oder seiner Herrin nützlich oder angenehm zu machen? Aber das erwähnte Verdienst läßt sich den Breslauer Hunden nicht abstreiten. Zum Dank dafür hat man ihnen den Besuch gerade ihres Hauptwerkes, den Promenaden, verboten — nicht geradezu, aber durch die Bestimmung, daß Hunde dort an der Leine geführt werden müssen, was aber einem Verbote in praxi gleichkommt. Diesen Undank mögen unsere Hunde ja bereits im Laufe der langen Zeit verschmerzt haben; nun aber hat die großen Hunde eine Polizeiverordnung getroffen, dessen Wirkung nur die sein kann, dieselben vollständig auch von den Straßen unserer Stadt zu verbannen. Wir haben uns des kurzen Ausdrucks: „große Hunde" bedient; so bequem hat es sich unser Polizeipräsident aber nicht gemacht oder machen können, sondern er führt vielmehr in seiner Polizeiverordnung die einzelnen Arten und Rassen auf, die er treffen will, als da sind: „1) Apenhunde, (Bernhardiner, Leonberger u. s. w.). 2) Doggen (deutsche, dänische u. s. w. und ihre Abarten), 3) Neufundländer, 4) Bullenbeißer, 5) Windhunde, 6) sämmtliche durch Kreuzung der vorstehend genannten Rassen entstandenen Abarten, 7) Zieh- und Fleischerhunde. Auffallen wird es, daß die durch ihre Klugheit rühmlichst bekannten Pudel von dem Edikt nicht betroffen sind, zumal doch eine reichliche Zahl derselben entschieden zu den „großen" Hunden zu rechnen ist. Vielleicht ist dabei der „Intelligenz" ein Zugeständniß gemacht worden. Die ganze Aufzählung ist ein wenig umständlich, aber unvermeidlich, wie folgender aus historischer Quelle geschöpfter Vorfall beweist: Vor etwa 2 Dezennien erließ in einer Mittelstadt der Provinz Posen das Stadtoberhaupt einen Ukas, durch welchen angeordnet wurde, daß die großen Hunde hinfüro nur mit einem Maulkorbe angethan auf den Straßen erscheinen dürften. Für den größten Theil der Hundebesitzer mag es ja leicht geworden sein, ihr Verhalten dieser Anordnung entsprechend einzurichten; ein erheblicher Bruchtheil derselben gerieth aber in ein arges Dilemma, da es ja eine ganze Anzahl Hunde gab, bei denen Zweifel obwalten mußten, ob sie zu den großen oder kleinen Hunden zu rechnen seien. Daß darüber mancher Scherz gemacht worden sein mag

unterscheiden, müßten doch bei den Wahlen sämmtlich herzliche Brüder sein, von denen einer für alle, alle für einen stehen. Die polnischen Wähler in der Stadt Posen hätten überdies die Pflicht, den polnischen Kandidaten mit einer so überwiegenden Anzahl von Stimmen zu wählen, wie sie nothwendig sei, um zu bestätigen, daß die Hauptstadt Großpolens durch und durch eine polnische Stadt sei. Alle polnischen Wähler möchten deswegen am 15. d. M. zur Wahl erscheinen, und dem durch die polnische Wahlbehörde aufgestellten Kandidaten, Fabrikbesitzer Cegielski, ihre Stimme geben. Ein bedeutender Sieg werde am 15. d. M. die Belohnung der Thätigkeit und des Eifers der Polen sein! — Mit derartigen Redensarten sucht der „Dziennik“ wieder die Mißstimmung unter der polnischen Bevölkerung zu verscheuchen; es ist jedoch fraglich, ob die polnischen Wähler immer und ewig auf diese Phrasen etwas geben werden. Die polnische Bürgerschaft wird wissen, was sie von der Politik der bisher führenden polnischen Kreise, welche der „Dziennik Pozn.“ vertritt, zu halten hat.

d. **Herr v. Koscielski** erschien, wie dem „Orendownik“ aus Berlin mitgetheilt wird, am 9. d. M. zu einer vertraulichen Berathung der in Berlin wohnhaften Polen, in welcher Wahlangelegenheiten besprochen wurden. Einer der Redner erklärte ihm nun, das Verhalten der polnischen Abgeordneten im Reichstage empöre die ganze polnische Nation. Ein anderer sagte ihm, es sei besser, auf sich selbst und auf die eigenen Kräfte der Nation, als auf ungewisse Rücksichtnahme Anderer zu rechnen. Die polnischen Abgeordneten dürften nicht persönliche Politik in Berlin führen, sondern müßten sich im Einverständniß mit der Nation befinden. Herr v. Koscielski verließ die Versammlung bald.

d. **Unter den ca. 500 Unterzeichnern des polnischen Wahlaufrufs** sollten nach der Behauptung des „Goniec Wielk.“ sich Personen befinden, welche die Kandidatur Cegielski als eine Regierungs-Kandidatur darstellen; es könne sein, daß nicht Alle, welche den Aufruf unterzeichnet haben, die Verfasser desselben kennen und deren Grundsätze theilen. Im „Dziennik“ und „Kuryer“ ist nun heute eine Erklärung von 5 Unterzeichnern des Aufrufs enthalten, wonach es nicht wahr sei, daß einer von ihnen öffentlich oder privatim die Kandidatur Cegielski als eine Regierungs-Kandidatur dargestellt habe.

d. **Ein polnischer Provinzial-Turntag** wird am 2. und 3. Juli d. J. in Inowrazlaw stattfinden. Auf der Tagesordnung desselben steht unter Anderem die Gründung eines polnischen Provinzial-Turnverbandes, worüber die Delegirten berathen werden.

d. **Die Nachricht über den bevorstehenden Verkauf zweier größerer polnischer Rittergüter** im Kreise Czarnikau, welche neulich der „Kuryer Pozn.“ brachte, wird von den polnischen Zeitungen als irrthümlich bezeichnet.

d. **Eine zweite polnische Wählerversammlung in Berlin** findet, nachdem die erste, wie bereits mitgetheilt, polizeilich aufgelöst worden ist, am 11. d. Mts. statt.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m In Oesterreich-Ungarn waren bis vor Kurzem die Genietruppe und die Pioniere verschiedene Truppengattungen, deren erstere dem Kriegsministerium, die letztere dem Generalstabe unterstand. Am 1. Mai ist nun die bereits geplante Vereinigung beider Truppen zu einer einheitlichen Truppe definitiv vollzogen worden, indem beide einem „General-Pionierinspektor“ unterstellt wurden, welcher als Hilfsorgan des Reichskriegsministeriums zu fungiren hat. Die Stäbe der beiden bisherigen Genie- und des Pionierregiments gehen dagegen ein. Die sieben Bataillone des letzteren behalten ihre Nummern, aus den Bataillonen der Genieregimenter werden die Pionierbataillone Nr. 8 bis 15 gebildet. Von den 15 Bataillonen haben 11 je fünf, 4 je vier Kompagnien. Aus den fünften Kompagnien sollen nach und nach unter Errichtung einer weiteren Kompagnie drei neue Pionierbataillone gebildet werden, sodaß dann sämmtliche Bataillone zu 4 Kompagnien formirt wären. Die technischen Waffen Oesterreich-Ungarns gliedern sich demgemäß folgendermaßen: Geniestab unter einem General-Genieinspektor und die Pioniertruppe, aus 15 Bataillonen, dem Pionier-Zeugdepot und der Pionier-Kadettenschule bestehend, unter einem General-Pionierinspektor. Kriegsbrückenequipagen sind im Frieden bei den Bataillonen 1 bis 7 vorhanden, je sechs normale und eine leichte, bei Nr. 6 und 7 je drei normale und eine leichte; außerdem im Zeugdepot zehn normale und zwei leichte. Die Bataillone Nr. 8 bis 15 haben nur Uebungsmaterial. Ueber die Schanzzeugkolonnen der aufgehobenen Genieregimenter und den Geniehauptpark ist noch nicht verfugt.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in München.

(Original-Bericht der „Posener Ztg.“)

III.

β **München**, 8. Juni.

Gestern Abend fand im großen Saale des alten Rathhauses die festliche Begrüßung der hier eingetroffenen Mitglieder der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft statt. Die prächtige, weite, gothische Halle mit der gewölbten Holzdecke und dem schönen Treppenaufgange war dichtgefüllt mit Gästen. Etwa halb neun Uhr erschien der Präsident der Gesellschaft, Prinz Ludwig und nahm an der Ehrentafel Platz. neben ihm der Staatsminister v. Feilitzsch, der Oberbürgermeister von München, Borscht, der preußische Landwirthschaftsminister v. Heyden-Cadow und die Mitglieder des Vorstandes der Gesellschaft, sowie des General-Komitees der Ausstellung. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher er nach Begrüßung der Gäste das förderliche Eintreten des Prinzen für die verschiedensten öffentlichen Interessen pries, um schließlich der deutschen Landwirthschaft ein Hoch auszubringen. Sodann sprach Justizrath Dr. Reich-Meyken (Ostpr.) den Dank der Gesellschaft für die ihr in München zu Theil gewordene freundliche und gastliche Aufnahme aus; die Rede gipfelte in einem Hoch auf den Prinzen. Nunmehr ergriff Prinz Ludwig das Wort. Man habe betont, daß er den verschiedensten gemeinnützigen Angelegenheiten Interesse entgegenbringe; in der That sei dies unumgänglich bei der Vielgestaltigkeit des modernen Lebens. Wenn die Landwirthschaft ähnlich wie andere Berufsarten, hohe Zölle fordern zum Schutze ihrer Erzeugnisse, so stehe dem gegenüber, daß die Landwirthschaft, wie andere Erwerbszweige, ihre Hilfsmittel möglichst billig zu haben wünsche, was bei vielen nur möglich sei, wenn sie zollfrei oder doch nur mit geringen Zöllen belastet aus dem Auslande eingeführt werden können. So ständen sich die Interessen gegenüber. Das zeige sich noch weiter unter den Landwirthen selber, wo über vielerlei wirthschaftliche Fragen von großer Bedeutung die größten Meinungsverschiedenheiten herrschen, man möge nur an den vielumstrittenen Identitätsnachweis für Getreide denken. So könne man die Ansprüche der verschiedenen Erwerbsgruppen nur befriedigen, indem man einen Mittelweg suche, der Jedem das Möglichste biete, ohne andere zu sehr zu benachtheiligen. Einen solchen Weg zu finden, sei eine schwierige, aber unumgängliche Aufgabe der Regierungen. Auch schon um deswillen könne man nicht einseitig den Wünschen der Einzelnen nachgeben, weil sich eine scharfe Scheidung der Gewerbe gar nicht mehr durchführen lasse; die Landwirthschaft treibe im großen Umfange Industrie, und es sei zu wünschen, daß dies ganz allgemein werde; auch der kleine Landwirth könne mit Hilfe des Genossenschaftswesens Industrieller werden. Auf diese Weise werde der Gegensatz der Interessen schwinden. Nur dem Allgemeinwohle dürfe man dienen, nicht dem Wohle einzelner Klassen. Er trinke auf die Gemeinsamkeit und das Gedeihen aller Berufe im deutschen Vaterlande. Die bedeutsame Rede wurde mit allgemeinem rauschenden Beifalle aufgenommen.

Gleichfalls eine bedeutsame Aeußerung bildet die Rede, mit welcher der Prinz heute Mittag 12 Uhr die Ausstellung eröffnete. Es war ein glanzvolles Schauspiel, als die Tribünen und das Königszelt sich mit einer festlich gekleideten Gesellschaft füllten, die Würdenträger der Stadt, hohe Staatsbeamte aus Bayern und auch aus den übrigen Reichsländern, die Herren vom General-Komitee und vom Direktorium, dem Vorstande und den Ausschüssen der Gesellschaft waren in dem großen Königszelte zum Empfange des Prinzen versammelt; die Tribünen bedeckte ein dichter Flor von Damen. Nachdem die Prinzen Ludwig Ferdinand, Alfons, Ruprecht und Karl Theodor, die Prinzessin Ludwig mit ihren Töchtern, Prinzeß Gisela, die Schwester des Prinzen Ludwig, und andere Angehörige des Königshauses, sowie der Hofgesellschaft erschienen waren, traf, freudig von der vor den Tribünen zu Tausenden harrenden Menge begrüßt, Prinz Ludwig selber ein. Derselbe unterhielt sich kurze Zeit mit mehreren der Erschienenen und trat sodann an die Zeltbrüstung, um eine Ansprache zu halten, in welcher er zunächst die Bedeutung der Ausstellung für die bayrische Landwirthschaft berührte, sodann über die Förderung der Landwirthschaft näher einging. Zwar sei es nicht zu leugnen, daß die Gesetzgebung sowohl hemmend als fördernd auf das Gedeihen der Landwirthschaft einzuwirken vermöge, und man könne wünschen, daß von dieser Seite der Landwirthschaft etwas mehr Förderung zu Theil werde, als das bisher der Fall gewesen sei; aber alle gesetzlichen Maßnahmen würden nichts nützen, wenn nicht die Landwirthe selber das Ihrige thun, vorwärts zu kommen, indem sie sich den Forderungen der Zeit anpassen. Sie müßten arbeiten wie die Industrie, jeden Augenblick wissend, ob das in den Betrieb gesteckte Kapital auch gehörig rentire, und namentlich müßten sie gute Kaufleute werden, stets berechnend, ob der erlangte Preis auch die Herstellungskosten decke. Auf andere Weise könne der Landwirth niemals auf einen grünen Zweig kommen. Die Rede lief in ein Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten aus; sodann folgten die weiteren üblichen Ansprachen und Begrüßungsreden. Der Rundgang der Herrschaften durch die Ausstellung schloß sich an.

Das trübe, kalte und vielfach regnerische Wetter, welches die Tage zuvor herrschte, ist freundlichem, warmem Sonnenscheine gewichen. Vorzüglich läßt sich der Besuch an, so daß die allerbesten Aussichten für das vollständige Gelingen des schönen und großartigen Unternehmens erblühen. Fröhlich und bewundernd tummeln sich die Beschauer in den weiten Räumen der Ausstellung, hier dem prachtvollen Vieh ihre Aufmerksamkeit widmend, bald in das Studium der Maschinen versunken. Und wenn es des ermüdenden Herumwanderns zu viel geworden ist, so winkt erquickende Rast in den zahlreichen, sämmtlich recht schmuck und freundlich hergerichteten, z. Th. sogar mit hübschen Landhausbauten verzierten, unter Tannengrün fast vergrabenen Wirthschaften, in welchen Pschorr- und Bürgerbräu, Thomas- und Hackerbräu ihr kühlendes Naß verzapfen, wo aber auch Tiroler Sänger- und Schuhplattler-Gesellschaften für Unterhaltung der Zecher sorgen. Der Ort bringt es mit sich, daß die Bierfrage ungewöhnlich gut geordnet ist; bezeichnend für diesen Ort ist aber auch die gewissenhafte Fürsorge der Behörden für ihre in der Ausstellung beschäftigten Beamten. Da nämlich in der Ausstellung das Bier um 14 Pf. das Liter theurer ist als draußen, so würden jene Angestellten bei ihrem unentbehrlichen Bierverbrauche durch die Beschäftigung in der Ausstellung zu Schaden kommen. Die Ausstellungsleitung hat sich also verpflichten müssen, jenen Preisunterschied durch einen baaren Zuschuß zu den Gehältern der Betroffenen auszugleichen und zwar ist dabei auf 3½ Liter täglich für die Person gerechnet worden.

Auch die Kosthalle steht dies Jahr wieder mehr in Blüthe, als in den beiden letzten, wo die Anzahl der dort ausstellenden, bez. ausschänkenden Firmen merklich zusammengeschrumpft war. Hier in München präsentirt sie sich in stattlichster Ausdehnung, und man braucht nur zu erwähnen, daß Aug. Wilhelmj-Wiesbaden mit seinen edlen und edelsten Marken vertreten ist, um ein günstiges Urtheil über die Leistungen der Kosthalle zu begründen. Eine Anzahl weiterer Weinfirmen von Bedeutung, Champagnerfabriken und hervorragender Obstweinkeltereien, unter denen in erster Linie Adam Rackler-Frankfurt a. M. als angesehener Apfelwein- und Apfelschaumweinproduzent genannt sein mag, bieten dort ihr Erzeugniß der öffentlichen Beurtheilung dar.

Marktberichte.

** **Berlin,** 10. Juni. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 3614 Rinder. Trotz guter Nachfrage war das Geschäft für Export schleppend, Bullen wurden vernachlässigt. Der Markt wurde nicht ganz geräumt. Die Preise notirten für I. 52—55 M., für II. 47—50 M., für III. 39—45 M., für IV. 33—37 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 5926 Schweine. Das Geschäft war ruhig, angemessener Export, und wurde geräumt. Bakonier blieben umsatzlos. Die Preise notirten für I. 54 M. auch darüber, für II. 51—52 M., für III. 37 bis 50 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1517 Kälber. Das Geschäft war gedrückt fest. Die Preise notirten für I. 51—56 Pf., auch darüber, für II. 44 bis 50 Pf., für III. 36—43 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 14 992 Hammel. Das Geschäft war mattest, und wurde bei Weitem nicht ausverkauft. Die Preise notirten für I. 39 bis 41 Pf., beste Lämmer 44 Pf. und darüber, für II. 34—38 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

** **Breslau,** 10. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung etwas befestigt und Preise gut behauptet.

Weizen schwach angeboten, per 100 Kilogramm weißer 14,00 bis 14,70—15,10 M., gelber 13,60—14,20—15,00 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,10—13,60 bis 13,80 M. — Gerste etwas mehr Kauflust, per 100 Kilo 13,80 14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M. — Hafer fester, p. 100 Kilogramm 14,70 bis 15,30 bis 15,80 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 12,00 bis 12,25 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken fest, per 100 Kilogramm 12,25—13,50 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,75 bis 13,25 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl befestigt, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00—22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00—20,50 Mark. —

ist klar, und gelegentlich soll der Bürgermeister in seiner Drangsal die Aeußerung gethan haben, daß der Hund des Bahnhofinspektors als „Normalhund“ zu betrachten sei, in dem Sinne etwa, daß alle Hunde, die ebenso groß oder größer seien, dem Maulkorbzwange unterworfen sein sollten. Nun sollen aber die guten Bekannten des Herrn Bürgermeister den Scherz noch weiter getrieben und den Herrn Bahnhofsinspektor veranlaßt haben, seinem Bürgermeister, seinem Freunde, Rechnungen für „Messungen am Normalhunde“ einzusenden. Wie die Sache schließlich verlaufen ist, ob die betreffende Polizeiverordnung ganz abgeschafft worden ist oder ob sie nur eine Abänderung erfahren hat, ist uns nicht bekannt geworden. Was aber die neue Breslauer Polizeiverordnung betrifft, so hat kürzlich eine Versammlung von hiesigen Hundebesitzern beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Verordnung auf die innere Stadt zu beschränken und für die Zeit von 9 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens außer Kraft zu setzen, was sich ja hören läßt. Aber es soll auch das zulässige Maß der Führungsleine, welches die Polizeiverordnung auf höchstens 0,50 Meter Länge festsetzt, auf 2 Meter verlängert werden. Man denke sich nun, daß zwei Personen, welche je einen Hund an einer 2 Meter langen Leine führen, zufällig in der Nähe einer Gaslaterne zusammentreffen und die Hunde beide den Gehorsam verweigern. Welch arge „Verwickelungen“ müssen da nicht mit unabwendbarer Nothwendigkeit daraus entstehen! Was die Phantasie zeichnender Künstler in illustrirten Witzblättern im Bilde schuf, das kann dann greifbare Wirklichkeit werden und unser Straßenleben eine Bereicherung erfahren, die den Freunden herzhaften Lachens sehr willkommen sein würde. Mit Neid werden die hiesigen Hundebesitzer auf die Bewohner von Kattowitz blicken. Von dort wird nämlich berichtet, daß die Stadtverordnetenversammlung gestern durch Abänderung eines Paragraphen der Straßenordnung den Maulkorbzwang für Hunde beseitigt hat, der seit dem Jahre 1867 auf dem Papiere gestanden hat. — Unsere elektrische Straßenbahn hat uns eine arge Enttäuschung bereitet; sie fährt nämlich heut noch nicht. Es fehlte bisher nicht etwa die Genehmigung des Eisenbahnministers, wie man zunächst denken sollte; oder die des Ministers des Innern, dem das gesammte Polizeiwesen untersteht; oder die des Finanzministers, oder des Handelsministers, die auch noch eher in Betracht kommen könnten; oder die des Kultusministers, der vielleicht, wie berichtet, eine Ursache zu einem Veto hätte haben können; oder die des Generalpostmeisters, der die feinen Ströme in seinen Fernsprechleitungen gegen die robusten Ströme der elektrischen Bahn vertheidigen muß, — nein es fehlte die Genehmigung des Kriegsministers, die auf Grund des Kleinbahngesetzes erforderlich ist. Die Genehmigung soll „bereits“ eingetroffen und die Eröffnung für den 15. d. M. in Aussicht genommen sein. Bis dahin ist indessen noch genug Zeit dafür, daß sich noch ein neues Hinderniß herausstellt. Wir sind nun wenigstens ans Warten gewöhnt. — Unser Theaterleben ist nun ein ganz sommerliches geworden. und im Lobethater, das allein ernstlich in Betracht kommt, verbringt man die Pausen in dem kleinen Garten desselben. Die billigeren Eintrittspreise werden als „Sommerpreise“ bezeichnet. Das Repertoire wird von der Operette beherrscht, und nur aus Anlaß des Gastspiels der Frau Pauline Ellsässer wagte man sich auch an eine Oper, an die „Tochter des Regiments“ von Donizetti. Man war auf den Ausgang des Experiments gespannt, und es ist vollständig gelungen, dank der herrlichen Gesangskunst und der nicht geringen Schauspielkunst der Frau Elsässer, welche die Titelrolle übernahm, und der vollendeten Schauspielkunst des Herrn Rohland, welcher den Sergeanten Sulpiz gab. Es waren reine, ungetrübte Kunstgenüsse, welche diese Opernabende des Lobetheaters boten, und besonders die eingelegten Lieder, die Frau Elsässer sang, rissen das Publikum zu Beifallsstürmen hin. Verhehlen wollen wir allerdings nicht, daß dabei ein anderer Gast, welcher den jungen Schweizer Tonio agirte und sang, zwischen Frau Elsässer und Herrn Rohland arg in das Gedränge gerieth, obgleich ihn das Programm ebenso, wie Frau Elsässer, durch drei Sterne auszeichnete. Was er sang, das war ja noch so leidlich; was er aber schauspielerte, das war eigentlich nicht viel mehr, als Nichts. Er benahm sich so, als ob ihn seine Braut, die Regimentstochter, gar nichts anging, und sie war doch so liebenswerth; wenn ich recht gesehen habe, so machte er beim Singen öfter die Augen zu — vielleicht war er von der entzückenden Anmuth seiner Braut geblendet. Frau Elsässer hat sich verabschiedet, und das Breslauer Publikum hat sie sehr ungern schon scheiden sehen. Gegenwärtig gastirt Herr Josef Josephi am Lobetheater, der schon von früheren Gastspielen her beliebt ist, wieder mit vollem Erfolge. Eine Stütze des Ensembles bildet die Soubrette Fräulein Cela Eurici, welche trefflich singt und frisch agirt, und auch ein anderes neu engagirtes Mitglied, Fräulein Makesch, genügt im Ganzen den Anforderungen, die man an eine gute Operettensängerin stellen kann. Einen erheiternden Eindruck, der aber nicht beabsichtigt war, machte in der letzten Aufführung des „Prinzen Methusalem“ von Johann Strauß die Szene im zweiten Akt, in der die eben erst verheiratheteten jungen Leute, die Prinzessin Pulcinella, Fräulein Makesch, und Prinz Methusalem, Fräulein Eurici, miteinander plaudern und kosen; das schienen nicht Braut und Bräutigam, sondern eher Mutter und Sohn zu sein, und doch hätte dem Uebelstande ein kleiner Schnurrbart in dem Gesichtchen des Fräulein Eurici, der ein gar zu jugendlicher Prinz (notabene von 21 Jahren, wie der Text sagt) war, leicht abgeholfen. Vielleicht aber ist ihre Abneigung, einen Schnurrbart auf ihrer Oberlippe zu fühlen, eine unüberwindliche. — Im Residenztheater sucht man durch Veranstaltung von Klassiker-Volksvorstellungen bei „ganz kleinen“ Preisen ein volles Haus zu erzielen; daß man aber durch Aufführungen von Schillers „Tell“ und Shakespeares „Othello“, in denen der Direktor selbst als Träger der Titelrollen ja ganz Anerkennenswerthes leistete, nicht gerade volle Erfolge erzielt, läßt sich denken, und auch wenn man von vornherein einen bescheidenen Maßstab anlegt, ist so manches auszusetzen.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmen-Register unter Nr 38 eingetragene Firma **Hermann Joseph** zu **Pleschen** ist heute gelöscht worden. 7725

Pleschen, den 9. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Ausführung des **Chaussee-Neubaues von Wronowy nach Nozyczyn,** 8716 Meter lang, im Kreise Strelno und zwar: 7696

Tit.	I	Erdarbeiten veranschlagt mit	20 000 M.
„	II	Böschungsarbeiten veranschlagt mit	5 100 M.
„	III	Brücken und Durchlässe veranschlagt mit	15 130 M.
„	IV	Herstellung der Steinbahn, des Pflasters und Sommerweges:	
	A.	Materialien veranschlagt mit	130 740 M.
	B.	Arbeitslohn veranschlagt mit	26 930 M.
„	VI	Schutzsteine pp. veranschlagt mit	4 550 M.
„	IX	Seitendurchlässe veranschlagt mit	2 000 M.
		zusammen	200 450 M.

soll einschließlich Materialienlieferung im Wege öffentlicher Ausschreibung ungetheilt vergeben werden.

Kostenanschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Die Verdingungsunterlagen, Verdingungsanschlag und Bedingungen können von dort, vom 14. Juni d. J. ab, gegen Erstattung der Kosten von 6,50 M. bezogen werden. — Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Unterzeichneten bis

Donnerstag, d. 6. Juli 1893,

Vormittags 10 Uhr,

dem Termine zur Eröffnung der Angebote postfrei einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Gnesen, den 6. Juni 1893.

Der Landes-Bauinspektor.
Cranz.

Vermessungen und Nivellements-Arbeiten.

Ich habe mich hier niedergelassen und nehme gefl. Aufträge entgegen. 7653

Prompte und coulante Ausführung.

Zschock,
Reg.-Landmesser,
Posen, Pauli-Kirchstr. 1 II.

Bekanntmachung.

In der **Friedrich Arlt**'schen Konkurssache von **Borek,** soll das Waarenlager, bestehend aus fertiger Herrengarderobe, Stoffen, Knöpfen, Schneiderzuthaten u.s.w. en bloc an Ort und Stelle in **Borek** 7698

am 14. Juni cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

gegen baare Zahlung verkauft werden. Besichtigung des Lagers von 2 Uhr ab. Bietungskaution 20 Prozent der Bietungssumme.

Der Zuschlag wird dem Gläubigerausschuß vorbehalten.

Koschmin, den 8 Juni 1893.

Der Konkursverwalter
Kantorowicz,
Rechtsanwalt und Notar.

Auktion.

Dienstag, den 13. Juni 1893, Vorm. 11 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer der Gerichtsvollzieher vis-à-vis des Hotel de Berlin eine ganz neue **Britschke** und einen neuen **Verdeckwagen** (zweisitzig) gegen Baarzahlung meistbietend freiwillig versteigern.

Diese Auktion findet bestimmt statt. 7775

Biesiadowski,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Gerichtlicher Verkauf.

In der Konkurssache über das Vermögen 7740

des Droguenhändlers
Johann von Echaust
in Gnesen

soll das

Droguenwaaren-Lager
nebst Ladeneinrichtung
im Ganzen

Mittwoch, den 21. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau, Warschauerstraße 5, meistbietend verkauft werden, wo auch die näheren Kaufbedingungen eingesehen werden können.

Jeder erschienene Bieter hat eine Bietungskaution von 500 Mark zu erlegen.

Das Waarenlager ist auf Mark 2997,69 taxirt.

Das wohlassortirte Waarenlager eignet sich auch vortrefflich zur Errichtung eines neuen Geschäfts und sind jetzt Geschäftslokale in bester Geschäftslage von sofort zu vermiethen.

Gnesen, den 9. Juni 1893.

Der Konkursverwalter
Fromm.

Gerichtlicher Ausverkauf

Wilhelmstr. Nr. 5.

Die zur **C. Schön**'schen Konkursmasse gehörigen Waaren als: Lederwaaren, elegante Briefpapiere, Schreibzeuge, Poesiealben, Schul- und Comtoir-Utensilien, Zeichnen- u. Mal-Utensilien 7670

werden im Geschäftslokal daselbst zu billigen Preisen ausverkauft.

Der Konkursverwalter
Georg Fritsch.

Verkäufe * Verpachtungen

Hôtel Victoria

in Pleschen (ohne Inventar und zur Zeit außer Betrieb) in bestem Bauzustande, sehr geordnete Hypothek, sehr preiswürdig zu verkaufen od. zu verpachten. Zur Uebernahme sind 20 000 Mark bez. 10 000 Mark baar erforderlich. 6764

Ostrowo, Mai 1893.

Justizrath Meyer.

Ein Restaurant

in gutem Gange unter günstigen Bedingungen ist vom 1. September d. J. zu vermiethen. 7761

J. Drygas, Gr. Gerberstr. 8

Eine Conditorei

in der besten Gegend Posens ist Familienverhältnißhalber zu verkaufen. Offerten abzug. unter Chiffre **B. H. 125** Exp. d. Ztg.

Sauerkirschen.

Die Nutzung von ca. 350 (dreihundertfünfzig) Sauerkirschbäumen auf dem Dom. Garby (3 Klm. von Sulencin), an einer Allee stehend, soll am **14. Juni, Vormittags 11 Uhr,** gegen Baarzahlung verpachtet werden. 7828

Wintersbach.

Shropshiredown Vollblut-Heerde.

Denkwitz

bei Klopschen in Schlesien.

Der Bockverkauf beginnt am 12. Juni.

7595 **A. Maager.**

Gelegenheits-Gutskauf 1100 Morgen,

vorzügl. **Weizenboden,** drainirt, mit schön. Saaten, Herrenhause, Park, Gebäuden, kompl. Invent., ¾ Meile Chaussee v. **Stadt mit Bahnhof,** Molkerei u. s. w., 90 Kilometer v. Posen **b. 40 000 Mark** — falls gleich — **für Landschafts-Taxe zu kaufen** durch die 7813

Zentral-Güter-Agentur,
Ritterstr. 38, in Posen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 14. Juni cr., Vorm. 9¾ Uhr,

werde ich in **Siedlec** bei Kostschin

eine Lokomobile mit Dreschkasten

und um 10 Uhr daselbst eine große Anzahl hochleganter Möbel und andere Gegenstände, als:

Schlafzimmer-Einrichtung.

Eine Waschtoilette mit Marmorplatte, ein Kleiderspind, ein Vertikow, eine Kommode, ein Bettgestell (alles Eichenholz geschnitzt) mit Federbett, 2 Matratzen, 2 Kopfkissen und Decken, ein Bettvorsetzer von Eichenholz mit Seidenstickerei, 6 Stühle von Eichenholz, ein Schlafsopha mit buntem Ueberzug, ein viereckiger Tisch von Eichenholz, zwei Bilder, ein Spiegel in Eichenholzrahmen, zwei silberne Leuchter, ein alter Teppich, zwei Paar bunte Fenstergardinen.

Eine Salon-Einrichtung.

Eine rothe Plüschgarnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Sesseln, eine Garnitur mit türkischem Bezug, bestehend aus 1 Ecksopha und 6 Sesseln, zwei Sophatische mit Marmorplatten, zwei Trumeaux, ein Spiegel in Goldrahmen, zwei große Tischlampen, drei braune Vasen, 2 antike Leuchter und eine Büste, ein Oelgemälde, ein Nipptisch, ein Kaminvorsatz u. 3 Paar türkische Fenstervorhänge.

Eine Salon-Einrichtung.

Einen Flügel, eine Garnitur, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Sesseln (bunter Bezug), ein Ecksopha und Sophatisch, sechs Oelgemälde, zwei Alabastervasen mit Ständern, ein Kronleuchter von geschliffenem Glas, zwei antike Armleuchter, drei Vasen, zwei silberne Leuchter.

Speise-Saal-Einrichtung.

Ein Buffet (geschnitzt Eichenholz) mit 16 Krügen, eine antike Säulenuhr, ein Trumeaux, ein Schreibtisch, ein runder Tisch, eine Stutzuhr, ein Eckspind, 2 silberne Leuchter.

Billard-Zimmer.

Ein Billard mit Zubehör, zwei türkische Divans mit vier Kissen, zwei Fauteuils, ein Spieltisch, 6 Rohrstühle, eine Billard-Hängelampe, 3 Bilder, 2 kleine Spieltische.

Zwei Trumeaux, einen Eisspind und 3 Paar Fenstervorhänge

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.

Blohm,
7736 Gerichtsvollzieher in Schroda.

Rittergutspacht h. günstig, 3000 M.,

vorzügl. Boden, mit 300 Morg. schön Wiesen, ½ **M. Chaussee v. Eisenbahn,** Stadt mit Molkerei, 80 Kilom. v. Posen auf **18 J. v. 1. Juli a. z. haben** durch die 7814

Zentral-Güter-Agentur,
Ritterstr. 38.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Molkerei!

Eine gut eingerichtete städtische **Molkerei** wird zu **kaufen, pachten** oder in milchreicher Gegend zu **gründen gesucht.** Off. **C. Rosenberg,** Molkerei **Wiltschau,** Kr. Breslau. 7689

Junger Mann, mos., Destillateur u. Specerist, sucht ein gut gehendes Geschäft, möglichst seiner Branche, zu kaufen oder zu pachten oder auch in ein solches hineinzuheirathen.

Derselbe ist aus guter Familie und besitzt einige tausend Mark selbsterspartes Vermögen.

Gefl. Offerten erbitte unter B. L. 30. an die Expedition dieser Zeitung. 7684

Ein Haus in der Oberst. wird von sicher. Käufer mit nicht hoh. Anzahl. z. kauf. ges. Off. unt. E B. 100 a. d. Exp. d. Bl. 7766

Zu kaufen gesucht!

3 gut erhaltene Schaufenster, 9 gut erhaltene Kastenfenster und Restaurant-Einrichtungen, bestehend in Billard, Tische, Stühle, Bierapparat 2c. Off. unter **A. S. 1859** Expedition dieser Zeitung zu richten! 7473

---

150 bis 200 Liter Milch tägl. zu liefern gesucht. Off erb. u. **H. F. 50** in d. Exp. d. Z.

Empfehle

mein reichhaltiges Lager von **Geschäfts- u. Kopirbüchern, beste Schreib-, Kopir-, Zeichen- u. Ausziehtinten in allen Farben, Gold- u. Silber-Tinten, vorzügl. Schreib-, Zeichen- und Luxuspapiere, Schreib- u. Zeichenutensilien, Lederwaaren** zu billigsten Preisen. **Gutes Billetpapier** 100 Bog. u. 100 **Couverts** zus. 80 Pf. 7827

R. Hayn,
Papier- u. Galanteriew.-Handlg.
Buchbinderei.

Gelegenheitskauf.

Ein eleg., hohes, kreuzsait.

Pianino

mit vorzügl. Ton ist sehr billig zu haben Breslauerstr. 9, II.

Ich empfehle billig in großer Auswahl:

Mousseline de laine u. **Kattun** Kleidchen **Wasch-Blousen** u **Knaben-Anzüge.** Auch **Trikot** und **Cheviot. Leichte d. Blousen.** Sämmtliche **Trikotagen, Socken u. Strümpfe** in **bekannter Dauerheit.** Corsets 2c. 7781

Strumpf- u. Trikotagen-Fabrik von

S. Demel, Posen,
Petriplatz 3.

! Zum Wollmarkt !

Gute gebr neu rep. u. geaichte Decim.-Waagen, von 4—20 Ctr. Tragkr., stehen billig zum Verkauf.

J. Zimmermann,
Ritterstr. 13. 7806
Repar.-Werkst. für Dez.-Waagen.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen

in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe,** d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

In unserem Verlage ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz" des Adam Mickiewicz

verfaßt von

Engelbert Rehbronn.

12¼ Bogen. 8°.

Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

Verlags-Handlung

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Posen,

Wilhelmstraße Nr. 17.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Kataloge gratis



und franko!

M. Lohmeyer, 5925
Posen, Viktoriastraße 10.
(Auf Wunsch Theilzahlung.)

Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt.

7795 **Gebr. Bein,**
Judenstr. 30, Bettfedernhandl.

---

2 gut erhaltene Schaufenster

m. Rollkl. u. Krystallscheib., sowie **Ladenthür** billig zu haben bei

David Bley,
Tafel-Glashandlung,
Schuhmacherstr. 20. 7783

Neuheiten in leinenen Handschuhen für Herren und Damen in feinen Farben (waschbar) empfing und empfiehlt

C. Heinrich, Handschuhfabrik, Friedrichstr. Nr. 1.

7714

Concordia,

Kölnische Lebens-Versich.-Gesellschaft.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir dem Herrn 7747

Benno Kantorowicz in Posen

eine zur Betriebs-Direktion-Berlin (Herrn Direktor **Rummel**) ressortirende

General-Agentur

unserer Gesellschaft für die

Provinz Posen

mit dem Sitze zu **Posen** übertragen haben.

Die von Herrn Direktor **Stock** in Berlin verwaltete Subdirektion für die Provinzen Posen und Brandenburg bleibt in ihrem ganzen bisherigen Umfange unabhängig von dieser und unverändert bestehen.

Köln, 15. Mai 1893.

Die Direktion.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung halte ich mich zur Aufnahme von **Lebens-** und **Rentenversicherungen** empfohlen und bin zu jeder Auskunft bereit.

Posen, 15. Mai 1893.

Benno Kantorowicz,
Königsplatz 3 p.

Dampf-Brauerei „Fortuna“

in Miloslaw 7201

hat mit dem Ausstoss ihrer Biere begonnen und empfiehlt vorzügliches Lagerbier (hell) sowie auch dunkles Exportbier.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums

habe ich hierselbst, gestützt auf langjährige Thätigkeit in diesem Fache ein Bureau zur Annahme und Ausfertigung von Bestellungen auf zusammenstellbare **Rundreise-Fahrscheinhefte** gegen mäßige Vergütigung eingerichtet. Ebenso wird Auskunft über **Sommerreisen** und beste Zugverbindungen ertheilt St. Martinstraße 5, Seitengebäude I. 7763

Täglich frisch

geräuch. Flundern

offerire an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreis. Der Versandt geschieht nur gegen Nachnahme.

S. Brotzen,

6801 **Cröslin** a. d. Ostsee.

Mieths-Gesuche.

Wronkerstr. 22

2 Stuben und Küche I Etage nach vorn zu vermiethen. 7719

Victoria-Straße Nr. 8,

II. Etage, ist die Wohnung, welche Herr Landgerichts-Rath Gehrke inne hat, per 1. Oktober event. auch per 1. Juli d. J. zu vermiethen. Die Wohnung besteht aus 1 Salon mit Erker, 5 großen Zimmern, Badestube 2c. 7750

Schöne Wohnungen,

3 Z., Küche, Korr., viel Nebengel. I. Et., per sofort, 2 Z., Küche part. per 1. Juli zu vermiethen. **Brombergerstr. 2a.** 7764

Graben, Weidengasse Nr 1, sind gleich zu vermiethen, schöne billige Wohnungen. 7786

Wronkerplatz 3

6 Zimmer, Küche und reichl. Nebeng. z. 1. Okt. z. verm. Näh. Comt. St. Adalbertstr. 1. 7720

Zum 1. Oktober cr. wird **Laden** mit Schaufenster und angrenzender Wohnung (am Markt gelegen) in **kleiner Stadt** d. Reg.-Bez. Posen zu pachten gesucht. Gefl. Off. m. Preisang. baldmögl. sub. **A. B. 300** an **G. L. Daube & Co.,** Posen erbeten. 7797

Königsplatz 3, 1. Et., 4 St., Balk., Küche u. Nebengel. 3. Et. 4 St., Küche u. Neb. v. 1 Okt. z. v

---

Königsplatz 9, 1. ein möbl. Vorderz. sof. z. verm. 7807

Ein freundliches Zimmer ist während des Wollmarktes z. verm. Frau **Emma Prochownik,** Kanonenplatz 7. 7804

Bismarckstr. 5, Part. Wohn. von 5 gr. Zimmern, Badez., reichl. Nebengelaß zum 1. Okt. zu vermiethen. 7817

E. möbl. Z. f. 1–2 Herren z. verm. **Gr. Gerberstr. 36, III., r.**

Schützenstr. 28b., Grüner Platz freundl. Mittelw. 3 u. 4 Zim. 2c. 1. Okt. miethsfrei Näh. das. 1. Stock bei **Behnisch.** 7776

Wronkerplatz 4|5

5 Zimm., Erkerbalkon, Küche und reichl. Nebengel. z. 1. Okt. zu verm. Näh. Comptoir St. Adalbertstr. 1.

Ein Laden

mit großen Geschäftsräumen steht per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Frenzel & Co.,

Alter Markt 56. 7785

Laden

Wronkerstr. 22 sofort zu vermiethen. Näheres bei **Jul. Wolffsohn.** 7718

Halbdorfstraße 5

ein Laden, worin sich seit längeren Jahren ein Vorkost- und Material-Geschäft befindet, per 1. Okt. c. z. verm. Näh. I. Et. r.

Kl. Gerberstr. 9

möblirte Wohnung, 2 Zimmer, Entree, Balkon, auch Pferdestall zu vermiethen. 7504

St. Martin 20

I. Et. 6 Zimmer 2c. per Oktober zu vermiethen. 7808

Naumannstr. 15

Hochparterre: 1 Saal und 4 Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen. 7746

Asmus.

Habe kleinere und größere **Sommerwohnungen** zu vergeben; hiesiger Ort liegt nahe am **Gorka-See** und ist ringsum von Wald umgeben, auch sind Wagen stets zu haben.

Krosno Moschin. Gemeindevorstand.

Kanonenplatz 10,

3 Treppen, ist zum 1. Oktober eine Wohnung mit 4 Zimmern und eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu vermiethen. Näheres Parterre im Bureau. 7788

Breitestr. 1, 2. Et. Wohnung von 2 Stuben u. Küche sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstraße 4. 7790

Speicher versch. Größe per 1. Okt. Näh. Sandstr. 2, I. b W.

Büttelstraße 11 7821

4 und 3 Zim., Küche, Zubehör per 1. Okt. zu verm. Näheres bei **Rothholz.** I. Stock.

---

3 Zim., Küche u. Nebengl. zu Okt., Lagerkell. sof. Breitestr. 13, I

Wronkerplatz 4|5

2 Zimmer vornheraus, part., geeignet zum **Bureau sofort** zu verm. Näh. im **Mehlgeschäft.**

Kl. Gerberstr. 7a

1 Wohnung von 4 Zim., Küche, Korridor, Kloset, Nebengelaß II. Stock per 1. Okt. zu verm.

In der Nähe der 47er-, 6er-, Husaren- u. Train-Kasernen sind 2 herrschaftl. Wohnungen mit Pferdeställen und Zubehör vom 1. Juli zu verm. Näheres Bukerstr. 32 bei **C. Rakowsky.**

Stellen-Angebote.

Zum 1. Juli suche ich feines

Stubenmädchen,

firm in serviren und nähen. Angenehmes Aeußere, Sauberkeit erforderlich. Nur solche Photogr. und Zeugn., Gehaltsanspr. einsenden an 7732

Frau Hauptmann

Giersch,

Krotoschin.

Hohen Verdienst

können geschäftsgewandte Personen aller Stände, besonders auch pensionirte Beamte durch Abschluß von 7824

Volksversicherungen

mit **wöchentlichen** Beiträgen von 10 Pf. an bei nur einigem Fleiß erzielen. Wenn Nachweis der Befähigung erfolgt, schon nach 4 Wochen Anstellung mit **festem Gehalt** und Provision als Berufsagent. Näheres durch

Julius Breite,

General-Agent der **„Victoria“** zu Berlin,
Posen, Wienerstr. Nr. 2.

Einen Lehrling

sucht

Carl Hartwig,

Speditions-, Möbeltransport-, Bau- u. Brennmaterial Geschäft, **Posen.** 7754

Strebsamen Leuten jeden Standes kann ein monatlicher Verdienst von

100—200 Mark

und ev. mehr vermittelst eines sehr leicht verkäuflichen und begehrten Artikels nachgewiesen werden. Fester Gehalt wird bei entsprechender Leistung auch noch gewährt. Franko-Offerten unter **A. R. 4** postlagernd Frankfurt a. M. erbeten. 7722

Ein **Mechaniker** auf Reparaturen in Nähmaschinen und Fahrräder eingerichtet, findet in m. Geschäft per bald dauerndes Engagement. 7748

M. Lohmeyer, Posen.

Tücht. Landwirth. Stubenmädch. u. Verk. f. **Anders,** Berlinerstr. 10.

Für mein neu zu errichtendes **Posamenten-, Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Juli od. 1. August eine mit der deutschen und poln. Sprache, sowie mit der Branche vollst. vertraute 7780

tüchtige Verkäuferin.

Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnißabschr. u. Photogr. erb.

Joseph Lewczyk,

Gnesen, Hotel du Nord.

Gesucht zum 1. Juli ältere

Kinderpflegerin.

60—80 Thlr. Luisenstr. 16, III.

Für ein Kolonialwaaren-Geschäft wird ein 7751

jüngerer Commis,

welcher beider Landessprachen mächtig ist, per sofort zur Aushülfe gesucht. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse sub **N. 40** an die Expedition dieser Zeitung.

Brenner,

ledig, bei 1500 M. Gehalt, sofort gesucht. 7812

v. Dryeski & Langner,
Zentral-Verm.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38.

Apothekerlehrling,

polnisch sprechend, zum sofortigen Antritt gesucht. 7716

Adler-Apotheke.

Strasburg W. P.

Mattern.

Für einen israel. Haushalt v. 3 Pers. wird ein jung., geb., evang.

Fräulein

aus gut. Fam. zur **Stütze der Hausfrau** und Beaufsicht. der Schularb. bei einem Sextaner p. 1. August gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsanspr. und Abschrift der Zeugnisse an **Heinrich Belgard,** Graudenz, erbeten. 7733

Herren Bewerbern zur Nachricht, daß die Stellung des

Brennerei-Verwalters

auf Herrschaft Niepruszewo bereits **besetzt ist.**

v. Dryeski & Langner,
Zentral-Verm.-Bureau,
Posen, Ritterstr. 38 7811

Stellen-Gesuche.

Gute Köchinnen und Mädchen für Alles empfiehlt 7759
Frau **Jaks,** Jesuitenstr. 10.

J. Mann a. d. Cig.-Branche s. bald. Stellung. Ev. auch in anderer Branche. Gefl. Off. u. L. 100 postl. erb. 7809

Achtung!

Eine **alleinsteh. Frau** in mittl. Jahren, mit Schneiderei, Wäsche, Plätten, Aufräumen und bürg. Küche vertr., sucht Stellung als Pfleg. einer alten Dame, Stütze der Hausfrau oder Leitung eines klein. Haushalts. Offerten unter A. D. 100 bis 25. Juni an die Exped. d. Zeitung. 7724

Buchhalter sucht f. d. Abendstunden **Beschäftigung** unter **X. 25** postlagernd. 7772

---

1 fleißiger Geschäftsmann,

welcher im Stande ist eine Kaution zu stellen, sucht ein Unternehmen resp. Leitung in der Cigarren-, Destillation-, Wein- oder Bierbranche. Suchender ist der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig, und stehen ihm Ia. Referenzen zur Seite. Gefl. Offerten unter **M. B. 100** Exped. d. Zeitung. 7765

Bierdruck-



Permanente Ausstellung

Apparate

empfiehlt 6333

Emil Mattheus,

Sapiehaplatz 2a,

Stetes Lager flüssiger Kohlensäure.

Oberhemden

empfiehlt zu **mässigen Preisen** die 6622

Wäschefabrik

von **Louis Kaempfer,** St. Martin 33.

Sect

Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

Gesetzlich geschützte Marken:

„RHEINGOLD“ ✳ „KAISER-MONOPOL“

Bezug durch Weinhandlungen. 17327

Preisgekrönte CAPWEINE

18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen

von E. Plaut, Capstadt.

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer

ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe

wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** und braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstraße 89). 5313

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager

Joseph Halpaus, Breslau.

12377 **Größtes Importhaus für Thee.**

6253 **Vorzügliche**

Bordeaux-Weine,
Ungar. Rothweine,
Mosel-Weine,
Rhein-Weine,
Schaum- und echte Champagner-Weine,

empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Andersch,

Markt 50.

---

ff. Bordeaux, Burgunder,

Mosel- und Rheinweine, Sherry, Madeira und Portwein,

Italienische Weine,

Ober-Ungarweine,

deutschen und französischen **Champagner,**

offerirt zu billigsten Engrospreisen 7826

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Probirstube. Ritterstr. 39.

Künstliche Zähne, Plomben!

C. Sommer, 7218

Wilhelmsplatz 5.

Garantie für reelle Arbeit bei sehr mäßigen Preisen

21—27000 Mark

werden, um kleinere Hypotheken in einer Hand zu vereinigen, zur **1. Stelle innerhalb der Feuertaxen** auf einen **frequenten Gasthof** in einer Kreisstadt der Provinz in ca. 6 Monaten gesucht. Offerten unter **A. Z. 29** an die Expedition d. Zeitung.

Aus der Provinz Posen.

P. **Meseritz,** 9. Juni. [Landwirthschaftliches. Zum Schulhausbau in Kainscht. Personalnachricht.] In unserer Gegend steht der Roggen in der Blüthe oder hat stellenweise schon abgeblüht. Die Aehren sind überall recht gut entwickelt. Im Halm erreicht der Roggen auf gutem Boden Manneshöhe und darüber; auf leichtem Boden ist er kleiner, doch sind auch hier die Aehren gut entwickelt. Der Weizen ist bereits über einen halben Meter hoch und steht recht üppig. Das Sommergetreide ist im Wachsthum etwas zurückgeblieben; es thut demselben Regen noth. Die Kartoffeln sind gut aufgegangen und werden bepflügt. Der Fruchtansatz der Obstbäume ist im Allgemeinen nur gering; denn bei der kalten und trockenen Witterung sind sehr viele Blüthen gar nicht zur Entwickelung gelangt und eine Menge junger Früchte abgefallen. Von allen Fruchtsorten bieten die Kirschen die besten Aussichten auf einigermaßen ergiebige Ernte. — Betreffs des Baues des katholischen Schulhauses in Kainscht haben die Herren Schulrath Tecklenburg und Distriktskommissar Weßling im Auftrage der königl. Regierung mit der katholischen Gemeinde daselbst einen Termin abgehalten, um deren Wünsche zu hören. — Der Eisenbahn-Assistent Laubner wird zum 1. Juli nach Bentschen versetzt.

ß **Samter,** 9. Juni. [Besitzwechsel. Versetzung. Gesangverein.] Das der Wittwe Frank bisher gehörige Vorwerk Szczepankowo-Abbau ist gegen einen Kaufpreis von 37 000 Mark in den Besitz des Ortsschulzen Perz in Szczepankowo übergegangen. — Der Postassistent Herr Binder hierselbst ist vom 1. Juli d. J. ab in gleicher Eigenschaft nach Ostrowo versetzt worden. Da derselbe zufolge dieser Versetzung sein Amt als Schrift- und Kassenwart des hiesigen Männergesangvereins niedergelegt hatte, fand gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung des genannten Vereins statt. Nachdem der Rechenschaftsbericht entgegengenommen und der frühere Rendant entlastet war, überwies die Versammlung dem stellvertretenden Schriftführer Herrn Gerichtsvollzieher Hoppe die Weiterführung der Schriftführer- und Kassengeschäfte. Zur Theilnahme am Provinzial-Sängerfest in Ostrowo und am Ausfluge nach Kalisch haben 12 Mitglieder des Gesangvereins gezeichnet.

O. **Rogasen,** 9. Juni. [Wollgeschäft.] Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war ein Wollmarkt im kleinen Maßstabe, indem eine Anzahl Bauern der hiesigen umliegenden Gegend ihre diesjährigen bereits geschorenen Wollen zum Markte zum Verkauf stellten. Es wurden ungefähr 20 bis 25 Zentner aufgefahren. Käufer hielten sich zurückhaltend. Das Geschäft ging nur schleppend von Statten. Jedoch wurde schließlich alles zum Preise von 85 bis 90 Mark pro Zentner verkauft.

a—. **Kriewen,** 9. Juni. [Körperverletzung. Heuernte.] Der Maurer R. von hier, welcher seit längerer Zeit am Delirium leidet, überfiel gestern in einem Anfalle dieser Krankheit ein auf der Straße nach Jerka zu gehendes Mädchen aus Kopaszewo, welches hierher zur Kirche gekommen war, und schlug dasselbe derart, daß das Mädchen wohl kaum mit dem Leben davongekommen wäre, wenn nicht einige in der Nähe befindliche Arbeiter hinzugesprungen wären und das Mädchen dem Wahnsinnigen entrissen hätten, was übrigens nur mit Mühe gelang. Wegen der Gemeingefährlichkeit des R. mußte derselbe ins Polizeigewahrsam gebracht werden; es soll nunmehr die Ueberführung des Kranken in eine Heilanstalt erfolgen. — Die Heuernte auf den Obrawiesen hat dieser Tage begonnen; dieselbe verspricht einen reichen Ertrag.

d. **Neustadt b. Pinne,** 9. Juni. [Wollschur.] Die Schafzucht in hiesiger Gegend ist immer mehr und mehr im Rückgange, was wohl das Ergebniß der diesjährigen Wollschur am besten aufweist. Viele umliegende Dominien haben der geringeren Wollpreise wegen ihre Heerden ganz eingehen lassen und andere folgen dem Beispiele. Rückenwäschen kommen diesmal nur vereinzelt vor, es sind meist Schmutzwollen gehandelt worden, die von den hiesigen Händlern an den Posener Wollmarkt gebracht werden.

‡ **Lissa i. P.,** 9. Juni. [Vergrößerung des Güterschuppens. Stipendium.] Der Güterschuppen auf unserem Bahnhofe wird gegenwärtig in Folge des stetig zunehmenden Verkehrs bedeutend erweitert. — Der bekannte amerikanische Millionär Henry Villard hat der deutschen Reichsregierung die Summe von 50 000 Mark zu Reisestipendien für minderbemittelte intelligente deutsche Handwerker, Techniker, Industrielle ꝛc. zum Besuch der Weltausstellung nach Chicago überwiesen. Von dieser Summe könne allerdings, infolge der hohen Kosten, die eine Reise nach Chicago und der dortige Aufenthalt erfordert, nur einer beschränkten Anzahl junger Leute die Reisekostenentschädigung gewährt werden. Unter den wenigen Glücklichen, denen ein solches Stipendium gewährt wird (auf das Königreich Preußen entfallen nur neun) befindet sich aus hiesiger Stadt der Sohn des Bau- und Kunstschlossers Wolffgramm, ebenfalls Schlosser, der schon in verschiedenen größeren Werkstätten des In- und Auslandes thätig gewesen ist und sich in seiner Branche hervorragende Kenntnisse erworben hat. Derselbe gedenkt seine weite Reise in nächster Zeit anzutreten.

V. **Fraustadt,** 9. Juni. [Uhrendieb. Getreidediebe. Gauturnfest.] Einem ganz abgefeimten Uhrendieb ist vergangene Nacht das Handwerk gelegt worden. Am zweiten Pfingstfeiertag erschien in einem hiesigen Restaurant der Fleischergeselle Letzel in Begleitung eines jungen Menschen. Anfangs benahm sich Letzel anständig, wurde aber zuletzt sehr aufdringlich und machte einen heftigen Lärm, sodaß sich der Wirth schließlich veranlaßt sah, den Letzel mit Gewalt aus dem Lokal zu entfernen. Als sich der Wirth zu Bett legen wollte, machte er zu seinem nicht geringen Schrecken die Wahrnehmung, daß ihm die Taschenuhr von der Kette abgeschnitten war. Der Uhrendieb blieb unermittelt. Gestern Abend begab sich nun der Gastwirth in ein anderes Gastlokal, wo auch Letzel anwesend war. Letzel gesellte sich bald zu ihm und beide fingen einen Pferdehandel an. Hierbei hatte es Letzel wieder auf die Uhr des Jensch abgesehen, denn als letzterer das Lokal verlassen wollte, gewahrte er das Fehlen seiner Taschenuhr. Daß nur Letzel der Uhrendieb sein konnte, schien klar. Der herbeigerufene Wachtmeister Wenzelowski unterzog den Letzel einer Leibesvisiton, fand aber das gestohlene Gut nicht vor. Als er jedoch die Mütze desselben sich näher besah, fand er in derselben die Uhr versteckt vor, welche Jensch als die ihm am zweiten Pfingstfeiertage entwendete anerkannte. Letzel hat kurz zuvor als der Wachtmeister erschienen war, das Liersch'sche Lokal verlassen, kehrte jedoch bald zurück und bei dieser Gelegenheit muß er die dem Jensch gestern gestohlene Uhr weggeworfen haben. — Schon lange machte der Kaufmann Sachs die Wahrnehmung, daß das in seinem Speicher lagernde Getreide unberufene Abnehmer findet. Gestern Nachmittag gewahrte nun der Ackerbürger Schumann, daß ein Mann aus einem Roggenfelde mit einer Karre, auf welcher sich zwei Sack Roggen befanden, angefahren kam. Als Schumann auf den Mann zuging, ergriff derselbe die Flucht. Heute fand man in dem Roggenfelde noch einen Sack Roggen versteckt vor. Auch ein hiesiger Bürger hat von einem unbekannten Mann zwei Zentner Gerste gekauft. Sämmtliches Getreide stammt aus dem Sachs'schen Speicher. Den Dieben ist man auf der Spur. — Für das am 9. Juli d. J. hier stattfindende Gauturnfest hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung einen Festzuschuß von 150 Mark bewilligt.

ch. **Rawitsch,** 9. Juni. [Verhafteter Fechtbruder. Personalien.] Daß das Fechten in manchen Fällen ein ganz einträgliches Geschäft ist, zeigt folgendes Beispiel. Gestern wurde hier ein junger, aus Galizien stammender Fechtbruder beim Betteln ertappt und festgenommen. Bei einer auf dem Polizeibureau vorgenommenen Durchsuchung seiner Sachen und Legitimationspapiere stellte es sich heraus, daß derselbe innerhalb der letzten 10 Tage laut Postquittung nicht weniger als einhundertundelf Mark in seine Heimath abgesandt hat, die er in hiesiger Gegend zusammengebettelt hat. Kurz vor seiner Festnahme hat er allein achtzig Mark bei dem hiesigen Postamt zur Absendung aufgegeben. Wenn er nun auch bestraft und nach verbüßter Strafe über die Landesgrenze spedirt wird, so dürfte er doch bald wieder ins Reich zurückkehren, um sein einträgliches Geschäft fortzusetzen. Daß Schnorrer dieser Sorte derartig hohe Beträge zusammenfechten können, ist nur dadurch möglich, daß sie in allen Orten die Vorstände der jüdischen Korporationen unter den verschiedensten Angaben über ihr angeblich trauriges Dasein anbetteln und von diesen dann auch immer, oft mit ganz ansehnlichen Reiseunterstützungen bedacht werden. — Herr Superintendent Kaiser hierselbst ist für die Zeit vom 12. d. Mts. bis zum 14. des nächsten Monats beurlaubt. Seine Vertretung in den Geschäften des Pfarramts und der Kreisschulinspektion übernimmt Herr Pastor Dupke hier, während die Verwaltung der Superintendentur dem Herrn Pastor Hensel in Jutroschin übertragen worden ist.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 9. Juni. [Kuriosum. Wollhandel. Bauten.] Ein Kuriosum seltenster Art ist wohl, daß eine Schulgemeinde durch ein einziges Schulkind Kosten im Betrage von 168 Mark jährlich hat. In dieser Lage befindet sich die Schulgemeinde Hohenhausen bei Klarheim. Die Gemeinde besteht fast nur aus Katholiken, die dortige Schule ist deshalb auch katholisch-konfessionell, ein einziges Schulkind nur ist evangelisch. Dieses einen Kindes wegen muß nun ein evangelischer Lehrer aus Klarheim zur Ertheilung des Religionsunterrichts nach Hohenhausen reisen. In den Nachbargemeinden von Hohenhausen, Stenno, Friedingen ꝛc befinden sich evangelische Schulen. — Der Wollhandel beginnt in unserem Kreise jetzt reger zu werden, die Nachfrage ist ziemlich bedeutend und die Preise im Allgemeinen etwas niedriger wie im vorigen Jahre. Für gute Rustikalwollen, die hier meist produzirt wird, zahlt man 95—98 M., Dominial-Wollen 108—112 M. pro Zentner. Für besonders gute Qualitäten werden höhere Preise, für Bauern- resp. Schwarzwollen verhältnißmäßig niedrigere Preise angelegt. — Die evangelische Kirche in Wilhelmsort wird jetzt Dank dem Gnadengeschenk des Kaisers mit einem Glockenthurm ausgestattet. Die baulichen Arbeiten sind schon so weit vorgeschritten, daß die Einweihung in kurzer Zeit erfolgen wird — die geplanten Schulbauten in unserem Kreise werden ebenfalls in diesem Jahre fertiggestellt werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 9. Juni. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Ueber einen schweren Unglücksfall im städtischen Wasserhebewerk, durch welchen der Betriebsinspektor Biega sein Leben einbüßte, werden von der „Bresl. Ztg." folgende Einzelheiten berichtet: Donnerstag Vormittags gegen 9 Uhr hörte der in dem Parterre befindlichen Maschinenraum beschäftigte Maschinist aus den oberen Etagen einen eigenthümlichen Schlag und vernahm dann bald ein leises Rieseln. In der Meinung, daß ein Oelbehälter umgestürzt sei und seinen Inhalt in das Parterre ergieße, begab er sich nach dem dritten Stockwerk, dem sogenannten Balanceboden. Dort befindet sich ein eiserner Hebel von riesigen Dimensionen, welcher sich langsam auf und nieder bewegt und von einem Schutzgitter umgeben ist. Dieses Gitter hatte Biega entfernt, wohl um während der Aufwärtsbewegung des Hebels in den unten befindlichen Raum hinabzusehen. Unterdessen bewegte sich aber der Hebel wieder abwärts und traf den Beamten auf den Kopf, wodurch dieser abgetrennt bezw. zerschmettert wurde. Als der Maschinist den Raum betrat, lag der entseelte Körper auf den Dielen, während der Kopf jenseits des sperrenden Geländers lag und das dem Körper entströmende Blut in das Parterre hinabfloß. Selbstmord liegt nicht vor; vielmehr dürfte der Unglücksfall durch eine Unachtsamkeit hervorgerufen worden sein. Biega stand im 66. Lebensjahre.

* **Aus Ostpreußen,** 9. Juni. [Verbot der Eheschließung am Sonnabend.] Der Oberpräsident von Ostpreußen hat an sämmtliche Standesbeamte der Provinz ein Zirkular erlassen, welches gegen die Eheschließungen am Sonnabend Front macht. In dem Zirkular wird darauf hingewiesen, daß sich die Geistlichen durch die Vornahme von Trauungen am Sonnabend von ihren Vorbereitungen auf die sonntägliche Amtsthätigkeit in unerwünschter Weise ablenken lassen müßten und daß durch die mit den Hochzeiten verbundenen Festlichkeiten und Lustbarkeiten, welche sich oft bis in den Sonntagmorgen fortsetzten, die Sonntagsheiligung geschädigt und den Betheiligten der Besuch des Gottesdienstes unmöglich gemacht würde.

Landwirthschaftliches.

S. **Posen,** 10. Juni. [Stand der Feldfrüchte.] Der strenge Nachwinter von Mitte März bis Ausgang April schien die

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman
von Heinrich Vollrat Schumacher.

[57. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Sehr liebenswürdig!" entgegnete Waldeck wiederum mit einer Verbeugung nach der falschen Seite. „Doch zu meinem größten Bedauern — ich habe drüben bereits eine Wohnung gefunden und gemiethet. Allerdings natürlich nicht so komfortabel und so prächtig wie hier, aber . . . . mein Gott, wenn man, wie ich, in Indien Monate lang im Freien kampirt hat . . ."

Der Freiherr trat ihm einen Schritt näher.

„Wie, Sie waren in Indien, Herr Baumeister?"

„Ich habe dort als Ober-Ingenieur einer englischen Gesellschaft eine Eisenbahn gebaut!"

„Ach, seltsam, wie sich das trifft! Auch ich habe heute einen Besuch aus Indien erhalten."

„Jener Herr vielleicht, den ich vorhin in ihrer Gesellschaft sah?"

„Derselbe! Ein alter Kamerad und Freund aus meiner Lieutenantszeit. Ein Herr von Engstrandt."

Der Baumeister fuhr empor.

„Engstrandt! Richtig!" rief er. „Ich wußte doch gleich, daß ich dieses Gesicht schon irgendwo gesehen hatte. Und wenn dieser Herr aus Indien kommt, so ist er zweifellos identisch mit jenem Engstrandt, der eine zeitlang das Tagesgespräch von Bombay bildete."

„Sie machen mich neugierig, Herr Baumeister," drängte der Freiherr. „Ich hatte bisher noch keine Gelegenheit, ausführlich mit meinem alten Freunde zu sprechen. Es ist doch hoffentlich nichts Schlimmes, was er . . ."

„Schlimmes keineswegs," entgegnete Waldeck. „Eher Räthselhaftes. Jener Engstrandt war lange Jahre Lokomotivführer einer Eisenbahn, die in das Innere des Landes ging."

„Ganz recht. Er sprach mir davon. Daher rühre, meinte er, auch sein Schlafen am Tage."

„Das ist in tropischen Ländern überhaupt nichts Ungewöhnliches. Engstrandt ist, wie man erzählte, der Held eines romantischen Abenteuers gewesen. Ein Stamm, durch dessen Gebiet er seinen Zug führen mußte, hatte revoltirt, die Schienen aufgerissen und den entgleisten Train überfallen, wie das dort nichts Seltenes ist. Die meisten Passagiere, die sich mit echt englischer Zähigkeit zur Wehre gesetzt hatten, wurden niedergemacht, einige Wenige gefangen genommen, unter ihnen Engstrandt. Nun geschah das Seltsame. Während seine Leidensgefährten später eingewechselt wurden, kam er lange Jahre hindurch nicht wieder zum Vorschein. Niemand wußte, was ihm zugestoßen war, und schon war die Meinung überall verbreitet, daß er an einer empfangenen Wunde gestorben sei, als plötzlich die Nachricht auftauchte, er sei in einem der großen Handelszentren im Innern des Landes gesehen worden, gekleidet wie ein indischer Fürst, umgeben von einem großen Gefolge von Würdenträgern und begleitet von einer Indierin von wunderbarer Schönheit, die ihn nicht aus den Augen gelassen habe Sie sei die Tochter eines der reichsten Nabobs gewesen, habe sich in den gefangenen Lokomotivführer verliebt und es durchgesetzt, daß ihr Vater in ihre Ehe mit ihm willigte."

„Nun, und weiter?" fragte Herr von Rohnsdorff hastig. „Damit kann seine Geschichte doch noch nicht zu Ende sein."

Der Baumeister zuckte leicht die Achseln.

„Wie gesagt, das Alles waren Gerüchte, die sich nicht beweisen ließen!" fuhr er fort. „Um so mehr, als Engstrandts Auftreten in Bombay später, nachdem er eines Tages plötzlich dort wieder aufgetaucht war, wenig von den ihm zugeschriebenen Reichthümern verrieth. Er kam in Begleitung eines alten indischen Dieners und eines kranken, kleinen Mädchens, wahrscheinlich seines Töchterchens, für das er einen der englischen Aerzte konsultirte. Er kaufte ein kleines, halbverfallenes Anwesen, lebte dort einfach und zurückgezogen und wies alle Versuche von Neugierigen, seine Geheimnisse aus ihm herauszulocken, schroff zurück. Als dann das Kind gestorben war, sah und hörte man fast gar nichts mehr von ihm. Nur durch den Arzt, der ihn zuweilen besuchte, und den er allerdings fürstlich honorirt hatte, sowie durch einen der ersten Bankiers der Stadt erfuhr man, daß er noch lebe. Mehr jedoch schienen auch diese nicht zu wissen. Trotz alledem hielt sich das Gerücht von seinen fabelhaften Reichthümern unverändert aufrecht, wie wenig auch der Sonderling that, es zu bestätigen."

Der Freiherr nickte sinnend vor sich hin.

„Ja, ja, ein Sonderling war er stets!" murmelte er. „Und trotz seiner Anspruchslosigkeit wäre es nicht unmöglich, daß er . . . aber dann —"

Er fuhr auf, wie von einem Gedanken erfaßt. Wenn Engstrandt, einer seiner bekannten, idealen Schrullen folgend, nach Deutschland zurückgekehrt war, um sein Vermögen in der Familie eines seiner alten Freunde zu verzehren, nachdem er die eigene, Gattin und Kind, verloren? Wenn er sich absichtlich hinter der Maske der Armuth versteckt hatte, um ihn auf die Probe zu stellen? Auf die Probe, in dieser Zeit der Noth, des vor der Thür stehenden Ruins!

Und diesem Manne, diesem treuesten, edelsten aller Freunde, diesem Nabob hatte man eine halbzerfallene, elende Baracke als Wohnung angewiesen!

Die Empörung ergriff ihn so, daß er den Baumeister ohne Entschuldigung stehen ließ und hinauseilte. Gerhard Waldeck blickte ihm erstaunt nach, bis er plötzlich eine warme, zitternde Hand auf seinem Arm fühlte. Aufblickend sah er in Littes bittende Augen, die sich sofort wieder senkten, während von dem zarten Nacken herauf eine feine Röthe dem jungen Mädchen bis unter die neckischen Stirnlöckchen stieg.

„Befehlen gnädiges Fräulein?" machte der Baumeister kühl mit einer Bewegung, die seinen Arm von jener Hand befreite.

Nun wurde sie blaß.

„Wollen Sie wirklich fort, Herr . . . Herr . . .?" stammelte sie. „Warum?"

Er heuchelte Verwunderung und wandte sich wie suchend um.

„Da Niemand hinter mir steht", sagte er endlich eisig, „muß ich wirklich annehmen, daß Sie mit mir sprechen, Baronesse. — Warum ich fort will? Sie scheinen meinen Angaben vorhin Ihrem Herrn Vater gegenüber nicht Glauben zu schenken. Und doch ist etwas Wahres daran. Oder nein! Wozu hinter dem Berge halten? Ein freies Wort aus meiner

von Schnee entblößten Saaten vernichten zu wollen, denn während dieser ganzen Zeit hatten wir starke Nachtfröste, eisig kalte Nordstürme und keinen Regen. Das Erdreich trocknete übermäßig aus; niedrige, in Boden-Senkungen gelegene Saaten erfroren und selbst die bestentwickelten litten bedeutend unter der Kälte. — Wiesen und Weiden waren in der letzten Hälfte des April noch des öfteren mit Reif und Eis bedeckt und vom Graswuchs keine Spur. — Alles dies rief bei den Landwirthen ernstliche Besorgniß hervor.

Endlich fiel am 30. April der erste Regen, darauf folgte warme Witterung und die Saaten erholten sich sichtlich von Tag zu Tag. Bei der weiteren Fortentwickelung machte sich aber doch ein auffallender Unterschied bemerkbar, der nicht dem Acker, sondern dem Düngungs-Zustande, sowie Bearbeitung desselben zuzuschreiben ist.

Wo die Saaten im vergangenen Herbst im tiefen Mutterboden von alter Kraft, der fast zu jeder Aussaat noch besonders gedüngt wird, vollkommen bestockt, bestaudet und gehörig erwachsen in den Winter gingen, behaupteten sie auch nach demselben ungeschwächt ihr schönes Aussehen, selbst der sechs Wochen lange und strenge Nachwinter schadete nicht, sondern er ging spurlos an ihnen vorüber. Ja es schien, als harrten sie nur der Witterung, um plötzlich emporzuschießen und alle übrigen Saaten im Wachsthum zu überragen.

So geschah es auch, denn innerhalb der kurzen Spanne Zeit, vom 30. April bis zum 13. Mai, hatten die Roggensaaten bäuerlicher Ländereien im Stroh schon die Normalhöhe erreicht und auch die Entwickelung der Aehren ließen nichts zu wünschen übrig; lange und breite Aehren setzten auf den dicken und starken Halmen an. Desgleichen zeichneten sich die Saaten derjenigen großen Wirthschaften aus, die den Dünger seit vielen Jahren ununterbrochen in großen Massen aus der Stadt beziehen. Dagegen hatten die übrigen Roggensaaten in demselben Zeitraum, trotz gleicher Lage, gleicher chemischen und physischen Bodenbeschaffenheit — oft nur durch schmale Grenz-Raine oder Wege getrennt — kaum ein Drittel jener Höhe erreicht. Durch den harten Nachwinter schon etwas geschwächt, vermochten sie sich auf dem vielseitig ausgenutzten, ausgeraubten, düngerarmen Acker — die allgemeine Noth der Landwirthe — nur mühsam und langsam zu entwickeln. In der Regel geben die Landwirthe, wenn ihre Saaten im Frühjahr schlecht stehen, ausschließlich der Witterung oder anderen äußeren Einflüssen die Schuld, während das Mißrathen ihrer Früchte, wie die Erfahrung lehrt, in den allermeisten Fällen doch nur der schlechten Düngung zuzuschreiben ist. — Im Allgemeinen steht unsere Winterung, Roggen und Weizen, gut, wenigstens entsprechend dem jeweiligen Düngungs-Zustande.

Unser Winterroggen hat bei warmer Witterung und leisen Luftzügen prächtig geblüht, ganze Blüthenstaub-Wolken erhoben sich und zogen über die Fluren dahin. Die Blüthezeit des Roggens ist fast vorüber und es läßt sich über den von ihm zu erwartenden Ertrag bis auf Weiteres nur Günstiges in Aussicht stellen. — Der Stand unserer sämmtlichen Sommerfrüchte ist gegenwärtig befriedigend, nur der Regen fehlt.

Handel und Verkehr.

!—! Neutomischel, 9. Juni. [Hopfenbericht.] Die ruhige Geschäftstendenz, die seit einiger Zeit auf dem Hopfenmarkte in Nürnberg und den englischen Märkten sich bemerklich macht, hat auch auf den Verkehr am hiesigen Markte sehr nachtheilig eingewirkt, denn seit dem Pfingstfeste ist es im Hopfenhandel am Platze hierselbst sehr still. Einkäufer aus Bayern waren in der verflossenen Woche in hiesiger Stadt nicht anwesend und die heimischen Händler, die im Auftrage böhmischer und bayerischer Handlungshäuser das Produkt zu übernehmen pflegen, zeigten nicht die geringste Kauflust. Nur hin und wieder wurde von den Geschäftsleuten am Platze, die die Waare direkt an Brauereibesitzer abgeben, Hopfen begehrt und in kleinen Quantitäten von den Eignern in den umliegenden ländlichen Produktionsorten übernommen. Der Umsatz an Waare war darum in letzter Zeit äußerst gering und dürfte sich in den Tagen der vergangenen Woche auf nicht mehr als 30—40 Zentner Hopfen beziffert haben. Die Preise wurden meistens in der bisherigen Höhe weiter gezahlt, denn man bewilligte für Hopfen bester Güte und Farbe 110—115 M., für Waare mittlerer Qualität 100—105 M. und für Hopfen geringerer Güte 90—95 M. pro 50 Kilogramm. Die Produzenten in hiesiger Gegend, die größere Quantitäten Waare bester Qualität auf Lager haben und welche, weil sie auf ein weiteres Steigen der Preise bestimmt rechneten, ihren Hopfen nicht abgaben, sind durch die abermals eingetretene Geschäftsstille zwar nicht entmuthigt, aber doch sehr verstimmt worden, doch geben sie sich der Hoffnung hin, daß eine Besserung des Geschäfts bald wieder eintreten und daß es ihnen noch gelingen wird, ihr Produkt zu guten Preisen abzusetzen. — Der Geschäftsverkehr war in letzter Zeit in Kirchplatz-Borui nur wenig belangreich. Die dortigen Händler, die nur wenig Begehr nach Hopfen zeigten, verhielten sich theils abwartend, theils übernahmen sie kleinere Posten Waare bei den Produzenten in den umliegenden Landgemeinden. Der Waarenumsatz war darum im Laufe der verflossenen Woche nicht sehr nennenswerth, denn es dürften nicht mehr als 20 Zentner Hopfen von den Händlern käuflich übernommen worden sein. Bei dem geringen Verkehr war ein eigentlicher Preisrückgang nicht zu konstatiren, denn man zahlte für Primahopfen noch 105—110 M, für Mittelwaare 95—100 M. und für geringeres Produkt 85-90 M. pro Zentner. — Auch in Konkolewo war in den Tagen der letzten Woche der Umsatz an Waare nur sehr gering. Die Händler daselbst, die nur wenig Kauflust verriethen, übernahmen nur hin und wieder das Produkt in kleinen Quantitäten. Die Preise, die man bewilligte, variirten, je nach der Qualität des Hopfens, zwischen 80—105 M. pro 50 Kilogramm. — In den Plantagen des hiesigen Hopfendistrikts kann der Pflanzenstand meistens als ein befriedigender bezeichnet werden. In vielen Gärten, besonders in denen in niedriger Lage hat die Hopfenpflanze sich kräftig entwickelt und ist bis jetzt von Krankheiten verschont und von Ungeziefer frei geblieben. In den höher gelegenen Anlagen ist das Gewächs in der Entwickelung zwar noch etwas zurück, ist aber gesund und berechtigt auch hier, wenn der Regen nicht zu lange ausbleibt, zu den besten Erwartungen. In den besseren Gärten, in denen das Gewächs größtentheils ein Drittel der Stangen- oder Gerüsthöhe erreicht hat, ist man gegenwärtig mit dem Andüngen und Anhaken der Hopfenpflanze beschäftigt, während man in den höher gelegenen Plantagen, in denen die Pflanze im Wachsthum noch zurück ist, diese Arbeit erst nach Eintritt eines durchdringenden Regens vorzunehmen beabsichtigt. Treten nicht ungünstige Witterungsverhältnisse ein, so dürfte auch in diesem Jahre die Hopfenpflanze in den meisten Anlagen des hiesigen Hopfendistrikts sich zur vollen Zufriedenheit der Produzenten entwickeln.

**** Nürnberg,** 7. Juni. [Hopfenmarkt.] Die Witterung ist für die Hopfenpflanze sehr günstig; von überall lauten die Nachrichten gut. Auf den Hopfenhandel sind diese Berichte von Einfluß; Käufer sind zurückhaltend und in Folge der Ruhe gingen seit 8 Tagen die Preise um 5—7 M. zurück. In der Vorwoche wurden nicht mehr als ca. 300 Ballen verkauft, welche fast ausschließlich für Kundschaftsbedarf genommen wurden. Die Stimmung ist beeinflußt von den zahlreich eintreffenden Abladungen russischen Hopfens, weil dadurch die Lager wieder größer werden. Ueberhaupt kommen Zufuhren von Gegenden, wo man schon längst glaubte, es wäre kein Ballen mehr zu finden; aber es giebt immer wieder Inhaber, welche zuerst jedes Gebot zurückweisen und schließlich mit jedem Preis zufrieden sein müssen. So monoton wie die Vorwoche endete, hat die neue Geschäftswoche nicht begonnen, denn am Montag wurden ca. 80 Ballen letzter Ernte und 100 Zentner alter Hopfen zu 9—10 M. verkauft. Der Export regte sich auch wieder etwas und kaufte ordinäre Waare zu 82 bis 92 M., diverse Hopfen zu 95 bis 107 M. Von einem Händler wurden 33 Ballen Markthopfen, Elsässer und Hallertauer in der Preislage von 104- 112 M. übernommen; mittlere Markthopfen kosteten 90 und 91 M., Prima 100 M. Das gestrige Geschäft war abgeschwächt; zu gedrückten Preisen betrug der Umsatz ca. 40 Ballen. Auf dem heutigen Markt herrscht matte Stimmung und sind die Umsätze während des Vormittags kaum nennenswerth. Markthopfen prima 98—100 M., do. sekunda 88-93 M., do. tertia 78—84 M., Gebirgshopfen 100—105 M., Spalter Land mittel Lage 135—140 M., Spalter Land leichte Lage 120—130 M., Aischgründer 90—95 M., Hallertauer prima 115—120 M., do. sekunda 90—95 M., tertia 80—85 M., Wolnzach Auer Siegelgut, prima 120—125 M., Mainburg prima 115-128 M., Württemberger prima 110—115 M., do. sekunda 90—95 M., do. tertia 70—78 M., Badische prima 115—120 M., do. sekunda 90—95 M., Elsässer prima 95—100 M., do. mittel 85—90 M., do. gering 68 bis 70 M., Altmärker 75—80 M., Posener prima 115—120 M., do. mittel 90—95 M. (Hopfen-Kur.)

Standesamt der Stadt Posen.

Am 9. Juni wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Kellner Ludwig Vetter. Arbeiter Bartholomäus Krzykos.

Eine Tochter: Arbeiter Peter Kusiołczyk. Schneidermeister Jakob Karpiński. Privatier Theodor Lange.

Sterbefälle.

Wittwe Theofila Koch 61 J. Adalbert Urbaniak 3 M. Wittwe Mariana Kostajewicz 77 J.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10 Juni. Schluß-Kurse.			Not.v.9
Weizen pr. Juni-Juli	158 25		158 50
do. Sept.-Okt.	162 75		162 75
Roggen pr. Juni-Juli	148 50		148 75
do. Sept.-Okt.	152 50		153 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. 9.
do. 70er loko	38 10		38 30
do. 70er Juni	36 80		36 90
do. 70er Juni-Juli	36 80		36 90
do. 70er Juli-Aug.	37 30		37 40
do. 70er Aug.-Sept	37 70		37 80
do. 70er Sept.-Okt.	37 40		37 50
do. 50er loko	— —		— —

		Not.v.9			Not.v.9
Dt.3½% Reichs-Anl.	86 80	86 90	Posn. 5% Pfdbr.	67 —	66 90
Konsolid. 4% Anl	107 40	107 50	do. Liquid.-Pfdbr.	66 90	66 50
do. 3½% „	100 90	100 90	Ungar. 4% Goldr.	96 20	96 10
Pos. 4% Pfandbr.	102 10	102 10	do. 4% Kronen	92 80	92 60
Pos. 3½% do.	97 30	97 30	Oestr. Kred.-Akt.	176 90	176 30
Pos. Rentenbriefe	103 30	103 40	Lombarden	43 10	42 50
Pos. Prov.-Oblig.	96 60	96 60	Diskont.-Kommandit	185 90	185 40
Oesterr. Banknoten	165 95	165 85			
do. Silberrente	81 —	81 —	Fondsstimmung		
Russ. Banknoten	216 80	216 35	fest		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 75	102 —			

Ostpr.Südb.E.S.A	76 70	76 60	Schwarzkopf	242 50	243 —
Mainz Ludwigshfdt.	110 70	110 70	Dortm.St.-Pr.L.A.	54 —	54 —
Marienb.Mlaw.dto	72 50	71 30	Gelsenkirch. Kohlen	128 70	128 70
Griechisch4%Goldr.	37 50	37 20	Inowrazl. Steinsalz	40 —	40 —
Italienische Rente	93 —	92 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	75 —	75 —	Jt.Mittelm.E.St.A.	101 40	101 20
Russ4%konsAnl 1880	98 70	98 70	Schweizer Zentr.	121 10	— —
do.zw. Orient.Anl.	67 90	67 90	Warsch. Wiener	206 50	206 50
Rum. 4% Anl. 1880	84 20	84 20	Berl. Handelsgesell.	141 70	140 60
Serbische R. 1885.	81 50	80 30	Deutsche Bank-Akt.	159 25	158 75
Türk. 1% kons. Anl	23 —	23 10	Königs- u. Laurah.	100 —	99 25
Diskonto-Komman.	185 70	185 60	Bochumer Gußstahl	118 10	117 50
Pos. Spritfabr.B.A	96 —	— —			

Nachbörse: Kredit 177 20, Diskonto-Kommandit 186 —, Russische Noten 217 25

Tiefe zu Ihrer Höhe hinauf vermag Sie ja auch nicht zu verletzen. Und darum —"

Er hielt einen Augenblick inne und seine Stirn furchte sich finster.

„Und darum?" wiederholte sie leise.

„Haben Sie schon einmal von Sirenen gehört, Baronesse? Nun gut! Es giebt Sirenen, die uns Menschen fangen mit ihrem verführerischen Lächeln, mit verlockenden Worten und offenen Winken! Doch diese Sirenen sind nicht die gefährlichsten, sie machen kein Hehl aus ihrer Gesinnung, man hört sie und erkennt sie schon von Weitem und hat Zeit, sich wie weiland Ulysses die Ohren mit Wachs verkleben und sich an einen Mast anbinden zu lassen. Die wirklich gefährlichen Sirenen, mein Fräulein, vor denen man glaubt sich überhaupt nicht hüten zu brauchen, sind die, welche uns mit einem Kinderlallen entgegenspringen, aus deren Augen der ganze, unendliche Reiz einer unschuldigen Jugend zu sprechen scheint, kurz, die sich in den bestrickenden Zauber der Harmlosigkeit hüllen, während doch hinter dem Allen ein unbeständiges, vielleicht sogar ein heuchlerisches Herz klopft, das nur auf den Augenblick lauert, da der Gefoppte besiegt niedersinkt, um dann plötzlich mit Hohn und Spott hervorzubrechen und ihn noch tiefer in den Staub zu treten. Die erste Sorte dieser Sirenen hatte ich bereits hinter mir, als ich herkam, und ich hab' sie ehrlich bestanden; vor der zweiten Sorte aber, meine Gnädigste, gestatten Sie gütigst, daß ich bei Zeiten die Flucht ergreife, so feige es auch erscheinen mag. Denn in meinen Jahren ist man schließlich über den Ehrgeiz doch hinweg, vor jeder, auch der unrühmlichsten Gefahr, Stand zu halten. Mögen sie es nun glauben oder nicht, Baronesse: es giebt doch noch Männer!"

Er verneigte sich tief vor ihr und ging. Sie sah ihm starr nach, bis er sich unter den Anderen verloren hatte. In ihrem Gesichte zuckte es wie von verhaltenen Thränen, dann jedoch warf sie plötzlich den Kopf zurück und während ihre Augen zornig blitzten, lachte sie ein paar Mal kurz und scharf auf.

„Ich bin also eine Sirene!" stieß sie durch die Zähne. „Gut! Gut, Herr Baumeister Gerhard Waldeck."

„Die Frau Baronin ist mit Pioch in den Pavillon gegangen, um ihn für den Herrn aus Indien in Stand zu setzen!" beschied Bertha, das Stubenmädchen, den Freiherrn.

Herr von Rohnsdorff stürzte hin.

„Aber, Henriette, zum Henker," rief er, die Thür aufreißend und auf der Schwelle stehen bleibend, um nicht in eine durch die Löcher des Daches hereingeströmte Wasserlache zu treten, „was ist das wieder für ein Unsinn? Wer hat denn angeordnet, daß Engstrandt, mein liebster und bester Freund, in dieser Spelunke — Herrgott, wenn man nicht überall selbst dabei ist, giebt es nichts als Dummheiten!"

Pioch bekreuzigte sich und Frau Henriette war starr.

„Aber Du selbst, Rochus, sagtest doch . . ." stammelte sie.

„Was habe ich gesagt? Nichts habe ich gesagt. Ich habe gesagt, daß Engstrandt mein eigenes Zimmer bekommen soll, weil es allein noch frei ist, und statt dessen . . . Himmel-Wolken-Firmament . . ."

Der Indier hob seinen Kopf aus der bereits befestigten Hängematte.

„Lassen Sie ihn nur poltern, gnädige Frau!" meinte er tröstend, indem er mit seinem buntseidenen Taschentuche sich das Gesicht von den Regentropfen säuberte, die gerade über ihm aus einer Ritze des Gebälks herniedersickerten. „Lassen Sie ihn poltern. Ich kenne das. Das ist seine gemüthlichste Stimmung. Nicht wahr, mein guter, alter Rochus? Du willst also, daß ich umziehe? Gut, gehen wir. Schade eigentlich, es ist wirklich nett hier, es gefiel mir ganz gut. So komfortable! Nicht einmal zu waschen braucht man sich. Man sucht sich einfach die betreffende Stelle auf und hält das Gesicht hin, das Uebrige besorgt dann der Himmel. Doch mir ists recht, Du bist der Herr im Hause, Du hast zu bestimmen. Vorwärts also!"

Er knüpfte die improvisirte Hängematte ab und hing sie sich über die Schultern. Herr von Rohnsdorff athmete erleichtert auf. Doch wirklich ein prachtvoller Mensch, dieser Nabob! Zu Allem stets bereit, nicht ein Wort des Vorwurfs! Gewiß würde es nicht gar zu schwer sein, ihn zur Hergabe einer Hypothek auf Hohenbüch zu bewegen; einer Hypothek allerdings zur letzten Stelle, aber was konnte das diesem Wittwer einer indischen Fürstin schaden? Der verhungerte noch nicht, wenn sich ein kleiner Bruchtheil seines unermeßlichen Vermögens auch einmal nicht verzinste. Und so hob der Freiherr die alte, gestickte, schwere Reisetasche lächelnd auf und ging voran; ihm folgte Herr von Engstrandt mit der Hängematte, Frau Henriette mit einem Seufzer und Pioch mit dem Hammer und mit den Nägeln, die er beim Zustopfen der Löcher im Pavillondache hatte gebrauchen wollen.

„Aber, lieber Freund", sagte Herr v. Rohnsdorff, nachdem die Hängematte in seinem Zimmer angebracht war, „Du wirst mir doch die Schande nicht anthun wollen, bei dem Diner, das übrigens in einer Viertelstunde aufgetragen werden wird, zu fehlen? Ich habe Dir den Ehrenplatz neben meiner Frau zugedacht!"

Der Schwiegersohn des Nabob ließ sich durch die Einladung in seiner Beschäftigung nicht stören, die darin bestand, daß er auf einen Stuhl stieg und von dort aus sanft in die Hängematte glitt.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Wahrheit über Emin Pascha, von Vita Hassan. Uebersetzt von Dr. B. Moritz. Berlin, Geographische Verlagshandlung von Dietrich Reimer. Von diesem hochinteressanten Werk, dessen erster Theil uns jetzt vollständig vorliegt, haben wir die ersten Lieferungen bereits sehr eingehend besprochen. Wir können heute nur hinzufügen, daß unsere damals ausgesprochenen Erwartungen über die Vorzüglichkeit des Werkes sich in jeder Weise erfüllt haben

* Von dem im Verlage der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin erscheinenden vortrefflichen Werke Guhl und Koner, Leben der Griechen und Römer, Sechste vollständig neu bearbeitete Auflage, Herausgegeben von Richard Engelmann ist jetzt Lfg. 2 und 3 erschienen. Wir haben die Bedeutung des Werkes bereits beim Erscheinen der ersten Lieferung so eingehend gewürdigt, daß wir hier nur noch auszusprechen brauchen, daß die vorliegenden Lieferungen textlich und illustrativ vollkommen auf der Höhe der ersten stehen. Allen Freunden des klassischen Alterthums möchten wir das Werk nochmals aufs angelegentlichste empfehlen.

Pfund's Milch-Seife

hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die spröd deste Haut zart und weich wie Sammet. 7641

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in **Dresden.**

Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.

General-Depôt bei Herrn **Hugo Hautz in Posen.**

Patent-Cement-Holz-Theer

D. R. P. 38221

ist gänzlich **wasserdicht,** wird weder **gekocht,** noch mit Sand beworfen, läuft bei der **stärksten Sonnenhitze nicht ab;** hält die Dachpappe geschmeidig, ist billiger als jeder andere Theer und **schützt** vor jeglicher **Fäulniß** u. **Feuersgefahr.** Zum Anstrich von **Holzwerk** und zum Ausfugen der Dachrinnen ꝛc. ist derselbe unübertroffen. 6327

Prospekte und Proben auf Wunsch gratis.

Gebrüder Nothmann,
Kattowitz O.-Schl.
Unser Vertreter ist
M. Marcus in **Buk,**
welcher stets großes Lager hält.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten allein echten Apotheker Radlauer schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [7110
Rothen Apotheke, Markt 37.

H. Wilczynski,
Berlinerstraße 5, 2534
Magazin für **Haus-** u. **Küchengeräthe.**

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

---

2 complette Schaufenster,
fast neu, à 3,20 Mtr. hoch und 1,50 Mtr. breit, sind preiswerth **zu verkaufen bei** 7692
L. Benjamin, Gnesen.

Geldschränke

m. Stahlpanz. in **großer Auswahl** empfiehlt **sehr billig** 7568
Leo Friedeberg, Judenstr. 30.

Bei Husten und Heiserkeit,
Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.
Schwarzwurzel-Honig,
à Fl. 60 Pfg. 7789
Rothe Apotheke.
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

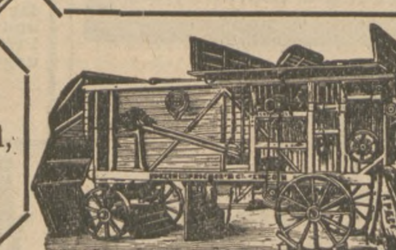
Hängematten
für Erwachsene und Kinder, aus guten Bindfäden und Schnüren gearbeitet, empf. zu bill. Preisen
J. Gabriel, 7072
Markt- u. Breslauerstr.-Ecke.

Dampf-Caffee
bei mir gebrannt, ohne künstliche Glasur, rein von Geschmack, 7434
Rohe Caffees
grosse Auswahl en gros & en détail empfiehlt
J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Gut gebrannte
Dachsteine
aus bestem Material geben zu mäßigen Preisen ab 7398
Kindler & Kartmann.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen
gegenüber anderen Systemen:
Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen



Grösste Ersparniss an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.

Einfachste Konstruction. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.

257 Erste Preise.

von Ruston, Proctor & Co. Lincoln (England)

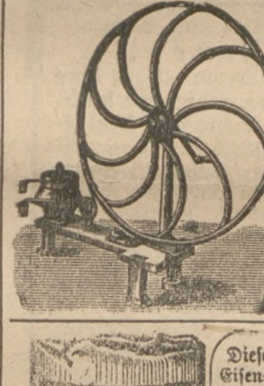
26500 Locomobilen und Dreschmaschinen verkauft

Preislisten und Prospecte mit vielen Tausend Zeugnissen stehen zu Diensten.

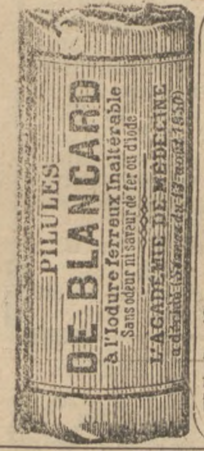
Glogowski & Sohn, Inowrazlaw
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
6971

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl. 15366

Entöltes Maismehl. **Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung** von **Suppen, Saucen,** **Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg. 15365



Beste und Einfachste
Milch-Hand-Centrifuge
der Gegenwart.
„Die Geräuschlose"
Ersparniß an Milch bis 3 Liter per Pfund Butter. Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gern auf Probe gegeben. 7217
Die **Vertreter für die Provinz Posen:**
Gebrüder Lesser,
Posen, jetzt **Ritterstraße 16.**



Diese von Blancard erzeugten Jod-Eisen-Pillen haben vor anderen ähnlichen Präparaten den Vorzug, daß sie geruch- und geschmacklos sind und sich nicht zersetzen. Langjährige Erfahrung der Aerzte wie des consumirenden Publicums bestätigen deren vorzügliche Wirkung bei

Scropheln,
Schwächezuständen,
unregelmäßiger
Menstruation, Blutarmuth
und allen aus diesen resultirenden Leiden.

NB. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, wird ersucht, die auf der grünen Umhüllung befindliche Unterschrift des Erfinders „Blancard" zu beachten.



Bauplätze
mit Wasser, für **Schneidemühlen, Fabriken, Häuser** oder **Villen** zu verkaufen. 2558
Kernwerksmühle — Posen. **Rejewski.**

Treu & Nuglisch * Berlin
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs
Gegründet 1823
empfehlen ihre **fein parfümirten**
Blumen-Seifen
In eleganten 1/4 Dutzend Cartons, sortirt in

Nr. 1792 Theerose,	Nr. 1796 Indische Blumen,	Preis per Carton Mark 1,50.
„ 1793 Veilchen,	„ 1797 Kaschmir Lilie,	
„ 1794 Maiblume,	„ 1798 Moschus,	
„ 1795 Heliotrop,	„ 1799 Jockey-Club,	

unerreicht in Qualität.
Vorräthig in allen guten Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften. 1394

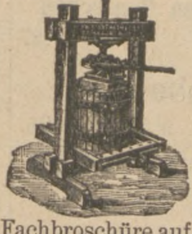
Als billigste Bezugsquelle für 6337
Silberfranzen und Silberquasten
empfehlen sich **Wiederverkäufern**
Pottlitzer & Schwabach, Berlin,
Kaiserstraße 6/7,
Fabrik für Sargausstattungsgegenstände.

Eisschränke, Gartenmöbel.
H. Wilczynski,
7494 **Berlinerstraße 5.**

Zur Konservirung des Teints
Ichthyolseife gegen hartnäd. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 5619
Rothe Apotheke,
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Tüchtige Agenten gewünscht.

Eingetr. Marke
LORRAINE CHAMPAGNE
Hochfeiner Deutscher Sect.
Special-Marken: MONOPOL, HOHENZOLLERN SECT.
A. BUEHL & Cie COBLENZ
CHAMPAGNER-KELLEREI
nach französ. Methode.



Zur **Beerenwein-**Bereitung empfehlen wir **Pressen** v. **Rm. 27** an, u. senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis und franco. — Specialfabrik für Pressen und Obstverwerthungs-Apparate. 6675
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M.,
und Posen III. vor dem Berliner Thor.

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. Saison vom **1. Mai** bis Ende **September. Alkalische Quellen ersten Ranges.** Berühmte **Molkenanstalt. Rationelle Milchsterilisirungs- und Desinfections-Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Pneumatisches Kabinet. Großartige Anlagen. Wohnungen** zu allen Preisen. **Heilbewährt** bei **Erkrankungen der Athmungsorgane** und des **Magens,** bei **Scrophulose, Nieren-** und **Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden** und **Diabetes;** besonders auch angezeigt für **Blutarme u. Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle**
Oberbrunnen
durch die Herren **Furbach & Strieboll.** Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen ꝛc. durch die **Fürstlich Plessische Brunnen-Direction.**

Siehe Europäische Wanderbilder No. 158/9.

5402 **Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.**
Hafenplatz — nahe **Laub-** u. **Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. St. d. Ostb.** Bes. skrophul. und nervös. Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Auskunft ertheilt **Die Bade-Direktion.**

Ostseebad Rügenwaldermünde, 5993
Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die **Badedirektion zu Rügenwalde.**

Bad Langenau, Grafschaft Glatz.
Stahl- und **Moorbäder. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort.** Gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Catarrhal. Leiden** und **Frauenkrankheiten.** Prospecte gratis durch
Eröffnung I. Mai. 6284 **die Kurverwaltung.**

Römling & Kanzenbach, Posen,
Repräsentanten für die Provinz Posen
von
R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Magdeburg-Buckau. 6507

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg.	installirten bereits	6500 Dynamos, 27000 Bogenlampen, 525000 Glühlampen. [2502

Drainröhren
in altbewährter Qualität wieder vorräthig, offerirt zu zeitgemäßen, billigsten Preisen jetzt die **Röhrenfabrik** von 7600
R. Bohne,
Schwiebus.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**



Bei gleichen Qualitäten billiger wie ausländische Fabrikate.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Kanoldt's
Tamarinden Likör
erfrischender, abführender
Fruchtlikör
von höchstem Wohlgeschmack, sicher, mild und nachhaltig wirkend bei
Magen- u. Verdauungsbeschwerden,
Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.
Flasche 1 Mk. vorräthig in den Apotheken oder direct von der Rathsapotheke in Greifswald.
Bei 6 Flaschen franco.



Goldene Medaille Intern. Hygiene-Ausstellung London 1893.
Unübertroffen
bestes ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei **Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.**
Nur ächt in verschlossenen mit meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen à 50 und 100 Pfg.
Vorräthig bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **Posen.** 5112
Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.
J. H. Merkel, Leipzig.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund-Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. **Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.**
Königl. Privil. Rothe Apotheke. 6212
Posen, Markt- und Breitestr.-Ecke.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau., v. **380 M. an.** [6453
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel.

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Quen, Paris.** 7059

„The Mutual“

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.

3721 **Gegründet 1843.**

Carl Freiherr von Gablenz,

Direktor und Generalbevollmächtigter,

Berlin W., Markgrafenstrasse 52, im Gesellschaftsgebäude.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1893 Mark 3,133,529,760

Vermögensbestand am 1. Januar 1893 „ 735,647,717

Reiner Ueberschuß am 1. Jan. 1893 M. 63,732,075

Versicherungen zu den coulantesten Bedingungen. — **Niedrige** Prämien und **hohe** Dividenden. Leibrenten besonders zu empfehlen. — Policen sind nach 2 Jahren **unantastbar** und nach 3 Jahren **unverfallbar.**

Zur Feier ihres 50jährigen Bestehens stellt die Gesellschaft zwei neue Versicherungsarten aus, nämlich die **„Fünfprocentige Schuld-Verschreibungs-Police“** und die **„Fortlaufende Terminzahlungs-Police“.**

Nähere Auskunft ertheilen:

Schade & Wieland, Subdirektion, **Breslau,** Bischofsstr. 2.

Hermann Petrick, Generalagent, **Posen.**

Alexander Petri, Hauptagent, **Inowrazlaw.**

„KOSMOS“

Lebens-Versicherungs-Bank.

Concessionirt seit dem Jahre 1863 in allen deutschen Staaten. 7187

Status vom 31. Dezember 1892:

Garantiefond	Mk.	9 308 445,95.
Laufende Versicherungen	Mk.	46 331 117,—.
Betrag der für Todes- und Lebensfall-Versicherungen gezahlten Kapitalien	Mk.	10 102 141,45.

* * *

Besondere Vortheile:

Liberale Bedingungen, **niedrigste** Prämien, **keine** Nachschussverbindlichkeit, Betheiligung der Versicherten an der **Hälfte** (50 pCt.) des jährlichen **Geschäftsgewinnes.** Todesfall-Versicherungen mit **garantirt steigender Dividende** von **3 pCt. jährlich. Gewährung von Dienst-Cautionen, Deckung** der **Kriegsgefahren, Corporations**-Versicherung mit **Benefizien, Unanfechtbarkeit** der **Policen** u. s. w.

* * *

Die Bank empfiehlt sich zum Abschluss von **Lebens-, Capital-, Aussteuer-, Renten-** und **Militärdienst**-Versicherungen durch ihre Haupt- und Special-Agenten, sowie durch ihren General-Agenten

LUDWIG MANHEIMER in POSEN.

North British and Mercantile

Feuer-Versicherungs Gesellschaft.

Gegründet 1809.

Domicil und eigenes Geschäftsgebäude in **Berlin,** Oranienburger-Straße 60/63.

Der Rechnungsabschluß der Gesellschaft pro 1892 ergiebt bezüglich der **Feuerversicherungsbranche** folgende Zahlen:

1) Gesammtes Aktien-Kapital, auch für die Lebens- und Rentenbranche haftend	M.	55,000,000
2) Eingezahltes Aktien-Kapital	„	13,750,000
3) Kapital-Reserve	„	31,000,000
4) Prämien-Reserve	„	9,782,124
5) Einkommen der Feuerbranche pro 1892, Prämien abzüglich Rückversicherung und incl. Zinsen 2c.	„	32,118,926

Zur Vermittelung von Versicherungen gegen **Feuersgefahr** halten sich die unterzeichnete Generalagentur, sowie die sämmtlichen derselben unterstellten Specialagenten der Gesellschaft empfohlen.

Posen, den 1. Juni 1893. 7547

Die General-Agentur

der North British and Mercantile Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Adolf Fenner,

Büreau: **Bismarckstr. 3.**

Alters- und Kinder-Versorgung

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren Leibrenten- und Kapitalversicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospekte durch die **Direktion, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und die Vertreter: Adolf Fenner** in Posen, Bismarckstr. 3; **Carl Linnicke** in Breslau, Catharinenstr 5. 1176

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Otto Lerche,

Posen, Victoriastraße 20.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

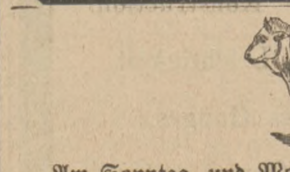
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis per 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.



Am Sonntag und Montag, den **11. und 12. Juni,** haben wir im Gasthof **„Stadt Breslau“** vor dem Berliner Thore Nr. 5 einen großen Transport prima **Oldenburger Zuchtbullen,** 1 1/4 bis 1 3/4 Jahr alt, 7738

(schwere Budjadinger);

zwanzig hervorragend schöne **Original-Oxford-Down-Böcke,** 1 Jahr alt, Ende April geschoren, von unserem Herrn Louis Wulff unter einigen Hundert von Böcken aus einer der ältesten renommirtesten Oxford-Down-Heerden Englands selbst ausgewählt; sowie eine größere Anzahl reinblütiger **Original-Berkshire-Schweine,** Eber und Säue, 3—4 Monate alt, Eltern mit ersten Preisen auf den größten Schauen Englands prämiirt, mit Pedigree, zum Verkauf stehen.

Bitten um Besichtigung!

Bestellungen auf **Rassenvieh, Fohlen, Böcke** und **Schweine** per August, September, October, nehmen unter Zusicherung billigster Preisstellung und reeller Bedienung gern entgegen.

Gebr. Wulff,

Geestemünde.



Zug-Vieh-Geschäft.

Schles. rothe und rothbunte 4—5jährige 12 bis 14 Ctr. schwere Zugochsen pr. Qualität, in hiesiger Bartschniederung gezüchtet, stehen bei vorheriger Anmeldung zu soliden Preisen in größter Auswahl jederzeit bei mir zum Verkauf. 7731

Kadlewe b. Herrnstadt. **H. Wuttge.**

Unter Gehaltsgarantie

offeriren wir Thomasmehl in feinster Mahlung ab unseren Lägern in Stettin, Danzig, Breslau u. Posen, Superphosphate aller Art, aufgeschlossenes Knochenmehl, sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel ab unseren Werken in Posen. 7798

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Neue Matjes-Heringe,

feinste Waare, in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt

B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42

Oscar Conrad,



Fabrik für Reise-Artikel, 4642

Posen, Neuestr 2.

Rüststangen

(trockene) sind wieder zu haben in der Holzhandlung 7784

Wwe. B. Kantorowicz.

Echt Dalmatiner 5620

Insektenpulver,

garantirt rein, außerordentlich bewährt und wirksam. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 50 Pfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 M.

Rothe Apotheke,

Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Umzugshalber ist ein hochfeines, echt englisches, wenig gebrauchtes 7829

Dreirad

zu verkaufen bei

Hermann Wolfsohn,

Neustadt bei Pinne.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss, wie diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 6598

Moritz Tuch in Posen.

Ein Handwagen zu verk. bei bei **H. Elkeles,** Judenstr. 10.

Eisschränke,

neuester Konstruktion. 7801

F. Peschke,

St. Martin Nr. 21.

Grasmähmaschinen,

vorzüglicher Konstruktion. 7802

F. Peschke,

St. Martin Nr. 21.

---

2 bis 3 Droschken (Landauer),

komplette gute Gespanne sind anderer Unternehmungen wegen **mit Nr.** preiswerth zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Ztg. 7777

---

2 Chaiselongue,

2 Sopha 2c.

sind billig zu verkaufen. 7778

F. Neubert, Tapezierer,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Ein gebrauchter

Kaffeebrenner

ist billig zu verkaufen Friedrichstraße Nr. 10. 7752

Ich verpflichte mich

zum Beweise meiner grossartigen Leistungsfähigkeit, von mir bezogene, nicht convenirende Stoffe, kostenlos zurückzunehmen und den Betrag sofort zurück zu erstatten. — Man verlange Muster meiner unverwüstlichen, hocheleganten

Cheviotstoffe

für Anzüge und Paletots, in hell und dunkel. Directer Versandt an Private. Tausende Anerkennungen.

Adolf Oster,

Mörs a. Rh.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren** und **14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Abputz, Anstrich, sowie alle zur Renovirung von Hausfaçaden erforderlichen Arbeiten übernehme zu sehr billigen Preisen.

Auch empfehle ich meine **Gerüste** zu allen Zwecken zu bedeutend billigerem Leihpreise als bisher. 7805

Gustav Pohl,

Leitergerüst-Verleih-Anstalt,

St. Martin 48

Erscheint nur diesmal

Jenen!

welchen daran gelegen **eine reizende, gediegene, hochfeine** plüschweiche **Schlafdecke** (gleichzeitig eleg. Divan- oder Reisedecke) **spottbillig** zu erwerben, mögen sofort von unseren **ges. geschützt. Hohenzollern-Doppel-Schlafdecken** (jede Seite ein anderes Muster) bestellen, welche wir in den herrlichsten hellen, mittleren und dunklen **Doppel-Jacquard-**Mustern **ohne jedw. Webe- od. Farbenfehler** ca. 150×200 (größte Sorte) nunmehr **direct an Private** à M. 3,75 (Ladenpreis M. 8—9) ausverkaufen. Bestell. an den Gen.-Vertr. der Vereinigt. Wollwaaren-Fabriken

G. Sshubert, Berlin W.,

Leipzigerstraße 134.

Für Nicht Zusagendes sende den erh. Betrag zurück.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)

Berlin, Jerusalemerst. 14.

Geldschränke

mit Stahlpanzer, feuerfest und diebessicher, anerkannt bestes Fabrikat, empfiehlt zu sehr billigen Preisen. 7744

R. Elkeles, Neuestr. 1.

Dünger 7770

von 22 Pferden zu vergeben. Näheres Sandstr. 8, part. links.

Mieths-Gesuche.

Louisenstraße Nr. 20 eine freundliche Hofwohnung von 2 Stuben und Küche zu vermiethen. Näh. das. b. W. 7040

Gr. Gerberstr. 36 p. 1. Okt. II. Et., ganz oder getheilt, zu v.

St. Martinstr. 61

ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als

Laden

zu vermiethen. 2974

Zu vermiethen

5657

pr. 1. Oktober Bergstraße 12a herrsch. Wohnung, **part. 5 Zimmer, II. Etage 6 Zimm.** m. Balk., Badezimm. 2c., sowie gangbare Bäckerei, **Bergstraße 13** das **Restaurant** und große helle **Schlosserwerkstatt.** Näh. b. Wirth Bergstr. 12b, pt. r.

Berlinerstr. 18 sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen:

1) 3 geräumige Läden, davon 2 zu je 2 Schaufenstern. Sämmtliche Schaufenster reichen von der Straßenfront bis in die Kellerräume; 5835
2) im II. Stock eine herrschaftl. Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und allem Zubehör, sämmtlich vom 1. September zu beziehen. Näheres bei Herrn **A. Cichowicz,** Berlinerstr. 7.

Grabenstr. 5, Vorderh. I. Et. 2 od. 3 Zimm. u. Küche z. verm.

Schloßstr. 5,

I. Et., je 2 Zim. sof. o. p. 1. Juli od. 1. Okt. als Bureau, Compt. od. Geschäftslok. zu verm. Näh. daselbst II Tr. 7399

Der Lagerraum Nr. 9

im Handelskammerschuppen auf Bahnhof **Thorn** ist vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. 7419

Thorn.

C. B. Dietrich & Sohn.

Per 1. Oktober ist Breitestr. Nr. 7 in der Nähe des Alten Marktes ein 7421

Laden

mit **Schaufenster** zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ritterstr. 2 eine freundl. neu renov. Hofwohn., 2 Zimm., Korr. u. Küche p. sof. ev. 1. Juli z. v.

Wilhelmsplatz 6

ist vom 1. Oktober ab ein Laden nebst Wohnung zu verm. 7616

Unmöblirt. 2 fenstr. **Vorderzimmer,** I. Et., per 1. Juli zu verm. Näh. b. W., Bergstr. 12b, part. r. 7634

In meinem Hause, **Wilda, Bachstraße 18,** in der Nähe der Eisenbahn-Werkstätten, sind vom 1. Juli ab noch einige gut renovirte Wohnungen zum Preise von 70, 60 und 45 Thaler zu vermiethen. Anfragen zu richten an Kaufmann **Franz Rehdanz,** St. Lazarus. 7639

Falkenberg i. Sachsen.

Franz Meineke.

Theaterstr. 2

6 Zimmer und Saal mit Badestube zu vermiethen. 7678

In meinen **St. Lazarus,** Glogauer Straße Nr. 104, massiv erbauten Häusern sind noch einige Wohnungen von 2 Zimmern, Küche und Entree, **mit Wasserleitung,** per sofort oder auch später preiswerth zu vermiethen.

7569 **F. Rehdanz.**

Asch- u. Müllgruben räumt gegen geringe Vergütigung pünktlich J. Schuhmann, St. Adalbertstr. 5. 7706

Stellen-Angebote.

Unfallversicherung. 7645

Wir suchen für Posen einen tüchtigen Vertreter. Cautionsfähige Bewerber wollen sich melden sub **J. F. 5490** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Eine deutsche, katholische

Bonne

und eine **Köchin,** die feine Küche versteht, finden eine gute Stelle. **N. Ginter,** Halbdorfstr. 28, II Tr. 7566

Ein junger bescheidener und ordentlicher 7647

Wirthschaftsschreiber

gleichzeitig zur Beaufsichtigung des Hofes sofort oder 1. Juli gesucht.

Dom. Tonowo

bei Janowitz.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche von sofort einen der polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer und 1. Verkäuferin.** 7686

Max Braun in Thorn.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 8. Juni. Ein „falscher Hase" war es angeblich, der neulich vor dem Richter erschien. Wegen einer Schuld von 137 Mark hatte sich am Mittwoch Herr August Lampe, der Inhaber eines Kellnerinnen-Vermiethungsinstitutes vor dem Amtsgericht I in der Jüdenstraße, zu verantworten. Der Beklagte war dem inzwischen verstorbenen Dr. med. F. für ärztliche Behandlung im Laufe eines Jahres 137 Mark schuldig geworden und bemängelt, von dem Obervormundschaftsgericht verklagt, einzelne Posten der ärztlichen Liquidation. „Ja sehen Sie, Herr Jerichtshof", so begann Herr Lampe, das Bild blühender Gesundheit, seine Vertheidigungsrede, „da stehe ick nun hier, weil es ville Lampes in Berlin jiebt. Kommt da eines scheenen Dages ein Herr zu mir ins Jeschäft und sagt: „Morjen Herr Lampe, ich bin der Doktor F." Sehr oblischirt, sage ick, wollen Sie nicht Platz nehmen? Ne, meint der Herr und kuckt mir an, setzen Sie sich man und jeben Sie mir die Hand. Na, denke ich, wirst dem Manne den Jefallen thun, platze mir und der Doktor faßt meinen Puls, zählt, läßt sich 'nen silbernen Löffel von meine Frau geben, ich muß den Mund weit uffmachen, er kiekt rin und sagt dann: „Herr Lampe, der Puls geht etwas schwach, die Mandeln sind jeschwollen, besser wärs, Sie krauchten ins Bett, morgen früh komme ick wieder". Dabei nimmt der Mann seinen Hut und jeht. Frau, sage ich zu meiner Ollen, was wollte der Mann von mir? der is woll mit 'ne Selterwasserflasche überjefahren? „Nee," meint meine Juste, „Mann, det is ja der Versicherungsarzt von die Sterbekasse, wodrin Du neilich uffjenommen worden bist". Na, det leuchtete mir och in, ick legte mir zu Bett und ließ mir nu ruhig von dem Mann behandeln, schluckte nu Eis und wurde uff die Diät gesetzt. Nach acht Dagen meente der Doktor „so Herr Lampe, nu sind Sie wieder uff den Posten, jetzt komme ick nich' wieder." „Danke och ville Male vor die Behandlung", sage ick, „und ick werds an die Sterbekasse melden". Da kuckte mir der Doktor an und meent: „Woso Sterbekasse?" und wie ick ihm nu Justen's Ansicht wegen meine Uffnahme in diese Gesellschaft auseinanderpolke, kriegt der Mann erst das Lachen, dann aber zieht er 'ne Postkarte raus und liest se vor. Da stand drin, daß er zu 'nen gewissen Lampe, der och in de Auguststraße wohnt, kommen sollte und mir im Eifer des Geschäftes mit dem Schreiber von's Schriftstück verwechselt hat. Wir lachen nu beede düchtig und weil der Doktor meiner Frau gefiel, ließ ich ihn nu noch öfters kommen. Nu is er aber dod und ick bestreite den Theil der Rechnung, wo ick mit den andern Lampe verwechselt worden bin! Die Zeugenaufnahme ergab in der That, daß eine derartige Verwechselung stattgefunden hatte, trotzdem aber kam es in diesem Termine zu keiner Einigung zwischen beiden Parteien, da das Ober-Vormundschaftsgericht von dem Sachverhalt der Verwechslung erst benachrichtigt werden mußte.

O. M. **Berlin,** 9. Juni. Vor dem IV. Senat des Oberverwaltungsgerichts wurde kürzlich ein Prozeß beendigt, welcher drei Jahre dauerte. 27 Gemeinden der Herrschaft Przygodzice, von denen 7 Kläger und 20 Beigeladene sind, klagten gegen den Fürsten Ferdinand Radziwill auf Antonin wegen Unterhaltung des Weges Ostrowo-Gr. Wysocko. Die Kläger beantragten den Fürsten zur Unterhaltung des Weges nach Maßgabe der Größe seiner angrenzenden Territorium verurtheilen zu wollen. Indessen am 28. Oktober 1890 wies der Kreisausschuß in Posen die Klage als unbegründet ab. Die Kläger wandten sich nun an den Bezirksausschuß in Posen, der aber auch am 20. September 1891 ungünstig für dieselben entschied. Als am 5. Juli 1892 der vierte Senat das Oberverwaltungsgericht sich zum ersten Male mit dem Rechtsstreit zu beschäftigen hatte, wurde das Vorderurtheil aufgehoben und die Sache in die Vorinstanz zurückgewiesen, um festzustellen, ob der Fürst rezeßmäßig zur Hergabe der Materialien und des Meisterlohnes verpflichtet ist, während die Gemeinden die Hand- und Spanndienste leisten; ferner ob Fürst Ferdinand von Radziwill observanzmäßig bis in die neueste Zeit die Wege innerhalb seines Territoriums gebessert hat. Am 20. September 1892 kam es vor dem Kreisausschuß zu Ostrowo zur erneuten Verhandlung. Die Klage wurde wiederum abgewiesen; nachdem eine Observanz festgestellt worden war, wonach die in der Herrschaft Przygodzice belegenen Gemeinden alle Wegebauten in der Herrschaft — ausschließlich Brücken und Dammbauten — gemeinschaftlich zu besorgen haben. Eine besondere, davon abweichende Observanz, welche den Fürsten verpflichtet, konnte nicht erwiesen werden. Aus denselben Gründen bestätigte der Bezirksausschuß zu Posen am 20. Januar 1893 die Entscheidung des Kreisausschusses zu Ostrowo. Gegen diese Entscheidung legten nun die Kläger abermals Revision ein und beantragten, die Vorentscheidung aufheben zu wollen. Indessen der vierte Senat des Oberverwaltungsgerichts wies die Revision als unbegründet zurück. Der Gerichtshof billigte die Vorentscheidung als zutreffend und vermochte in derselben diesmal einen Rechtsirrthum nirgends zu erkennen.

B. C. **Berlin,** 9. Juni. Der Geheime Justizrath des Kammergerichts trat nach längerer Pause wieder einmal zusammen, um über die Klage eines Buchhändlers gegen einen deutschen Prinzen (Prinz Friedrich von Hohenzollern) wegen eines Objektes von 280 M. zu verhandeln. Es handelte sich dabei um eine Bücherbestellung, die ein Beamter des Prinzen ohne dessen Genehmigung gemacht hatte. Der Gerichtshof erachtete indeß in Anbetracht der Verhältnisse den Prinzen dennoch für zahlungspflichtig und erkannte demgemäß.

* **Berlin,** 9. Juni. Da sich manche „Madame" für befugt hält, die an ihre Dienstmädchen gerichteten Briefe unbefugt zu erbrechen, so sei mitgetheilt, daß am Freitag vom hiesigen Schöffengericht eine Zigarrenhändlerin B. wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu 3 Mark Geldbuße verurtheilt worden ist. Dabei walteten noch die denkbar größten Milderungsgründe vor. Das Mädchen der Angeklagten stand nämlich unter dem dringenden Verdachte der Entwendung von Zigarren und um zu sehen, ob etwa der Vater des Mädchens ein Abnehmer der Diebesbeute sei, erbrach die Frau einen an das Mädchen gerichteten Brief ihres Vaters. Der Bräutigam des Mädchens ließ dann durch einen Winkelkonsulenten eine Denunziation gegen die Angeklagte anfertigen. Die letztere erklärte, daß sie sich berechtigt erachtet habe, kraft des ihr über ein minderjähriges Dienstmädchen gewissermaßen zustehenden Erziehungsrechts unter den gedachten Umständen den Brief zu erbrechen. Der Gerichtshof bestritt ihr aber dieses Recht und verurtheilte sie zu der niedrigsten zulässigen Strafe von 3 M. Geldbuße.

* **Braunschweig,** 8. Juni. Wie merkwürdig oft Feuerwehren ihre Aufgabe auffassen, zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Im Dorfe F. war in einem einstöckigen Hause Nachts Feuer ausgebrochen; es wurde, nachdem das Dach theilweise abgebrannt war, von der Feuerwehr gelöscht. Als verschiedene Feuerwehrmänner später auch ihren Durst löschten, wurden Aeußerungen laut wie „das Haus müsse ganz herunter, da der Besitzer sonst einen zu großen Schaden habe, die Handwerker müßten auch etwas verdienen" u. s. w. Verschiedene Feuerwehrleute begaben sich gegen Morgen wieder zu dem Hause und sorgten dann auch dafür, daß es gründlich niederbrannte. Das Schwurgericht verurtheilte unter Annahme mildernder Umstände zwei der wackeren Feuerwehrleute wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu je 7 Monaten, drei andere wegen versuchter Brandstiftung zu je 5 Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 9. Juni. [Dauernd untauglich.] In einer Gesellschaft fanden kürzlich mehrere Vorstellungen statt. So stellten sich auch einem alten Major a. D. drei Herren vor: Der erste mit: „Reservelieutenant X.", der zweite als: „Lieutenant der Reserve Y.", der dritte — ein Hausbesitzer, der hiernach wohl denken mochte, daß die Erwähnung des militärischen Verhältnisses Vorbedingung der Vorstellung sei, als: „Rentier N., dauernd untauglich." Tableau! —

Direktor Pollini hat mit einer zu diesem Zwecke gebildeten Betriebsgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem er die künstlerische Leitung und Verwaltung des Theaters „Unter den Linden" vom 1. Sept. dieses Jahres an übernimmt. Die betreffende Betriebsgesellschaft wird mit einem Garantie-Kapital von einer Million ausgestattet, auf die vorerst in diesem Monat noch 250 000 M. eingezahlt werden. Von dieser Summe hat Direktor Hofrath Pollini selbst 100 000 Mark gezeichnet. Er wird als Leiter des Unternehmens von der Betriebsgesellschaft angestellt, und zwar erhält er jährlich 25 000 Mark und außerdem eine entsprechende Tantième von dem zu erzielenden Gewinn. Diese Tantième ist eine von Jahr zu Jahr steigende. Die Jahrespacht, welche die Betriebsgesellschaft dem Lindenbau-Verein für das Theater zahlt, beträgt 170 000 Mark mit Ausschluß der Garderobe, die zur Zeit vergeben ist oder 220 000 Mark, wenn die Gesellschaft später auch die Garderobe übernimmt. Da Direktor Pollini durch seine anderweitigen Unternehmungen von Berlin vielfach ferngehalten sein wird, so wird als sein Stellvertreter Direktor Jauner, der ehemalige Leiter des Wiener Hofopern-Theaters und vieler anderen Theater, fungiren.

† **Eine Bluthat** ist am Sonnabend in Ottendorf bei Peitz verübt worden. Der frühere Feuerwerker und Häusler Martin Selka kehrte nach Hause zurück und wurde von seiner Frau und seinem Schwiegervater Lewa nach seinem Arbeitsverdienst gefragt. Darüber entspann sich ein Streit, wobei der Schwiegervater Lewa seinem Sohn mit der Heugabel drohte. Ohne sich lange zu besinnen, nahm Selka eine Holzaxt und schlug mit deren Rückseite seinen Schwiegervater auf den Kopf. Nach zwei Stunden starb Lewa. Beinahe ebenso behandelte Selka seine Frau. Diese liegt mit gebrochenem Arm und einer Wunde auf der Schulter zu Hause. Nach vollbrachter That beabsichtigte der Mörder sich in der Scheune das Leben zu nehmen, wurde aber daran gehindert und in das Amtsgerichts-Gefängniß gebracht.

† **Ein Gekennzeichneter.** Wiesbaden, 8. Juni. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat wegen verschiedener Vergehen einen Steckbrief gegen einen Schlosser aus Glauberg erlassen. Als besondere Kennzeichen sind in dem Steckbrief angegeben: Auf der rechten Hand hat derselbe die Buchstaben C H 1879 tätowirt; auf den Armen eine afrikanische Schlingpflanze, das deutsche Turnerwappen, das Kreuz der französischen Ehrenlegion mit der Inschrift „Kind des Unglücks", ein Todtenkopf mit der Inschrift: „Gott mit uns", ein Anker und eine Anzahl nicht näher zu bezeichnende Wappen.

† **Gepfiffene Musik.** Wie man der „K. V." aus Mailand berichtet, hat sich dort vor einigen Monaten eine Gesellschaft „lyrischer" Künstler gebildet, welche ihre musikalischen Vorträge nur pfeifen! Sie bedienen sich dabei gar keines Instrumentes, sondern spitzen blos den Mund und haben es zu einer gewissen Kunstfertigkeit gebracht. Der Berichterstatter hatte Gelegenheit, einem solchen Pfeifer-Konzert beizuwohnen, wobei Chöre und Soli aus Mascagnis Cavalleria Rusticana und Verdis Falstaff aufgeführt wurden, und versichert, daß dies „Orchester" einen nicht unangenehmen Eindruck hervorbringt. Jedes Mal, wenn eine Nummer „ausgepfiffen" war, klatschte das Publikum stürmischen Beifall.

† **Ein Sprachlehrer vor Gericht.** Das „W. Tagblatt" berichtet wie folgt über eine Verhandlung, die dieser Tage vor dem Wiener Bezirksgerichte Neubau geführt wurde: „Signor Gerichtsrath, ick kann Ihnen sagen genau, es war une heure moins un quart. . . ." — „Also dreiviertel Eins", unterbrach der Richter einen in tadelloses Schwarz gekleideten Herrn, „ganz gut. Aber warten Sie ein wenig, wir kommen bald auf diesen Punkt. Sie sind Herr Mansuet Brussich?" — „Si Signore." — „Sie sind Sprachprofessor?" — „Parbleu!" — Und sind angeklagt . ." — „Goddam! Ich angeklagt?" polterte Herr Mansuet Brussich nunmehr in englischer Sprache, nachdem er sich vorher der französischen und italienischen bedient hatte. — „Sie sind angeklagt von Herrn Karl Hildebrand und Frau Marie Hildebrand, dieselben am 9. Mai, als die Privatkläger Arm in Arm auf der Straße gingen, durch gewaltsames Anrennen zum Loslassen der Arme gezwungen zu haben." — „Cudnovato!" („Merkwürdig!") begann der Angeklagte wieder im kroatisch-serbischen Idiom. „Hab ich doch gesagt, es war une heure moins un quart". — „Was wollen Sie damit gesagt haben, Herr Professor?" unterbrach der Richter abermals den lebhaft Gestikulirenden. — „Es heißt in der „Divina Commedia" . . . Herr Brussich zitirte hierbei einige Sätze aus dem Werke Dantes im Originaltexte, über die der Richter lachen mußte, und fuhr dann fort: „Ich mußte schon bei „Lektion" sein um halb Eins, per Dio, und eine Viertelstunde später stellt sich mir gerade dieses, vraiment, dieses Paar entgegen!" Und der schwarzgekleidete Professor warf einen wüthenden Blick auf Herrn und Frau Hildebrand. — „Sagen Sie lieber aufrichtig, Sie haben das absichtlich gethan Wir kennen uns ja!" bemerkte der Privatkläger. „Ach so, die Herrschaften kennen sich?" wandte der Richter ein. „Verded!" rief Herr Brussich in spanischer Sprache aus. „Der Brief liegt beim Herrn Polizeidirektor" — „Von welchem Briefe sprechen Sie?" — „Oh, no es la prima vez", fuhr der Sprachprofessor, sich des spanischen Idioms bedienend, fort, „war kein billet doux!" — „Sie haben uns auch immer seckirt in der Mondscheingasse No. 27," bemerkte Frau Hildebrand. — „Was ich seckirt? Ich? O mon dieu! O Madonna santissima! O Gospode! O ultimo hora de mundo! I you . . . . . Aber signore Gerichtsrath, nichts war dem caballero und seiner Gattin Recht. Hab ich gelacht auf meinem Zimmer, war nicht gut, hab ich gehustet, war schlecht, und wenn hab ich genossen, nein genist, dann ist erst Spektakel losgangen. Incroyable, aber wahr, Herr kaiserlicher und königlicher Gerichtsrath! Denn es heißt im „Médecin malgre lui . . ." Und Herr Mansuet Brussich führte diesmal ein französisches Citat im Munde, über welches der Richter laut auflachen mußte. „Sagen Sie mir, Herr Brussich, haben Sie die Privatkläger absichtlich angestoßen?" — „Pas du tout! Es war une heure moins un quart! . . . ." Der Richter schritt zur Verkündigung des Urtheils, womit Herr Mansuet Brussich freigesprochen wurde. Vor dem Verlassen des Gerichtssaales wandte sich noch Herr Brussich an seinen Ankläger in einem Gemisch von Kroatisch-serbisch, Italienisch und Französisch: „Bogomi (bei Gott) signore, nous trouverons chez le Directeur de police."

† **Die Mackenzie-Memoiren** werden gewiß viel von sich reden machen. Bereits charakterisirt der Londoner Korrespondent der „Köln. Ztg." den Verfasser und das Werk in folgender Weise: „Man kann eine theoretische Autorität auf dem Gebiete des künstlerischen Geschmacks sein und trotzdem ein geschmackloses Buch schreiben. Das widerfuhr Herrn H. R. Haweis, Verfasser von „Musik and Morals" und anderen ästhetischen Abhandlungen, als er es sich beikommen ließ, das Leben Sir Morell Mackenzies zu verfassen. Das Buch ist heute bei Allen und Co. erschienen. Wäre es nicht erschienen so wäre die Literatur nur um ein völlig unnützes Buch ärmer. Die fragwürdige Glanzperiode von Mackenzies Leben war seine Beandlung des Kaisers Friedrich; und darüber haben die Sachverständigen beider Länder längst entschieden. Der Welt ist es daher ganz gleichgültig, was Haweis über Mackenzies Methode denkt, wenn er auch selbst sich damit vertheidigt, daß man kein Tischler zu sein braucht, um zu wissen, was ein guter Stuhl sei Jedenfalls hat er kein Recht, sich zum Appellrichter aufzuwerfen und den Prozeß in letzter Instanz zu entscheiden. Es ist daher sehr verständlich, daß die Kaiserin Friedrich, welcher das Buch unterbreitet ward, sich gegen dessen Veröffentlichung aussprach; es gräbt fast vergessenen Zwist wieder aus und reißt alte Wunden grausam auf. Auch die Familie Mackenzies hat eine ähnliche Erklärung erlassen. Leider scheiterten die Verhandlungen an der berechtigten Forderung der Verleger, die sich die Herstellungskosten des schon seit mehreren Monaten gedruckten Werkes ausbaten; und daher werden wir jetzt wieder mit der rohen Behauptung überfallen, „daß Mackenzie ein Leben verlängerte, welches sonst geopfert worden wäre. Er rettete den Kaiser und brachte eine Kaiserin auf den Thron. Diese That ist beispiellos in der Geschichte der Medizin und Chirurgie. Keinem anderen Arzte wurde es zu Theil, eine so pathetische und großartige Seite der Geschichte zu schreiben." Was aus dem Buche hervorgehoben zu werden verdient, ist ein Deutscher Brief der Königin an ihren Schwiegersohn Fritz; eine Bemerkung über das Schicksal des Tagebuchs des Kaisers und der mörderische Einfluß, den die Folgen der Glanzperiode auf die Gesundheit Mackenzies selbst ausübten. Der Brief der Königin, den Haweis von der Prinzessin Helene erhalten haben soll, ist als Facsimile hinzugefügt. Er lautet wörtlich: „Balmoral Castle, den 28. August 1887. Theurer Fritz! Ich werde mich sehr freuen, den Arzt, der Dir und uns so große Dienste geleistet hat, zum Ritter zu schlagen, denn Dr. Morell Mackenzie hat Dich wirklich mit größter Geschicklichkeit behandelt. Wie freue ich mich, daß Du in England und Schottland Dich erholt hast. Ich bin dankbar, daß Du wieder zum Luncheon kommst morgen und uns Damen helfen wirst, den schönen und liebenswürdigen Rao von Kutsch empfangen. Ich habe Vicky bereits telegraphirt, wie wohl ich Dich gefunden habe, und werde morgen schreiben. Auf Wiedersehen. Ewig Deine treue Mama, V. R. I." Betreffs des Tagebuches bemerkt Haweis: „Es ist Grund zu der Annahme, daß das Tagebuch durch den Truppenkordon (um das Schloß) schlüpfte, und daß unsere Königin es gesehen hat. Wahrscheinlich gelangte es wieder nach Deutschland zurück, aber wo es sich jetzt befindet, scheint Niemand zu wissen. Haweis setzt ferner auseinander, daß die besondere streitbare Form von Mackenzies Buch „Frederic the Noble" dem Wunsche der Königin und Lord Salisburys seine Entstehung verdankte; er selbst aber schwieg darüber, behielt also den Trumpf, den er gegen das „College of Physicians" hätte ausspielen können, unbenutzt in seiner Hand. Daß nun Mackenzies Gesundheit in dem sogenannten Kampfe, den er gegen die Deutschen Aerzte bestand, zu Grunde ging, ist eigentlich das einzig neue in dem Buche. „Abgemagert und hager — so heißt es darin — der Schatten seines früheren Selbst, verließ Mackenzie den Palast von Charlottenburg. Er hatte seine Aufgabe erfüllt, aber er selbst war ein Wrack Seine Gesundheit war nie fest gewesen; jetzt sah er dünn aus, mit einem Blick wie ein gejagtes Wild. Kurz nach seiner Rückkehr aus Berlin frühstückte ich mit ihm in seiner Wohnung. Ich war entsetzt über sein Aussehen. Seine Rede war langsam; sein Gesicht hatte die frühere Lebhaftigkeit verloren; seine Bewegungen waren steif; und obgleich nach seiner Fahrt im Mittelmeer die frühere Thatkraft wieder aufzuleben schien, so traten doch verschiedene Krankheiten bei ihm auf; kurzum, er war nicht mehr derselbe Mann nach der schrecklichen Nachtwache von 1888 in Berlin." Soviel aus dem Buche. Haweis würde seinem Freund einen größern Dienst geleistet haben, wenn er sich auf seine persönlichen Erinnerungen beschränkt und die Krankheit des Kaisers Friedrich als ein „noli me tangere" gemieden hätte. Vor allem aber ist die Londoner Verlagsbuchhandlung, Messrs. Allen zu tadeln, welche aus gewinnsüchtigen Gründen einen schwer entschuldbaren Mangel an Takt an den Tag gelegt hat.

† **Die Weltausstellung in Chicago** war nach dem offiziellen Bericht während des Mai von 1 077 233 Personen besucht, während 1 321 460 Einlaßkarten verkauft wurden, was einen Erlös von 654 498 Doll. ergab. Ueber die Sonntagsschlußklausel wird die gerichtliche Entscheidung nächstens fallen. Mehrere Spekulationsfirmen, die auf einen größeren Erfolg gebaut hatten, brachen schon zusammen. Die Werthe von Hotels, Theatern, Straßeneisenbahnen und des Grundbesitzes unterliegen jetzt einem Preisfall, der sogar solide Unternehmer in Bedrängniß gebracht hat. Der Berichterstatter der „Daily News" bestätigt, daß auf fast jedem Gebiet die Deutschen den ersten Rang einnehmen, und die britischen Aussteller müssen zugestehen, daß, wenn irgend eine Nation wirklichen Vortheil von der Ausstellung haben werde, das nur Deutschland sein könne. „Von uns Engländern sagt man, wir seien nirgends. Die Amerikaner sagen uns, wir seien hinter den Erwartungen zurückgeblieben; unsere eigenen Kolonisten sagen uns betrübt, wir müßten uns schämen; die irischen Amerikaner, die uns mindestens nicht zugethan sind, wenn sie uns nicht gar feindlich gesinnt sind, sagen, wir seien verächtlich. Diese Verurtheilungen schießen zwar über das Ziel hinaus. Doch geben die britischen Aussteller allesammt zu, daß wir keinen Grund haben, uns diesmal zu rühmen."

† **Heiteres.** Galanter Ehemann. Eine Blumenverkäuferin bietet einem Herrn, der eine Dame am Arm führt, einige Sträußchen zum Verkaufe an. Der Herr lehnt durch eine Kopfbewegung die Offerte ab, und als die Verkäuferin ihr Angebot wiederholt, sagt er ärgerlich: „Wenn Sie keine so dumme Person wären, würden Sie gleich sehen, daß Sie Ihre Zeit vergeuden — die Dame ist meine Frau." — Gut gewöhnt. „Na, hat sich die neue Dogge, die Du angeschafft hast, schon an Dich gewöhnt?" „Vortrefflich, sage ich Dir. Ihr früherer Besitzer wagt jetzt gar nicht mehr wegen des Kaufpreises zu mir zu kommen, den ich ihm schuldig geblieben bin!" — Der Reservemann. „Wie viel junge Leute haben Sie in Ihrem Comptoir, Herr Kommerzienrath?" „Dreizehn — eigentlich aber blos zwölf." „Wie soll ich das verstehen?" „Einer ist immer ausgetreten."



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Nur die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten Bénédictine zu verkaufen:

Posen: A. Pfitzner, Alter Markt 6; **Jacob Appel, S. Samter jr.**
In **Lissa: S. A. Scholtz.**
W. Becker, Wilhelmsplatz 14; Ed. Feckert jr. Nachf.; **J. N. Leitgeber,** Gr. Gerberstrasse 16.

HANS HOTTENROTH, General-Agent. **HAMBURG.** 15710

Auflage **5500.** | **Landsberg a. W.** | Gegründet **1820.**

Die Neumärkische Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt für den Stadtkreis Landsberg a. W.

mit 8 seitigem illustrirten Sonntagsblatt

ladet hiermit alle Freunde einer **guten und billigen Zeitung** für das bevorstehende Vierteljahr zum Abonnement ein. Die **Neum. Zeitung,** gegründet 1820, ist das älteste und verbreitetste Blatt der Neumark, die einzige Zeitung Landsbergs. Sie unterrichtet in knapper übersichtlicher Form ihre Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse des Tages, oft unter Zuhilfenahme von Bildern und Karten. Die **Neum. Zeitung** sucht stets eine selbstständige, unabhängige Haltung zu wahren und bekämpft gegnerische Ansichten nur in maßvollster und sachgemäßer Weise. Die Leitartikel, der bevorzugte Theil der **Neum. Zeitung,** sind stets original und von hervorragenden Schriftstellern geschrieben. In den „politischen Briefen aus der Reichshauptstadt" geben Mitarbeiter von Ruf die Stimmung der maßgebenden Kreise Berlins über die Tagesfragen wieder. 7737

Für den lokalen und provinziellen Theil verfügt die **Neum. Zeitung** nicht allein in allen Orten der Neumark — den Kreisen: Friedeberg, Königsberg, Landsberg, Ost- und West-Sternberg, Soldin, — sondern auch in den angrenzenden Bezirken — den Kreisen: Pyritz, Stargard, Birnbaum, Czarnikau, Filehne, Kolmar, Meseritz, Neutomischel, Samter, Schwerin, Dt.-Krone, Flatow über Mitarbeiter, welche der **Neum. Zeitung** alle wichtigen Vorkommnisse sofort melden.

In Folge der Fernsprechverbindung Landsberg—Berlin hat ihr Drahtnachrichtendienst eine erhebliche Erweiterung erfahren, so daß die **Neum. Zeitung** die Berliner Blätter vollkommen ersetzt und die Nachrichten derselben in den meisten Fällen überholt.

Der Stand der wichtigsten Börsen-Papiere, sowie die Berliner Getreide- und Spirituspreise, die Voraussagen der Hamburger Wetter-Warte werden der **Neum. Zeitung** durch den Draht gemeldet. Daß sie die vollständige Ziehungsliste der Preuß. Klassen-Lotterie, Landwirthschaftliches, spannende Romane und kleinere Erzählungen, abwechselnd mit Plaudereien allererster Schriftsteller, Vermischtes in Ernst und Scherz — kurz jedem Stande und jedem Alter etwas bringt, ist selbstverständlich, das gehört zu einer **guten Zeitung,** als welche die **Neum. Zeitung** bereits seit langen Jahren gilt und welchen guten Ruf sie zu wahren bestrebt ist.

Anzeigen

— zum Preise von 15. Pf. für die einspaltige Zeile — finden bei Geschäfts-Empfehlungen aller Art, bei Verkäufen bezw. Verpachtungen von städtischen und ländlichen Grundstücken, von Gütern, Gastwirthschaften, Bäckereien, Mühlen, Ziegeleien, Schmieden, Gärtnereien u. s. w., — bei Gesuchen von kaufmännischen und landwirthschaftlichen Stellen, bei Bedarf von Handwerkern, Lehrlingen, männlichen und weiblichen Dienstboten, Wirthschaftspersonal, Personal für Mühlen, Schneidemühlen, Ziegeleien, von Kesselschmieden, Eisendrehern, Formern, Monteuren und sonstigen industriellen Arbeitern außerordentliche Wirksamkeit.

Wer nun also ein gutes Provinzialblatt lesen will, der bestelle sofort auf dem Postamt die

Neumärkische Zeitung
in Landsberg a. W.

Vierteljährl. M. **2,50.** | Mit Bestellgeld M. **2,90.**

Franz Christoph's

Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend u. geruchlos

von jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe streichfertig geliefert, **ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.** 5007

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstraße 11.
Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außersihl.
Niederlage in **Posen: Adolph Asch Söhne.**

In 3 bis 4 Tagen

werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin nur Kronenstrasse Nr. 2, I Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 13844

Specialarzt 4337

Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

für Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauen-Krankheiten, sowie Schwächezustände. Sprechst. 11—2 4—6. Auch Sonntags Vorm.

Dam. mög. s vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w. Wilhelmst. 122a **Berlin**

Damen find. diskr. Rath und Hilfe, bill. Aufn. b. Heb. **Nagel, Breslau,** Neumarkt 7. 7594

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 3½ Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckenden alten Kiefern- und Buchenwald — ist als **Eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer**-Aufenthalt für **Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf nahezu 7000 gestiegen.

Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels und Restaurants **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder** im Ort. — Ständiger Badearzt. Post. Telegraph.

Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst 5714

Die Bade-Direction.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater. Concerte von der ganzen Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments, Wasser-Corsofahrten, viel Schiffsverkehr. — Stadt-Kurhaus und Theater electrisch beleuchtet. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Wohnungen in der Stadt und unmittelbar am Strande in grosser Auswahl, mässige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 15. Juni. Nähere Auskunft ertheilt 4301

Die Bade-Direktion.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- 2c. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampfer-Verbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens 2c. Täglich Konzerte der Kurkapelle. Réunions, Gondelfahrten 2c. 6490

1891 Badefrequenz 7000 Personen. Gute und billige Wohnungen. Prospekte versendet und Auskunft ertheilt

Die Bade-Direktion.

Bad Polzin, 16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz",** altbewährter mineralischer Curort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. ☞ Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. ☞ Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath **Dr. Bechert,** Sanitätsrath **Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner** und durch die **Bade-Commission,** z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5105

See- und Sool-Bad Colberg.

כשר Restaurant von **Max Moses** כשר

empfiehlt sich den geehrten Badegästen. Durch den Ankauf meines neuen Grundstücks im vorigen Jahre und durch die Anlage einer neuen großen Veranda nebst Gartens, bietet mein Restaurant jede Annehmlichkeit. Exquisite Küche altbekannt und anerkannt. Table d'hôte à la carte und Menagen. Pension für Tage und Wochen.

Die in **Bromberg** erscheinende 7697

„Ostdeutsche Presse"

(„Bromberger Zeitung")

ist eine der reichhaltigsten und billigsten Zeitungen des deutschen Ostens. Rasche und zuverlässige Berichterstattung über alle bemerkenswerthen politischen und sonstigen Begebenheiten, sowie eine sachliche und vorurtheilsfreie Erörterung aller öffentlichen Angelegenheiten sind die Hauptvorzüge der **„Ostdeutschen Presse"** („Bromberger Zeitung"). Großen Werth hat die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") namentlich für **Kaufleute** und **Gewerbetreibende,** da sie einerseits über den Kursstand der Werthpapiere und den Preisstand der Waaren **rasch** und **zuverlässig** zu berichten in der Lage ist, andererseits Publikationsorgan der Behörden ist und als solches alle amtlichen Bekanntmachungen über Ausschreibungen von **Lieferungen,** über **Verkäufe, Verpachtungen 2c.** enthält.

An **Unterhaltungsstoff** bietet die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") ein ungemein reichhaltiges Material. Die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") bringt interessante Romane, gute Novellen und Erzählungen, Humoresken und Feuilletons in Hülle und Fülle. Für den Familientisch legt die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") außerdem noch wöchentlich

zwei Unterhaltungsbeilagen, davon eine illustrirt,

und zwar den Mittwochs- und Sonnabendsnummern unentgeltlich zu.

Der Abonnementspreis ist im Hinblick auf die Reichhaltigkeit der Zeitung ein sehr mäßiger. Die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") kostet durch die Post bezogen

vierteljährlich nur 3 M. 50 Pf.;

sie ist also eine der **billigsten** ostdeutschen Zeitungen.
Probenummern stehen stets **postfrei** zur Verfügung.

See- und Soolbad Colberg

כשר Strengste Observanz כשר
Hôtel, Restaurant und Pensionat 7294

Altes Gesellschaftshaus

Inhaber: **M. S. Alexander.**
38 Fernsprechanschl. nach Stettin u. Berlin 38.

Von reizenden Parkanlagen umgeben: im Mittelpunkte des Badelebens, in unmittelbarer Nähe des Concertplatzes, des Lustgartens, der Wandelbahn u. des Meeres, empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften auf's Beste.

Große Veranda, kühler Speisesaal, gute Zimmer, auch mit prachtvoll gelegenen Balkons nach dem Frühconcertplatze zu, mit und ohne **Pensionen,** zu sehr solidem Preise. Täglich während der Badesaison vor dem Etablissement Morgenmusik.

Restauration zu jeder Tageszeit. **Table d'hôte** einzeln und im Abonnement. Kinder-Abonnements, bis zum Alter von 12 Jahren, besondere Vergünstigung.

כשר **Bestrenommirteste Küche** כשר

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jährig. prakt. Erfahrg. Dr. Hentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer. Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.**

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Der Gebrauch des **Apotheker Szitnick**'schen **Rheumatismuspflasters** hat mich in so **rascher** u. **gründlicher** Weise von meinen **jahrelangen** rheumatischen Leiden befreit, daß ich nicht umhin kann, dasselbe anderen Leidensgefährten auf das **Wärmste** zu empfehlen. 6923

Danzig. A. Engelsdorf, Geschäfts-Agent.

Dieses seit 15 Jahren bewährteste Mittel vorräthig in Rollen à 1 M. hier bei Herrn Apotheker **Meusel** (zum goldenen Löwen), in Kostrzyn u. s. w.



Zimmer-Closets v. 14 M. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

☞ Für **ausrangirte Pferde** ist Abnehmer der **Zoologische Garten.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.